Pol g 981

<36630001500015
<36630001500015
Bayer. Staatsbibliothek

Der Herrschafften/ Städt und Länder Volcks-Besatzung/

bequemliche Leben/ gute Nahrung und Reichthum.

Vorgestellet durch

Samuel Wagnern.

Christian-Erlang/
Druckts Daniel Michael Schmatz/ 1711.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

DEr Fürstliche Staat / welcher begleitet mit Ehr und Ansehen zu der Rechten / auch Macht und Reichthum zu seiner Lincken / ist erhaben und erzeiget sich unter andern in Schönheit Fürstlicher Pallästen und vortrefflichen Lust-Häusern; In Menge der Be-

dienten/ und prächtigen Hof-haltung/ schönen Thier-Gärten/ grossen Marsch-Ställen und vielen kostbaren Pferden/ Illuminationen und grossen Festivitäten; item starcken und wolmontirten Leib-Wacht/ rc.

Diese und andere dergleichen Vortrefflichkeiten geben zwar auch ein Ansehen und Glantz der Ehr und Herrlichkeit; aber die erhabene und vornemliche Magnificenz ruhet nicht da; dann die Grund-legung/ Erhöhung und Conser-

servation der Fürstlichen Macht und Reichthum / der Weg / gewiß- und sicherste Mittel / durch welches die Herrschafften / Städte und Länder an Hoheit zunehmen / floriren / und excelliren / præsentirt sich in der Menge des Volcks; In deren hiemit auch die Herrlichkeit des Königs bestehet; und zwar in solchem Grad und Vollkommenheit / daß aus dessen Mangel auch die Zerstörung des Regenten kommet.

Prov. 14. Und die Menge der Menschen in Heiliger Schrifft offt ein Heer GOttes / grosse Städte wegen Vielheit der Einwohner Städte GOttes / auch selbsten der grosse GOtt und König aller Königen / nach seiner Majestät und Herrlichkeit / ein HErr der Heerschaaren genennet wird: Wie und welcher Gestalten aber die Beförderung / Vermehrung und Erhaltung der Populosität / darinnen jedoch der Herrschaff-

 ten/

ten/ Städte und Länder Aufnehmen und Wolseligkeit/ Ja die Herrlichkeit der Herrlichkeiten eines Königs versiret/ vieler Orten fast in keine Consideration komme/ und ein so grosses Staats-Interée verlassen werde; diß ist in gegenwärtigem Tractat berühret; anbey auch zu beliebender Reflexion vorgestellet/ wie des Zu- und Abnehmens der Landes-Einwohneren/ auch einer Menge

ge Volcks heilsame Rechen-
schafft getragen/ und hiermit
der Fürstliche Staat mit
Reichthum/ Macht und Herr-
lichkeit gezieret und er-
halten werden
könne.

Regi-

Register
Der
Titel und Capitel.

DJe Viele der Einwohner in einer Herrschafft / ist des Landes Schutz und höchster Seegen. Blat 1.

Die Ursachen / daß in vielen Königreichen / grossen Fürstenthümern / weitläufftigen Bottmässigkeiten und fürtrefflichen Ländern / wenig grosse und Volckreiche Städte / Flecken und Dörffer sich befinden / sind die gantz gemeine Præjudicia von der Populosität / und daß selbe nicht als ein so wichtiges Staats-Geschäffte tractirt und gehandhabet wird. 1.

1. Grosser Schein/betrüglich- und gemeines Ansehen der Populosität. 2.

2. Unterlassung der Aufsicht und Rechenschafft der Einwohner eines Landes. 11

Der Herrschafften/ Städte und Länder Nahrung und Reichthum. 42

Vermehrung Handels und Wandels durch Aufmunterung und Anhaltung zu der Arbeit und ehrlichen Occupation, Hinterhalt und Abschaffung des Müssiggangs. 45

Vermehrung Handels und Wandels durch gute/ richtig- und sichere Strassen. 72

Vermehrung Handels und Wandels durch wolbestellte Gast- und Wirths-Häuser. Item/ Aufsicht/ Preiß und Tax der Le-

Lebens-Mittel. 78
Vermehrung Handels und Wandels durch gute Bestellung des Post- und Fuhrwesens. 83
Vermehrung Handels und Wandels durch Einführung eines allgemeinen Bericht-Hauses/ grossen/ für und für beständigen Marckts. 98
Vermehrung Handels und Wandels durch Einführung und Beförderung der Manufacturen und Commercien. 99
Wo/ warum und wann eine Landes-Fabric; Item/ das Commercium, freye Künste und fernere Wissenschafften einzuführen und zu vermehren insbesonder nutzlich und nothwendig. 131
Einwürffe und Hindernüssen.
1. Wo in dem Lande wenig Geld/und

daran

daran durchgehends ein grosser Mangel verspüret wird. 131

2. Allwo der Müssiggang und mit demselben allerhand Sünden und Laster überhand nehmen. 138

3. Allwo der Bauren-Stand übersetzet/ so/ daß hin und wieder eine grosse Menge von dem Land-Bau sich nicht ernähren mögen/ oder sonsten aus andern Ursachen und Zufälligkeiten in beständigem Mangel und Armuth schweben. 144

4. Die Auffsicht und Vermehrung ferneren Manufacturen und Commercien/ item gemeinen Handels und Wandels/ ist insbesonder nothwendig/ wann der Kauff bedörffender Nahrungs-Mitteln gehemmet/ und solche deswegen in empfindlich höhern Preiß gesetzet werden. 146

5. Wei-

5. Weiters ist die Aufsicht und Vermehrung fernern Manufacturen und Commercien / auch gemeinen Handels und Wandels / nothwendig / wann durch besondere starcke Verbott / auch Abänderung der Moden / item durch Kriegs-Unruhen / und andere Zufälle / die Debite, Gewinn und Verdienst der ein- und andern Handwercken / Begangenschaften und Handlungen / in empfindliches Abnehmen komt. 148

Vermehrung Handels und Wandels durch Consumption der Güter und Waaren / so in dem Land selbsten / oder nechstgelegenen Herrschafften / fallen / oder fabricirt werden. 149

Vermehrung Handels und Wandels durch gute und geschwinde Justiz. 151

Ver-

Vermehrung Handels und Wandels durch Belohnung und Extra-Recompens. 153
Vermehrung Handels und Wandels durch Hohe-Schulen und Universitäten. 166
Vermehrung Handels und Wandels in beschwerlichen und theuren Zeiten. 168

Ubel und böse Effecten der Theurung.

1. Der Geld-Mangel. 170
2. Schlecht- und ungesunde Nahrung. 172
3. Mangel und Abgang des Gewinn und Verdienstes. ibid.
4. Grempel/ Fürkauff und Krämerey der Lebens-Mittel. 173
5. Verlassung des Landes. 174
6. Vielfältiges Murren und Betteln/ desperates Leben/ Betrügen und Stehlen. 175

Der

Der Theurung wird vorgebauen und remedirt.

1. Durch Aufrichtung namhaffter Vorrath-Häuser. 177
2. Durch ernsthaffte Verbote/ Geträid aus dem Lande zu führen und zu veräussern. 179
3. Durch einen gewissen und beständigen Korn-Tax/ auch anderer nothwendigen Lebens-Mitteln. 180
4. Durch mildreiche Oeffnung der Obrigkeitlichen Vorrath-Häuser. 182
5. Durch Herstellung der grossen Geld-Summen/ so reichlich ins Land geflossen/ und anderer/ welche noch über diß mit Gewalt hinaus strömen. 184
6. Durch Einführung eines wolbestellten und obrigkeitlichen authorisirten Bericht-Hauses. 186

7. Durch

7. Durch gemeine Wercke und obrigkeitlich-verschaffenden Gewinn und Verdienst. 188

8. Durch Allmosen und freywillige Steuren. 190

Grundlegung / Erhöhung und Bewahrung der Herrschafften / Stådt und Lånder Reichthum und Herrlichkeit / durch erforderliche Besatzung des Bauren-Standes / Aufsicht und gute Bestellung des Landbaues. 195

Grundlegung / Erhöhung und Bewahrung der Herrschafften / Stådt und Lånder Reichthum / Macht und Herrlichkeit / durch ein absonderliches Collegium, hohe Direction, Fonds und Protection zu nutzlicher Bevolckung / erforderlichen Aufsicht und Rechenschafft des Zu- und Abnehmens der Innwohner zu Stadt und Land. 204

Wei-

WEilen in der Menge des Volcks die Herrlichkeit des Königs bestehet/ aus dessen Mangel aber Zerstörung des Regenten kommet; und hiemit die Viele der Einwohner in einer Herrschafft des Landes Schutz und höchster Segen ist; über diß auch alle Fürsten / Städte und Stände/ ihren Reichthum / Macht und Herrlichkeit zu vermehren und erhalten verlangen; als fragt es sich nicht ohne Ursach / warum in vielen Königreichen / Fürstenthümern / weitläufftigen Bottmässigkeiten und fürtrefflichen Ländern/ wenig grosse und volckreiche Städte sich befinden / und über diß mit so wenig Einwohnern besetzet seyen?

Dessen nun können fürnemlich nachfolgende Ursachen angewiesen werden:

1. Die gantz gemeine Præjudicia von der Populosität.

2. Weilen die Bevölckerung nicht als ein so wichtiges Staats-Geschäffte tractirt und maintenirt wird.

I.

Grosser Schein / betrüglich- und gemeines Ansehen der Populosität.

GLeichwie die Menschliche Sinnen vielmals irren und betrogen werden können; so sind sie auch fürnemlich in Ansehen der Populosität vielen Præjudiciis unterworffen; Inmassen die Vorurtheile / so wol in Ansehen der Burgerschafft / als auch der vermeinten vielen Fremdlingen und Hintersässen / Menge der Landes-Kinder und grossen Kriegsmacht / auch selbst bey den Einwohnern vieler Orten so groß seynd / daß die Anzahl in der That offt nicht auf den halben Theil kommt / als doch insgemein fürgegeben und geglaubet wird. Davon dann in vielen Herrschafften / Städten und Ländern (neben dem / daß sie guten Genieſſes und herrlicher Nutzbarkeiten / so von der Populosität fliessen / ermangeln müssen) grosses Mißtrauen und Widerwillen / auch etwan Hochmuth und Sicherheit zu erwachsen pfleget. Und weilen sonderlich seit etwelchen Seculis viel Städte / Flecken und Dörffer gebauet / auch hier und dort namhaffte Colonien gepflantzet / und Schiffahrten in fremde Länder vorgenommen / da zuvor keine

waren /

waren / ist man durchgehends beredet / daß aller Orten viel Volcks / und der gantze Erdboden nunmehro wol bewohnet seye: ob man aber wol oder übel schliesse / und wie es mit der Volcks-Besatzung ein- und andern Orts beschaffen / diß kan man abnehmen und erkennen / wann man reflectirt / ansiehet und betrachtet / aus den heutigen Erd- und Welt-Beschreibungen

1. Die Menge der Einwohner / so an andern Orten in einer eintzelen Provinz sich befinden.

2. Die Menge Volcks und Anzahl der Einwohner in vielen andern Städten.

3. Der Städten Einwohner Menge von unterschiedlichen Nationen und Religionen.

4. Die Menge der Einwohner in Städten / von unterschiedlichen Handwercken und Begangenschafften.

5. Die Menge der Städte / Flecken und Dörffer in unterschiedlichen Herrschafften und Ländern.

6. Die Anzahl der Häuser und Familien in ein und andern Städten.

7. Die Vielheit der Kirchen / Tempeln und Capellen in gewissen Städten.

8. Die grosse Schlösser / beständige Aufwart und Leibwacht ein- und andern Orts.

Menge der Einwohner in einer Provinz allein.

Nach dem Anno 1678. geschlossenen Frieden ernährte die eintzige Provinz Holland fünff und zwantzig hundert tausend Seelen / Und nach derselben Zeit haben die Kriege der benachbarten Länder diese Anzahl um ein grosses vermehret. Talander.

Menge der Einwohner in Städten.

In der Stadt Meyland befunden sich über 200000. Einwohner.

Zu Rom sind ohngefehr 300000. Christen / und acht biß zehen tausend Juden. Talander.

Odia, die Haupt-Stadt in dem Königreich Siam / ist von 600000. Personen bewohnet / und gibt zur Kriegs-Zeit 50000. Soldaten her.

Zu Cairo zehlet man sieben Millionen Menschen.

Im Jahr Christi 1472. war ein Sterben zu Alcair, der währte sechs Monat / und sturben auf einen Tag 20000. Menschen. Münster.

Anno 1704. sind zu Berlin
14390. Kinder getaufft
7979. Personen begraben
3691. Ehen eingesetzet worden.

Anno 1618. sind zu Cairo innerhalb drey Monaten 600000. Menschen an der Pest gestorben; Wann dieselbe/ wie sie dann fast alle Jahr allda grassiret/ nur ein- biß zwey hundert tausend Menschen wegnimmet/ wird der Abgang im geringsten nicht geachtet/ noch gespüret. Happ.

Als Augustus, der Römische Käyser/ in der gantzen Welt ein allgemeine Steuer liesse ausschreiben/ haben sich allein zu Rom neun Millionen/ drey hundert und siebentzig tausend Seelen befunden.

Menge Volcks und Anzahl der Einwohner in Städten von unterschiedlichen Nationen und Religionen.

In Smirna rechnet man die Türcken auf 6000. die Griechen auf 15000. die Armenianer auf 8000. und die Juden auf 7000. Der Europäischen Christen/ die doch den Handel allda fast allein in Händen haben/ sind sehr wenig. Jede Nation hat eine freye Religions-Ubung. Die Türcken haben 15. Mosqueen, die Juden 7. Schulen/ die Armenier nur eine/ die Griechen zwey/ und die Lateiner drey Kirchen. Jede Nation hat ihren Consul.

Zu Cairo werden 1. Million und 600000. Juden gerechnet.

Zu Alepo werden in allem in der Stadt und Vorstadt 350000. Christen gezehlet.

Menge der Einwohner in Städten von unterschiedlichen Handwercken und Begangenschafften.

In der Stadt Algiers werden gerechnet 3000. Kauffleute / welche auf den beyden Märckten 2000. Buden haben. Der Bildschnitzer sind 1200. drey tausend Weber/300. Fleischhauer/und 400. Becken.

In der Stadt Pariß hat es den 200. Cabaretiers, so das Propolium aller Victualien haben / und dafür dem König bey 100000. Reichs-Thaler erlegen. Happ. Cosm. 2ten Theil.

Zu Genua werden 18000. Seiden-Arbeiter gerechnet.

Menge der Städte/ Flecken und Dörffer.

Unter Carolo den IX. wurden in Franckreich gezehlet 400. grosse Städte / 127000. geschlossene Flecken/und 132000. geschlossene Kirchspiel.

In dem Königreich Tunquin hat es über 20000. Flecken oder Dörffer/die kleine Dörfflein ungerechnet. De la Croix.

Das Egyptische Land war vor Zeiten also

wol

wol erbauet/ daß man darinn 18000. Städte und namhaffte Flecken gezehlet.

In Pohlen besitzet der König und Adel 90000. Städte und Dörffer. Die Bischöffe und Canonici 100600. Die andern Geistliche/München und Nonnen/60550. machen zusammen 251050. Städte und Dörffer. Happ. Cosm. 2ten Theil.

Menge der Häuser und Familien.

Zu Odia, der Haupt-Stadt in dem Königreich Siam/welche Stadt in dem Wasser stehet/wie Venedig/hat es bey 200000. Schiffe und 30000. Häuser der Mohren.

Die Käyserliche Stadt Meaco in Japan hat in ihrem Begriff 100000. Häuser.

Zu Nancking in China hat es 200000. Häuser ohne die Vorstädte.

Die Häuser zu Algier, deren bey 15000. sind / nur ein Stockwerck hoch/ von gebrannten Steinen und Erde gemacht / innwendig und auswendig mit Kalch angestrichen / in jedem von solchen Häusern wohnen 5.6.10.20. ja wol 30. Familien oder Haus-Vätter.

Menge der Tempeln/Kirchen und Capellen in Städten.

Odia, die Haupt-Stadt in dem Königreich Siam / hat 300. schöne Mosqueen/

darunter eine jede ihren Glock-Thurn oder verguldten Spitzen hat.

In der Stadt Fetz hat es bey 700. Tempel und Capellen / die gezieret sind mit einer grossen Menge Pfeiler und Bronnen von Marmorstein. Ein jeglicher Tempel hat einen Priester. Die grosse Kirch hat fast 1½. Meil in ihrem Umkreiß / und 31. grosse Pforten / darinnen werden alle Nacht 900. Lampen angezündet. Dieser Tempel hat einen Schatz-Meister / und unter demselben 7. Notarien / 6. Clericos oder Geistliche / 20. Aufseher auf die Gebäu / 20. Leim-Oefen / und 20. Stein-Oefen / zu Ausbesserung des Tempels. Er hat täglich 200. Ducaten Einkommens.

Zu Constantinopel sind 2000. Türckische Tempel und Capellen.

Zu Alcair hat es 22000. Kirchen und Capellen.

Grosse Schlösser und Palläste / Besatzung und Leibwacht.

Das Schloß in der Stadt Cairo wird so groß als die Stadt Leipzig gehalten.

Der Käyserliche Pallast zu Pecking ist über eine Meil im Umkreiß / und wird mit einer Guarde von 10000. auserlesenen Soldaten beschützet und verwahret.

Das Käyserliche Schloß / so mitten in der

Stadt Moscau liegt/ ist so groß/ daß es möchte eine kleine Stadt genennet werden. Es hat 17. Thürne / und 3. Bollwercke/ ist rings mit Wasser umgeben/ allda hält sich der Czaar auf mit einem Comitat von 25000. Mann.

Der König zu Tunquin hat 50. biß 60000. Mann zu seiner Leib-Guarde, so ordinari bey ihm bleiben.

Wann man nun eins und das andere betrachtet/ so wird sich zeigen/ daß viel Herrschafften/ Städte und Länder sehr peuplirt gehalten werden/ da doch in selben und grossen Fürstenthümern nicht so viel Volcks gefunden wird/ als in andern und angezogenen Provinzien allein gewesen/ oder noch würcklich sind; ja daß auch dißmal in vielen Fürstenthümern/ berühmten Hertzogthümern/ Graffschafften und Republiquen nicht eine solche Menge Einwohner angetroffen wird/ als man hier und dort in einer Stadt allein zehlet.

Item/ daß man Städte groß und Volckreich gehalten/ da doch andere Oerter mehr Verburgerte und Einwohner von einer Profession allein haben; Item/ da eine stärckere Anzahl von fremden Nationen und widerwärtiger Religion/ auch ein grösser Schloß und Fürstliche Leib-Wacht sich befindet; Ja/ man wird sehen/ daß wol gar in einer Herrschafft offt mehr Städte/ Flecken und

Dörffer / auch mehr Häuser / Kirchen und Capellen seyn / als in andern Städten / auch Herrschafften und Landes-Botmässigkeiten an gesamten Einwohnern sich befinden / die doch mit Volck wol und genugsam versehen seyn / ja übersetzet gehalten werden. So aber auch ein und andere Herrschafften / Städte und Länder absonderlich und an- und für sich selbsten considerirt und untersucht werden solten / würde man auf gewissen Grund kommen / und sehen / wie schlecht sie peuplirt / und an vielen Orten an Einwohnern ein Mangel wäre / und zwar noch in solchen Herrschafften / welche andere an Fruchtbarkeit / gesunder Lufft / guter Situation und annehmlichen Climate weit übertreffen; so / daß hiemit der berühmte Doctor und Commercien-Rath Becher in seinen Schrifften nicht übel statuiret / daß / wann man die gantze Welt / so weit sie fruchtbar ist / unter alle Menschen / so darinnen leben / gleich solte austheilen / wurde man befinden / daß noch zehenmal so viel Menschen darvon leben könten / als nun / und niemand Noth leiden dörffte.

II.

Der andere Grund / warum viel wolgelegene Herrschafften / Städte / herrliche und sehr fruchtbare Länder mit wenigen Einwoh-

wohnern besetzet sind / fliesset fürnemlich auch daher/daß die Bevölckerung/fleissige Obsicht und Rechenschafft der Einwohner eines Landes nicht als eine Grundlegung / Erhöhung und Conservation der herrschafftlichen Macht und Reichthums considerirt und ponderirt wird; und consequenter hiemit insgemein / ja auch der Orten und in solchen Zeiten/ da man die Volcks-Besatzung und Colonien in dem Lande aufzurichten verlanget/ diß nicht als ein Geschäfft von solcher Importanz und Wichtigkeit mit erforderlichen Subjectis und Mitteln negotiirt/ secundirt/ unterhalten und gehandhabet wird; Dahero es dann kommt /

1. Daß ruinirt- und verheerte Städte kümmerlich / auch schlecht und in langer Zeit aufgebauet;

2. Ein guter Theil Landes / auch in sehr fruchtbaren und wolgelegenen Herrschafften/ gantz ungebauet gelassen/oder nicht in Nutzen und guten Ertrag gebracht wird.

3. Daß überflüssige in dem Land fallende Materialia, rohe und ungearbeitet/auch in geringem Preiß an Aussere verkauffet/ und hingegen aus denselben fabricirte Arbeit und Waaren theuer hinein verhandelt werden.

4. Daß um die überflüssige Lebens-Mittel in dem Land schlechte Losung / selbe auch

aus-

auswerts anderst nicht / als mit grossem Kosten und geringem Profit zu versilbern sind.

5. Daß die Landes-Einwohner vieler Orten (da sie durch Manufacturen und Commercien / wegen nahe gelegenen grossen und Handel-reichen Städten und beruffenen Jahr-Messen wol profitiren / und ins Aufnehmen gelangen könten) Arbeit- Verdienst- und Geld-loß sind.

6. Daß in Residenz- und andern Städten öffters gute Künste und hohe Wissenschafften / auch viel gemeine Handwercke und nutzliche Begangenschafften weder mit Fremden noch Burgern besetzet / auch daselbst und in dem gantzen Land wenig Handel und Wandel getrieben und geführet wird.

7. Daß in grossen Herrschafften und herrlichen Ländern wenig und nur kleine Städte sind / und die Landes-Einwohner deswegen ihre rohe Waaren und Güter nicht wol versilbern / noch in Kriegs-Läufften und feindlichen Einfällen dahin salviren können; Auch bey- und mit diesem allen Region und Religion in schlechtem Schutz und Sicherheit stehen; so / daß dergleichen Städte zu erweitern / und mit vielen Einwohnern zu verstärcken nicht nur rathsam / sondern auch höchst nutzlich und nothwendig wäre.

8. Daß / obwolen der Reichthum / Macht

und

und Herrlichkeit des Königs in der Menge des Volcks bestehet / und aus dessen Mangel Zerstörung des Regenten kommt / dennoch einiger Orten / über Conservation überflüssigen Gewildes / hin und wieder in dem Land mehrere Sorge getragen wird / als über die Einwohner und erforderliche Volcks-Besatzung.

9. Daß / obschon Colonien zu estabiliren getrachtet / zu dem End auch neue Städte angeleget / schöne Kirchen / gute Schulen und andere / so wol gemeine- als Particular-Gebäu / aufgerichtet; dennoch solche Ort offt mit schlechtem Succeß bevölckert werden / auch darvon in kein sonderliches Aufnehmen gelangen.

Gleich wie aber hin und wieder wolgelegene Residenz- und andere Städte / vortreffliche Herrschafften und fruchtbare Länder an Einwohnern einen Mangel haben / auch hier und dort grosse Landes-Striche fast unbewohnet gelassen werden; Also befinden sich im Gegentheil andere / so diesen an Güte und Bequemlichkeit zu leben in viel Wegen nicht zu vergleichen / welche mit Volck angefüllt / auch ein- und andern Orts übersetzet sind / so / daß das Land seine Einwohner vor Menge weder fassen / noch ohne besondere Vermehrung der Arbeit / Gewiñ und Verdienstes / genugsam ernähren

kan;

kan; Und weilen diß als ein bekanntes Ubel und Ungelegenheit von vielen empfunden / so fraget es sich abermalen nicht ohne Grund / warum in solchem Fall die Einwohner nicht in grösserer Anzahl und Menge ihre Nahrung und Fortun in denen Herrschafften / Städten und Ländern suchen / da es wenig Volck hat / und in viel Wege besser und bequemlicher zu leben wäre? Hierüber nun könte in Betrachtung gezogen werden

1. Die Liebe des Vatterlandes.

2. Der Unterscheid der Sprachen.

3. Die Ungleichheit und Widerwärtigkeit der Religion.

4. Das Policey-Wesen und strenge Regierung in ein- und andern fremden Herrschafften / herrlich- und fruchtbaren Ländern.

5. Der Geld-Mangel und geringe Handel und Wandel / so in vielen äussern Herrschafften / herrlich- und guten Ländern / sich erzeiget.

6. Die Gewonheit an einem Ort zu leben.

7. Die Unwissenheit / und da man nicht glaubet / daß man es an andern Orten besser haben könte.

8. Der Ungemach und grosse Kosten von einem Ort in das andere zu ziehen.

9. Die Zuruckkunfft und schlechte Fortun, so etwan ein- oder andere draussen gemacht.

10. Der

10. Der schlechte Will und Tractament, so Alteingesessene den Fremdankommenden erzeigen.

11. Das punctum honoris, da die Verlassung des Vatter-Landes meist übel ausgedeutet und disreputirlich gehalten wird.

Liebe des Vatter-Landes.

WJe die Pflantzen und Gewächse / ja die unvernünfftigen Thiere insgemein / eine Liebe und Anmuthung haben zu dem Lande und Climat, da sie auffwachsen / auch daselbsten am besten conservirt werden; also empfinden auch die Menschen eine besondere Neigung und Süssigkeit an dem Vatterland / an dem Ort / da sie auf die Welt gebohren / in der Schos der Eltern / bey ihren Freunden und Verwandten / da sie zu ihrem Fürsten / der ihnen von ihrer zarten Jugend an wol bekandt / und ihren natürlichen Obrigkeiten / als ihren Vättern / in allen Fällen ihre Zuflucht nehmen / dero Hülff / Rath / Schutz und Schirm geniessen können; Und wie über diß die also verburgerte auch als Glieder dem politischen Leib incorporirt und angewachsen; Item / zu jeden Zeiten / und aller Orten / sehr hoch und für die gröste Ehr gehalten / sich um das Vatterland verdienet zu machen; als ist

sich nicht zu verwundern / wann es darum zu thun / daß man sein Geburt-Ort / seines Vatters Haus und Freundschafft / verlassen / von übrigen Gliedern des politischen Leibes abgesondert werden / und diesem nach an fremde und solche Ort sich begeben soll / da man weder des Landes Art und Natur / noch den Fürsten und gemeine Landes-Einwohner kennet; Daß es bey vielen sehr schwer zugehe / und ihrer wenig sich dahin resolviren können / und lieber in dem Vatterland auch viel Ungemach leiden / als dasselbe verlassen / und in äussere und fremde Herrschafften sich begeben wollen.

Unterscheid der Sprachen.

Gleich wie die Menge der Menschen und erste Einwohner der andern Welt / so bald sie ersehen und empfunden eine Veränderung und Ungleichheit der Sprachen / an dem vermessen-unterfangenen Gebäu des Babilonischen Thurns gehindert und abgehalten worden / darüber einige in diß / andere in ein anders Land sich begeben / und also in die gantze Welt sich zerstreuet / in Colonien und Gemeinden sich zusammen niedergelassen haben / je nach dem sie in der Sprach überein kommen / und zu Führung gemeinen Handels und Wandels einander verstehen konten; Also

geschie-

geschiehets auch in diesen Zeiten / daß in einigen Herrschafften die Einwohner offt so überhäuffet beysammen / daß sie vor Menge nicht wol darinnen wohnen und sich ernähren mögen; und hingegen an anderen wolgelegenen sehr fruchtbaren Orten das Land offen stehet / da sie besseren Raum / Aufenthalt / Nahrung und Fortun haben könten; dennoch wegen Ungleichheit der Sprache viel gehindert / und mit Familien an solche Ort sich zu begeben abgehalten werden / und lieber bleiben wollen wo sie sind.

Widerwärtigkeit der Religion.

WAnn viel Menschen / welche in Ansehen der Menge der Einwohner / Situation und Climats einer Herrschafft / Stadt und Landes / in viel Wege mit grosser Beschwerlichkeit leben / in äusseren und fremden Herrschafften / da sie besser zu der Arbeit / beständigen Gewinn und Verdienst / bequemlich- und glückseligem Leben gelangen könten / allein von wegen Ungleichheit der Sprache / Aufenthalt und Wohnung zu suchen / sich abhalten lassen / wie viel mehr kan und wird solches geschehen in Ansehen der Widerwärtigkeit der Religion / indeme in vielen grossen / herrlich- und fruchtbaren Königreichen

und Landes Bottmässigkeiten / entweder gar keine andere Einwohner geduldet / als die gleicher Religion und Glaubens-Bekanntnuß sind / oder wann schon andern die freye Religions-Ubung verheissen und gestattet / dennoch nicht geglaubet wird / daß man solche Freyheit beständig und unbetrübet geniessen könne.

Policey-Wesen.

DIe gute Situation, das günstige Clima und Fruchtbarkeit eines Landes / sind zwar sehr dienstliche Mittel / daß die Menge Menschen mit grosser Bequemlichkeit an einem Ort sich aufhalten und ernähren mögen; Wann aber nicht darzu kommt eine vorsichtig- und milde Regierung / so sind auch dergleichen Herrschafften / Städte und Länder offt schlecht bevölckert / und werden Aussere und Frembde sich dahin zu begeben / und häuslich niederzulassen abgehalten; welches Hr. Doctor Burnet wol in Consideration gezogen / wie in seiner Reiß-Beschreibung zu sehen / da er unter anderem also davon redet: Das Land mag so schlimm seyn als es will / wann man da eine gute Herrschafft einführet / wird es bald volckreich werden; Im Gegentheil seye das Land so

gut /

gut / als es wolle / wann die Regierung zu streng ist / ist es gewiß / daß es doch endlich zu nichte werden / und das Volck sich an solche Ort begeben wird / allwo es mehr Leutseligkeit anzutreffen gedencket. An dem Ferrarischen Gebiete (spricht er) kan man abnehmen / was an Beschaffenheit des Regiments gelegen; Dann obschon das Erdreich nicht anderst beschaffen ist / als die andern Gegenden auf beyden Seiten des Po-Flusses / und das Land von Ferrara eines von den schönsten in gantz Italien ist / gleichwie die Stadt eine der allerbesten war / als sie noch ihren eigenen Herrn hatte / so stehet es doch heut zu Tage mit ihr gantz anders; Und hat dieses arme Land durch den Verlust der Hertzoge / welche lange Zeit her sehr tugendhaffte Herren / ja vielmehr Vätter ihres Volcks gewesen / alles verlohren. Es ist in Warheit das Land wüste und unangebauet / dergestalt / daß man daselbst nicht Hände genug finden möchte / das Gras / so wir auf den Wiesen mit grosser Verwunderung verwelckt stehen sahen / auszurauffen; da uns dann jammerte / daß ein so schönes Land von den Einwohnern so übel gewartet liegen muste. Als ich fragte / warum ein so gutes Land also unbewohnet wäre? Gaben mir etliche zur Antwort: Weilen die Lufft dermassen

ungesund worden / daß man daselbst nicht lang leben könte; Allein es fehlet weit / daß die böse Lufft die Stadt so wüste gemachet haben solte; Es hat vielmehr der Mangel der Einwohner die Lufft verderbet; dann / weil nicht genug Volck da ist / das Umliegende anzubauen / und die Gräben rein zu halten / daher ist alles voll stehender Wasser und ansteckenden Schlamm; wie man dasselbe ebenfalls in der schönen und grossen Gegend um Rom siehet / und in allen andern dem Pabst zustehenden Ländern / welche keiner andern Ursach wegen von Volck so ledig worden / als des strengen Regiments halber; nemlich aus Ursache der grossen Steuren und der vielen Confiscationen / welche etliche Päbste ihren Nepoten zugeeignet / und nicht nur gantze Familien selbiger Orten an Bettelstab gebracht / sondern auch gar aus dem Lande gejaget haben; welches klar aus dem Zustande / worinn sich Bolonien befindet / zu ersehen; inmassen es mit derselben weit anders stehet / als mit Ferrara; dann die Stadt ist mit Volck angefüllet / reich und so gut angebauet / als es das herrliche Land wol meritiret: Dieses aber kommet aus keiner andern Ursach her / als weil sie sich dem Joch des Pabsts durch einen Vertrag / Krafft welches sie viel grosse Freyheiten geniesset / wider-

widersetzet hat: Zum Exempel / die Verbrechen werden daselbst nur an den Personen / von denen sie begangen worden / gestraffet / und confiscirt man die Güter der Delinquenten nicht; Uber diß / und ob gleich die geistliche Strittigkeiten für den Pabst gehören / der sie vermittelst eines Legaten / und etlicher anderer von ihme dependirenden Personen / beylegen lässet / so ist doch das Burgerliche Regiment / die Bestellung der Obrigkeiten und die Civil-Jurisdiction der Stadt schlechter Dingen zuständig; welches dann Bolonien so reich machet / daß sich die Frembden darüber verwundern müssen; absonderlich / wann man betrachtet / wie sie an keinem Schiffreichen Flusse / der sie zum Handel geschickt machte / gelegen / und wie keine Hof-Statt / welche das Volck und Geld der Stadt zuziehe / sich da befindet. Der Pabst empfindet den guten Wolstand reichlich; in Ansehen er mehr von diesem Ort / in welchem er doch wenig zu sprechen hat / einnimmet / als von vielen anderen / die ihm schlechter Dinge unterworffen sind. 2c.

Geld-Mangel / geringer Handel und Wandel / so in vielen Herrschafften / herrlichen und guten Ländern / sich erzeiget.

OBwolen bekannt / daß / wie in vielen Herrschafften das Erdreich und Landes-Güter wegen Menge der Einwohner in hohem Werth / die Früchte und Gewächse / samt andern / was zur Kleidung / Nahrung / erforderlicher Subsistenz und Erhaltung des menschlichen Lebens gereichet / hiemit auch in hohen Preiß kommen / und deßwegen bey vielen beständiges Klagen / Mangel und Armuth erwächset; so hat man jedoch in Erfahrung / daß einige Herrschafften / Städte und Länder immerdar an Volck einen Uberfluß / andere hingegen einen Mangel haben / weilen allda wenig Handel und Wandel getrieben / und an Geld ein grosser Mangel sich erzeiget; und darbey fest geglaubet wird / daß man wegen schlechter Losung und Verdienstes nichts gewinnen und erobern / und hiemit zu keinem Vorschlag und Aufnehmen gelangen könne.

Gewonheit an einem Ort zu leben.

GLeich wie die Gewonheit in allen Sachen viel

viel thut/ und das Hertz/ Inclination und Begierde der Menschen also einnimmt und fasset/ daß sie solche schwerlich mehr lassen können; also geschiehets auch/ daß die Menschen von Natur und ins gemein viel lieber bleiben an Orten/ da sie der Lufft/der Speiß/ Geträncks/ und anderer Lebens-Manieren/ auch der Mit-Verburgerten und Einwohner Sitten gewohnet/ als in fremde Herrschafften sich begeben/ und eine gantz andere Gattung des Lebens annehmen wollen/ ohngeachtet sie es daselbsten besser zu haben sich versichern könten. Ja es begiebt sich wol/ daß viel Menschen an ein und andern Orten ein groß Attachement und Liebe haben/ da sie weit von ihres Vatters Haus und von ihrer Freundschafft sind/ allein darum/ daß sie nun des Landes und seiner Einwohner Art und Lebens-Manier gewohnet sind.

Ungewißheit/und da man nicht glaubet/ daß mans anderer Orten besser haben könte.

WAnn auch schon die Menschen an dieser oder jenen Sach ein gutes Vergnügen finden/ geschiehet solches meist nur/ als lange sie nichts bessers wissen/ sehen und erfahren; Dannenhero in gemeinem Handel und Wan-

del so viel Abwechslungen sich begeben / und eben der Ursachen in den Tausch- und Kauff-Brieffen / auch andern schrifftlichen Instrumenten / ausgedrucket wird / daß die verfasste Handlungen / um erachteten mehrern Nutzens und Gelegenheit willen / vorgenommen; Item jede Menschen ins gemein auch die lieb- und wertheste Sachen / und die sonsten nicht feil wären / wann sie wol gelten / und die Besitzere durch deren Hingebung grossen Nutzen ersehen / solche abstehen und andern überlassen; also ziehen und begeben sich nicht nur unverehlichte Personen / sondern auch Haus-Väter entweder allein und nur mit etwelchen Haus-Genossen / oder auch mit gantzen Familien von einem Ort / von einer Stadt / ja von einem Land und Herrschafft in die andere; Und wann hiemit an ein oder andern Orten wegen Mangel des Volcks / Fruchtbarkeit und guten Situation und andern Vortheilen des Landes zu ehrlicher Subsistenz, guter Nahrung und Fortun, Thür und Thor offen stehet; Hingegen in andern Herrschafften / Städten und Ländern viel Einwohner sich befinden / welche von wegen der Menge oder andern Hindernussen sich allda nicht wol ernähren und die Ihrigen versorgen mögen / und gleichwol ihren Aufenthalt und Wohnung nicht ändern; kan solches fürnem-

nemlich deme beygeleget werden / daß dergleichen Personen entweder nicht wissen / oder nicht glauben / daß sie in andern Herrschafften / Städten und Ländern / bessern Gewinn und Verdienst / Arbeit / Nahrung und Fortun haben könten; welches jedoch an und für sich selbsten / auch in Ansehen der Menge Menschen / gantz sicher und gewiß wäre.

Ungemach und grosse Kosten / von einem Ort an das andere zu ziehen / und sich in einer fremden Herrschafft zu estabiliren.

WAnn ein ungebautes Land fruchtbar zu machen / in Nutzen und gute Ertragenheit zu bringen / mit guten fruchtbaren Bäumen anzupflantzen; Item ein gemeines Hauswesen anzustellen / eine Handlung / auch ein Handwerck und gemeine Begangenschafft selbsten in dem Vatterland und bey den Seinen anzufangen / mühsam / kostbar und beschwerlich; Wie vielmehr ist solches bedencklich und voller Beschwerlichkeit in ausseren Herrschafften / da man fremd und unbekannt / auf der Hinreiß / neben allerhand Ungemach die beste Paarschafft zu consumiren obligirt / und an denen Orten / da

man sich niederlassen und setzen will / in allen Sachen sich anderst gewöhnen und das Lehr-Geld bezahlen muß; so daß sich nicht zu verwundern / wann ein und andere / die sich nicht einigen Vortheils und etwelcher Assistenz zu versichern wissen / ihren Aufenthalt und Wohnung (auch an solchen Orten / da sie mit grosser Beschwerlichkeit leben) zu ändern sich nicht entschliessen können.

Zuruckkunfft und schlechte Fortun, so etwan ein oder andere draussen gemacht.

WEilen die jenige insgemein / so von selbsten auf ein Ungewisses und ohne Obrigkeitliche Vorsehung sich aus dem Lande begeben / aus Mangel der Anweisung etwan an solche Ort kommen / da sie von allgemeiner Geniessung der Orten ausgeschlossen / in den Beschwerden / wo nicht mehr / jedoch wie andere Eingesessene beleget / auch in ihrer vätterlichen Religion keine freye ordinari Ubung noch Unterweisung haben; Ja einiger Orten gar zu fremden Gottesdienstlichen Pflichten angehalten werden; Und weilen also niemand ist / der sich ihrer annimmet / denselben forthilffet / sie auch keine Freyheiten geniessen / und hiemit zu erforderlicher

Sub-

Subsistenz, Nahrung und Fortun, keinen Vorschub / Anlaß noch Gelegenheit haben / kan es wol geschehen / daß von Zeit zu Zeit ein und andere übel conditionirt / arm und Mittel-loß zuruck kommen; Worauf dann geschlossen und die Rechnung gemacht wird / es müsse draussen schlecht bestellet und wenig zu profitiren seyn; dann / wann es anderer Orten besser wäre / würden ein und andere nicht wieder zuruck kommen: Und obschon man hiemit etwan Mangel und Armuth / oder anderes Ungemach zu besorgen habe / oder leyden müsse / so seye es noch besser / man bleibe bey den Seinen im Lande. Vestigia terrent.

Schlechter Wille und Tractament, so Alt-Eingesessene vielmals den Fremd-Ankommenden erzeigen.

DJe Verburgerte und Einwohner jeder Herrschafften / Städte und Länder verlangen bequemlich zu leben / und sehnen sich nach guter Nahrung / Gewinn / Verdienst und Fortun, sind aber an vielen Orten / auch da sie in geringer Anzahl sind / ins gemein zuwider der Populosität / Annehmung und Vermehrung der Landes-Einwohner / davon

diß

diß alles zufliessen kan; Und obwolen auch wegen Mangel des Volcks die Reichs-Einkünffte gering / an Geld / Munition und Lebens-Mitteln kein Vorrath gesammlet / zu Bedeckung des Landes keine Fortifications-Werck und Vestungen gebauet / die Städte nicht erweitert / die Landes-Militz schwach / viel weniger eine würckliche Macht auf die Beine gebracht und erhalten / und hiemit dergleichen Herrschafften / Städte und Länder in keine Sicherheit und erforderlichen Defensions-Stand gesetzt werden können; Auch über diß jede Verburgerte und Landes-Einwohner wünschen und verlangen / daß das Land / Religion und Gottesdienst vor den Feinden und äusseren Gewalt sicher seye / lassen sich jedoch bald diese / bald jene irren / wann Fremde angenommen / Städte angeleget / und Colonien aufgerichtet werden sollen; Allein aus dem Wahn und Schein-Grund / es seyen ihrer ohne dem genug im Lande / und so hiemit noch mehr Aussere und Fremde angenommen werden / und sich bey ihnen im Lande setzen solten / solches ihnen in viel Wege mehr Schaden als Nutzen bringen würde; Ja so viel fremde Haushaltungen hinein kommen / so viel müssen hingegen von den Jhrigen hinaus; dannenhero sie die fernere Bevölckerung zu verhindern suchen /

so

so viel an ihnen gelegen / fügen auch den jenigen / die sich bey ihnen niederlassen wollen / allerhand Verdruß an; so daß von solchen Widerwärtigkeiten viel den Ruckweg nehmen / und nachdeme sie ihr Geld verbraucht / auch anderes im Stich gelassen / in schlechtem Zustand wiederum bey den Ihrigen ankommen; Worbey dann andere ein Exempel fassen / und dergleichen zu unternehmen den Appetit verlieren. Es pflegen aber Fürsten / Städte und Stände / welchen obgelegen ihre Herrschafften mit Volck zu besetzen und mit genugsamen Einwohnern zu vermehren / (so bald sie solches wahrgenommen) darwider gebührende Fürsehung zu thun; Wie diß vor einiger Zeit aus gleichem Anlaß in der Herrschafft Bayreuth auch geschehen / und eine Verordnung publicirt worden / wie folget:

Von Gottes Gnaden Wir Christian Ernst / Marggraff zu Brandenburg in Preussen / zu Magdeburg / Stettin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien / zu Crossen / Hertzog / Burggraff zu Nürnberg / Fürst zu Halberstadt / Minden und Camin / Graff zu Hohenzollern / der Römisch. Kays. Maj. wie auch des Löblichen Fränckischen Crayses bestellter General-

Feld-

Feld-Marschall und Obrister über ein Kayß. Regiment Dragoner/ und eines zu Fuß.

Nachdeme Uns glaubwürdig referirt worden/ was gestalt darfür gehalten/ und ausgesprenget wird/ ob suchten Wir die aus dem Löblichen Evangelischen Schweitzer-Canton Bern/ hier in unserm Fürstenthum/ sich häuslich niederzulassen gesinnte Familien von Entrepreneurs, Künstlern/ Manufacturiers, Handwercks- und Bauers-Leuten/ so in Flachs/ Wollen/ Eisen/ Stahl/ Leder/ Thon/ Holtz/ und anderen Materialien/ so in hiesigem Lande erzielet und gewonnen/ deren mehrer Theile aber rohe ausserhalb geführet wird/ oder gar ohne Gebrauch liegen bleiben muß/ vor andern Nationen wol zu fabriciren und zuzubereiten wissen/ den gnädigsten Verlaub erstattet/ dadurch Unsere alte natürliche Unterthanen nach und nach aus dem Lande zuvertreiben/ und dafür jene darinnen zu vermehren und establirt zu machen. Wann dann sothane ungemeine falsche Opinion und Verleumdung/ wie leicht zu ermessen/ Uns/ und zwar nicht unbillich höchst vermüssiget/ desto mehr tieffer zu Hertz- und Gemüthe steiget/ indeme allervorderst wir auf die Ehre GOttes/ dann Unserer im Land angesessenen Erb-Unterthanen/ ihrer allerseits besserer Wolfahrt/ Nah-

rung

rung und Gewerb zu vermehren / Unser alleiniges Absehen / und kein anderes haben. Zu solchem Ende auch das so wichtige Hauptwerck / durch Unsere verordnete Cantzler / Geheimbt- und Cammer-Räthe / der Wichtigkeit nach / vorher wol consultiren und debattiren / um ein solches / zu jedermänniglich besserer Nachricht / publiciren zu lassen; Als sind Wir hierdurch bewogen worden / diese Unsere gnädigst- Lands-Vätterliche Vorsorge durch ein offnes Patent allen Unseren Unterthanen Gnädigst kund zu machen und publiciren zu lassen / mit dieser expressen Verwahrung / so jemand / es seyen Mann- oder Weibs-Personen / sich unterstehen würde / solche Unsere dißfalls gnädigste Erklärung in einen andern widrigen Verstand übel auszudeuten / einfolglich Unserer hohen Lands-Fürstlichen Authorität und Respect wider Ihre Erb-Pflicht zu nahe zu tretten / und so wol gegen Uns / als Unsere hierzu gezogene Räthe und Bediente / oder auch denen im Lande establirten Schweitzer-Famillien / wie die in ihrer Gewerbschafft / Nahrung und Fabrique Namen haben / mit Worten oder Wercken / heimlich oder offentlich feindselige Reden vorzukehren / oder gar einige Thätlichkeiten zu Schulden kommen zu lassen / wider den oder dieselbe / mit unnachbleiblich

em-

empfindlicher Straffe verfahren / auch allenfalls / nach Bewandtnuß der Verbrechen / die Thätlichkeit allzu excessiv wäre / gar vor Aufwickler und Rebellen erkannt / ihre Güter und Vermögen ad pias causas vor die Armuth eingezogen / sie / die Verbrecher aber / andern zum Exempel / durch den Hencker auf ewig unsers Landes und Fürstenthums verwiesen werden sollen. Dahero Wir auch an alle Unsere Haupt- und Ampt-Leute schon gnädigsten Befehl haben ergehen lassen / dißfalls allstets und zu allen Zeiten Pflichtmässige Aufsicht darauf anzuordnen / und die anzeigende Verbrecher sobalden in wolverwahrten Arrest geschlossen zu setzen / und mit dem oder denselben sonder weitere Bescheids-Einholung inquisitoriè Gerichtlich zu verfahren: So dann davon den Verlauff unterthänigst einzuschicken / und deßhalben weitern Befehl zu erwarten: Jedoch hat es die Meynung nicht / daß / da ein oder der andere Unterthan erhebliche Beschwerung in ein und anderm einzuwenden / die Nothdurfft nicht bey Uns oder Unserer Regierung angebracht werden dörffte; Vielmehr versprechen Wir eines jeden Anbringen willigst zu übernehmen / und nach Befinden gnädigste Remedur und Verordnung darauf verfügen zu lassen. Hiernach wird sich

jeder-

jedermänniglich gehorsamst zu achten/ und vor ernster Straffe/ und höchster Ungnade gebührend zu hüten wissen. Signatum Bayreuth den 27. Jul. 1702.

(L.S.)

Punctum honoris, da die Verlassung des Vatterlands ins gemein übel ausgedeutet/ und disreputirlich gehalten wird.

ZU allen oberzehlten Motiven und Ursachen kommet auch in Vorschein das Punctum honoris: Dann/ weilen das Vatterland verlassen/ und mit der Familie in fremde Herrschafften sich begeben/ etwas ungemeines ist/ auch von vielen übel ausgedeutet/ und davon wenig Gutes gehoffet und geurtheilet wird/ machet diß/ neben angezogenen Besorgnussen/ daß nicht nur diese sich abhalten lassen in fremde Herrschafften zu ziehen/ welche in einem Lande das Exercitium Religionis mit andern Freyheiten geniessen/ auch conditionirt und bey einigen Mitteln sind/ ja ein und anderer Sachen halben nicht ohne Hoffnung stehen/ gleichwolen aber anderwärtig bessern Gewinn und Verdienst/ Nahrung und Fortun vorsehen und finden könten/ sondern auch solche/ die in ei-

nem Lande alltwo sie kein eigenes Heymath und Burger-Recht besitzen / oder an Orten sind / da sie und ihre Nachkömmlinge nicht genugsame Wohnung und Nahrung haben mögen / indem der Bezirck und das Gelende so eng und klein / daß es sie vor Menge nicht fassen und ernähren kan; Item die verfeindet / angefochten und in beständigen Streit stehen / welche auch in dem Lande sich nicht redlich nähren mögen / sondern wol gar betteln / Hunger und Mangel leiden / und ihr Leben in viel weg mit grossen Ungemach zubringen müssen; Oder von Schulden getrieben und geweibelt werden; ja selbsten / die an Orten sind / da die Ungerechtigkeit überhand nimmet / die Religion verfolget / und da man nicht mehr Gewissenhafft unter den Leuten leben kan. Obwolen aber nichts süssers als das Vatterland / und selbiges nicht leichter Dinge zu verlassen; so soll man jedoch nicht zuviel daran thun und allzu leicht- und abergläubisch seyn / und solches hiemit nicht anderst ansehen und besitzen / als alle andere Sachen in der Welt. Wann dann ein Mann Vatter und Mutter verlässet / und seinem Weibe anhanget / die Menschen auch vielmals nach Erfordern und Beschaffenheit ihrer Profession und Beruffs; Item verhoffenden bessern Nutzens / Fortun und Gelegen-

legenheit willen/ Aufenthalt und Wohnung ändern/ und nicht nur das Ort ihrer Geburt/ Education und Vatters Freundschafft verlassen/ sondern auch davon abgesondert leben und sterben; Also ist das gantze Leben der Menschen eine Wallfahrt/ und haben allhier keine bleibende Stätte/ sind allesammt Pilger und Fremdlinge; wissen aus Göttlicher Schrifft/ daß die gantze Erden des HErrn/ und nichts daran gelegen/ wo man sterbe/ und daß ihr wahres Burger-Recht und Vatterland/ darnach sie streben und sehnen sollen/ allein in dem Himmel seye; Und wie sie nun auf dieser Erden eigentlich an keinen Ort verbunden/ noch sich binden und beständigen Aufenthalts versichern können/ auch ein Mensch hier/ der andere dort seine Nahrung und Fortun suchet und findet; Wären jene/ die solches nicht wahrnehmen und hiemit die Ihrigen nicht versorgen wollen/ ärger als die Heyden/ und verstockter als das unvernünfftige Vieh; Dann ein jedes Vögelein gehet seiner Wäyde nach; und wo ein Aas ist/ da versammlen sich die Adler. Der Storch/ Turtel-Taube/ Kranich und Schwalbe quittiren ihre Wohnung/ ja die Herrschafften und das Land ihrer Wohnung/ trachten sich also zu conserviren/ mercken und wissen ihre Zeit/ wann sie wieder kom-

 men

men sollen; so daß hiemit zugelassen und erlaubet ist / ja die Natur dictirt es / und suchet alles seine Conservation und Erhaltung/und behilffet sich deren Mittel / Zeit und Gelegenheit / so darzu dienen / scheuet und fliehet hingegen / was der Natur zuwider / die Ruhe und Wolstand hindert und destruirt: Und wie es nun zu allen Zeiten jeden freyen Menschen zukommet / um ersehenden und verhoffenden bessern Nutzens/Fortun und Gelegenheit willen/ seinen Geburts-Ort und Vatterland zu verlassen; Also ists in gewissen Fällen und folgenden Zutragenheiten nicht nur rathsam und thunlich / sondern ersprießlich und fast nothwendig/ und zwar

1. Wo eine Herrschafft und Landesstrich all seine Einwohner nicht fassen kan. Wie ein jedes Land und Gebiet seine gewisse Limiten/Ziel und Marchen hat / also hat es auch/ nach dem Lauff und Ordnung der Natur/eine gemeine Cultur und Ertragenheit / welche dann auch schon zu der Patriarchen Zeiten und hernach in allgemeine Consideration gezogen worden / so / daß wann an denen Orten / da sie sich niedergelassen haben / und sich samt ihrem Vieh wegen der Menge/oder aber in theuren Zeiten und unfruchtbaren Jahren/ nicht erhalten können / sie weitern Raum gesucht / und ein anders Land occupiret haben.

 Abra-

Abraham und Loth zogen mit einander aus Egypten/ Loth aber hatte auch Schafe/ Rinder und Hirten/ und das Land mochts nicht ertragen/ daß sie bey einander wohneten/ dann ihr Haab war groß/ Gen. 13. Die Kinder der Propheten sprachen zu Elisa: Sihe/ der Raum/ da wir für dir wohnen/ ist uns zu enge/ laß uns an den Jordan gehen/ und einem jeglichen daselbst Holtz holen/ daß wir uns daselbst eine Stätte bauen/ da wir wohnen/ 2. Reg. 6. Wann nun einer Landschafft/ welche seine Einwohner von Zeit zu Zeit weniger fassen kan/ auch den mehreren Stådten und Gemeinden die fort und fort zunehmende Menge der Ihrigen zu erhalten/ je mehr und mehr beschwerlich/ und fast unmöglich fället/ ein beständiger gewissenhaffter Kriegs-Dienst nutzlich/ also ist es auch in solchem Fall heylsam und ersprießlich/ in ausseren herrschafftlichen Landen einige Colonien (dahin sich überflüssige Landes-Kinder begeben mögen) zu haben/ sehr heylsam und ersprießlich/ weilen dardurch die oberkeitlichen Schåtze und Wålder gefristet/ die Güter der Gemeinden und Particularen conservirt/ und den übrigen Landes-Einwohnern zur bessern Nahrung und Aufenthalt Gelegenheit verschaffet wird.

2. Wo man an einem Ort kein eigenes

Burger- und Heimrecht hat/2c. Ob schon es ein unruhig Ding / kein eigen Haus haben / so kan man sich jedoch weit leichter passiren/ als wann man des allgemeinen Aufenthalts selbsten / so wol in der Stadt / als auf dem Land/unsicher/Heimath-los/ und kein eigenes Burger- Dorff- und Land-Recht hat; und so gibt es viel / und darunter auch bemittelte Burger/in namhafften Städten/welche nicht mit eigenen Häusern versehen / denen es dannoch nicht sonderbar beschwerlich fället; Andere dann der Wohnung halben viel Jahr / und offt so lang ruhig und sicher leben / biß sie entweder eine Behausung ererben / oder mit Gelegenheit käufflich an sich bringen können; Oder wann sie schon Wohnung zu ändern obligirt/und an einem Ort nicht mehr Statt und Platz haben / finden sie bald wiederum Gelegenheit an andern Orten in der Stadt / und geniessen / gleich den übrigen / alle andere Rechte / Vortheile und burgerliche Freyheiten/vermittelst deren sie und ihre Nachkömmlinge ihre Nahrung und Fortun befördern / auch je nach deren Beschaffenheit zu grossen Ehren / Ansehen und Reichthum gelangen können; Da hingegen die Fremdlinge/ wann sie schon mit eigenen Häusern versehen / dannoch von allen solchen Vortheilen ausgeschlossen / und gegen den Burgern in geringer

Con-

Consideration sind; ja auf deren Anhalten und Begehren Stadt und Land/auch selbsten ihre eigene Häuser hinterlassen müssen; und wann Mangel sich ereignet / wird derselbe guten Theils offt denen viel Hindersessen und Fremdlingen beygemessen / rc. als Vertheurung der Lebens-Mitteln/Aufschlag des Preises in Bestehung des Logements und Wohnungen / Abgang und Verminderung in der Arbeit/ Gewinn und Verdienst: So können sie auch in Feuer- und Lermen-Zeiten bald in einen bösen Verdacht kommen / und übel angesehen werden / in welcher Betrachtung hiemit abermalen viel besser ist/sich an einem Ort recht estabiliren / und mit den Eingesessenen und Verburgerten allda Lieb und Leid tragen / als hin und her vagiren / und in beständiger Unsicherheit leben.

3. In Ansehen der Nahrung und Fortun. Weilen die Menschen zu täglicher Unterhaltung dieses Zeitlichen Lebens Nahrung und Kleidung vonnöthen / folget hiemit auch / daß in denen Herrschafften/ Städten und Ländern/ da viel Einwohner sich befinden / welche nicht beständige Arbeit/erforderliche Nahrung und Kleidung/item guten Gewinn/Verdienst und Fortun haben können / selbe guten Theils in Schulden / Mangel / Armuth und in grosses Elend gerathen. Der Königliche Prophet

 sagt

sagt zwar wol/daß man im Lande bleiben soll/ setzet aber auch hinzu/ daß man sich darinnen redlich nähren soll; Dann wer die Seinen nicht versorget/ist ärger als ein Heyd. Stirbet ein solcher in Mangel und Armuth / so spricht man / er habe liederlich hausgehalten/ oder gar/er sey ein Lump gewesen: Läst ers auf die Extremität kommen / und hält so lang/ biß er Schulden halber nicht mehr sicher/so höret man Nachreden / er sey mit dem Schelmen fort. Lebet er von der Steuer und eines andern Tisch / ist solches auch ein verachtet und sehr elendes Leben / und sind dergleichen Leute grossem Ubel und vielen Versuchungen exponirt / welches der weise Sirach sehr betrachtlich vorstellet / und gantz beweglich davon abmahnet: Mein Kind/spricht er/gib dich nicht aufs Betteln; es ist besser sterben / dann betteln. Wer sich auf eines andern Tisch verläst/der gedencket sich nicht mit Ehren zu nähren. Er muß sich versündigen um frembder Speise willen. Aber dafür hütet sich ein vernünfftiger weiser Mann/Sir 4.

4. In Ansehen der Religion und Gewissens-Freyheit. Obwolen die Menschen von einem guten Burger-Recht und Vatterland/ zu beständiger Arbeit / guten Gewinn und Verdienst / auch je / nach Beschaffenheit des Orts/zu grosser Ehr/Ansehen und Reichthum

gelan-

gelangen können / so ist doch solches / und alle andere Vortheile / wie sie immer scheinen / und Namen haben mögen / ohne die Erkanntnuß und Ubung des wahren Gottes-Dienstes / für kein wahres Gut und Glückseeligkeit / ja für nichts zu rechnen. Dann was nutzet es den Menschen / wann er schon die gantze Welt gewönne / und litte Schaden an seiner Seelen? So / daß in solchem Fall / und da man dieser edlen Freyheit und höchsten Glückseligkeit beraubet werden soll / es nicht nur rathsam / sondern auch von höchster Nothwendigkeit / seinen Aufenthalt und Wohnung anderwärtig zu suchen / wie dann von deswegen zu allen Zeiten die Menge Menschen ihr Burger-Recht und Vatterland / gehabte Ehren-Stellen und Reichthum verlassen / und sich an solchen Ort begeben haben / da sie die Gewissens-Freyheit und Ubung des wahren Gottes-Dienstes ohngehindert haben können. Wann GOtt den Leuchter hinweg nimmet / oder versetzen will / warum solte man demselben nicht eher nachfolgen / als sich aufhalten und wohnen in der Finsternuß und Schatten des Todes?

Der Herrschafften/Städte und Länder / Nahrung und Reichthum.

Damit aber die Menge Volcks in einem Land sich aufhalten und verbleiben möge/ ist nothwendig/ daß sie daselbst zu ehrlicher Subsistenz, guter Nahrung und Fortun gelangen könne; welches dann geschiehet durch gute Einrichtung des Policey-Wesens/ zu Beförderung und Vermehrung Handels und Wandels; Derselbige nun / und hiemit die Nahrung/Gewinn und Verdienst eines Landes wird unter andern auch mit Augenscheinlich- und erwünschtem Succeſs befördert und vermehret

1. Durch Hinterhalt und Abschaffung des Müssiggangs.

2. Durch gute richtig- und sichere Strassen.

3. Durch wolbestellte Gast- und Wirths-Häuser.

4. Durch ordinari Fahrten und gute Gelegenheit für Reisende zu Pferd/auf den Land-Kutschen/Littieres und Post-Caleschē; Auch so weit es schiffreiche Flüß und Wasser hat und haben kan/mit Schiffen und Barquen.

5. Durch ein wol-ordonnirtes Bericht-

Haus

Haus und beständigen Marckt/ mittels dessen die unbewegliche Güter / auch Geld / Haus-Geräth/Materialien, Victualien, und allerhand andere Sachen / die nicht auf gewohnte Marckt-Plätze gebracht / mit gleichem Vortheil und Nutzen/wie insgemein alle Waaren/ die sonst dahin kommen / füglichst angebracht/ feil gehalten / gekaufft und verkaufft / hingeliehen / und in Bestand genommen; Item auch jede Zubediente / Arbeits-Leute und Fabricanten/wie im Gegentheil männiglich zur Arbeit/Verdienst und Condition, ja insgemein zu allen dem jenigen / was einem in jeden Beschaffenheiten fürfallen mag / nach Begehren addressiret / Handel und Wandel vielfältig befördert/und Schade gewendet werden kan.

6. Durch Vermehrung und Beförderung der Künste und Wissenschafften/Manufacturen und Commercien.

7. Durch gut und geschwinde Justiz.

8. Durch Belohnung und Extra-Recompens.

9. Durch hohe Schulen und Universitäten/ auch alle andere Mittel/ welche den Zulauff und Aufenthalt ausseren und fremden Volcks vermehren; welches alles aber man nicht besser beschauen kan/dann in dem Exempel Franckreichs; Als dessen Einwohner nicht nur mit künstlichen Facturen und grossen

Handlungen viel Geld in das Land ziehen/sondern auch/ weilen allda vortreffliche Policey und grosse Facilität in täglichem Handel und Wandel/ auch allerhand Wissenschafften im hohen für und für zunehmenden Flor angetroffen/jede Fremde allda freundlich empfangen/ um ihr Geld wol logirt/ tractirt und servirt/ist solches eine Ursach/daß zu allen Zeiten die Menge Fürstlicher und anderer conditionirter Personen/ aus allerhand Nationen und Völckern/ dahin kommen/groß Geld und Gut mit sich bringen/ auch viel den besten Theil ihres Vermögens allda lassen/ um zu sehen die Herrlichkeit des Königs/ seine Hofhaltung/ das Ambt der Diener/ ihre Speis und Kleider/ die liebliche Sprach/ eminente Leutseligkeit in dem Lebwesen/auch Emsigkeit und Hurtigkeit in den Geschäfften/die anständige Leibes-Ubungen in dem Reuten/Fechten und Tantzen/ꝛc. die vortreffliche Music, tägliche Comœdien/Fürstliche Opera und Kunstreiche Wasser-Wercke/ der Blumen/ Bäum und Wälder Zierde/die hohe Schulen/Societäten und offentliche Conferenzen der Gelehrten/ in den Sprachen/ in der Medicin, Anatomie, in den Rechten/in der Eloquenz, Philosophie, und andern hohen Wissenschafften und Ausübungen des Geistes/ die schön- und richtige Strassen/ die Gemeinheit/ das

Leben

Leben und Circulation des Geldes / die lauffende Müntz / auch rauschende Gold- und Silber-Flüß / die lebendige Befelche / Gesatz und Ordnungen des gantzen Reichs / der Tugend / Künsten / Wissenschafften / Meriten und löblichen Erfindungen / nutzlichen Entreprisen / auch aller Mühe und Arbeit durchgehende / beständig- und herrliche Belohnung.

Vermehrung des Handels und Wandels / durch Aufmunterung und Anhaltung zu der Arbeit und ehrlichen Occupation, Hinterhalt und Abschaffung des Müssiggangs.

WJe der Baum aus seinen Früchten / das Land / ja jeglicher Grund und Boden aus den Gewächsen / die Gewächse / und aller irrdischen Sachen Valor und Preiß / aus ihren Qualitäten und Tugenden beurtheilet und geschätzet / also wird auch die Würdigkeit / gut- und schlechte Zustand des Menschen (als welcher zu einem Regenten / Verwaltern und Factoren von dem wahren Eigenthums-HErrn und Schöpffer Himmels und der Erden über all diese Ding gesetzet) aus seinen Wercken erkennet und geurtheilet; Und wie von den Dornen keine Trauben / von den Disteln

steln keine Feigen / von guten Bäumen nicht böse Frucht / und von faulen Bäumen nicht gute Frucht abzulösen ; Also sind auch jede Menschen aus ihren Früchten zu unterscheiden / und nach der Fruchtbarkeit / oder gut- und bösen Wercken zu betrachten / Matth. 7. Gestalten hiemit zwischen der Arbeit und dem Müssiggang / Träg- und Faulheit des Menschen ein nicht minderer Unterscheid zu machen / als zwischen Segen und Fluch / Reichthum und Armuth / Mangel und Uberfluß / Gerath- und Fehl-Jahren / Nutzen und Schaden / Stärcke und Schwachheit / Wohl und Wehe / klugen und thörichten Jungfrauen / guten fruchtbaren Boden oder Stein-Grund / grünen und dürren Bäumen ; Ja gleich wie alle Wercke des Höchsten also beschaffen / daß immer zwey wider zwey / und eins wider das andere geordnet / und also das Gute wider das Böse / das Leben wider den Tod / und der Gottsförchtige wider den Gottlosen / Sir. 33. Also sind Müssiggänger und liederliche Leute auch gemeiniglich feind denen / die das Ihre bewahren / und sich der Arbeit / Tugend / Künsten und Wissenschafften befleissen / oder etwas Nutzliches unterfangen ; Kan also mit gutem Grund gesagt werden / daß der Müssiggang unter allen Ubeln das gröste / und hiemit ärger als Pestilentz.

Pesti-

Pestilentz / Krieg / Theurung und Hungers-Noth / werden billich für schwere schröckende Gericht / Heimsuchungen und Straffen GOttes gehalten / sind aber einem Lande nicht so verderblich / als der Müssiggang / allwo selbiger prædominirt und überhand genommen. So lieset man / daß / ob schon Pharao / der König in Egypten / mit vielen schweren Plagen getroffen / und

1. Seine Gräntzen mit Fröschen bedecket / so / daß alle Ströme darvon gewimmelt / selbige auch in sein Haus / seine Kammer / Lager und Bette / in die Häuser seiner Knechte / in die Back-Oefen / in den Teig / auch auf seine Person / seine Knechte und alles Volck gekrochen.

2. Alle Bäche / Seen / Ströme und Wasser-Sümpffe in Blut verwandelt / die Fische verdorben / alles Wasser stinckend und ecklicht worden.

3. Aller Staub in gantz Egyptenland zu Läusen worden / welche an Menschen und Vieh häuffig kommen sind.

4. Das gantze Land voller Ungeziefers / und von selbigem verderbt worden.

5. Eine fast schwere Pestilentz über alles Viehe.

6. Auch schwartze Blattern über Menschen und Viehe.

7. Ein

7. Ein Hagel-Regen.

8. Heuschrecken/ so alles auffgefressen/ was vom Hagel übergeblieben.

9. Eine grosse Finsternus drey Tage lang über gantz Egypten-Land kommen. Obwolen / sprich ich / all dieses Ubel dem Pharao und gantzem Lande wiederfahren / so hat jedoch diesem verstockten König und seines Landes Einwohnern keine Plage also das Hertz abgewonnen/ als da

10. Alle Erstgeburt in Egypten geschlagen / dergestalten/ daß kein Haus gefunden / da nicht ein Todter gewesen; Worüber dann auch den Jsraeliten nicht nur bewilliget / daß sie nach ihrem Belieben ausziehen möchten / sondern es ward ihnen befohlen/ ja sie wurden selbsten gedrungen. Hat nun der Erstgeburt-Verlust einen so grossen durchgehenden Kummer und Hertzenleid verursachet / was muß dann für ein Jammer seyn / wann nicht nur einer/ sondern viel Todte in einem Haus sich befinden / da nicht nur der Erste/ sondern auch Benjamin / der im Alter erzeuget / und Wertheste von der Mutter Brüsten / Eltern von ihren unerzogenen Kindern / Kinder von ihren lieben Eltern/ die Schwestern/ Gebrüdere und sonderliche Freunde / Ehegatten/ welche durch die Relation ihres Standes so nahe vereiniget/ von einander getrennet; Der

Wäch-

Wächter und getreue Hirt von den Schafen/ der Haus-Vatter von seinen Familien, der Lehrmeister von seinen Jüngern/ durch eine grassirende Pest hingerissen/ und geschieden werden. Die grosse Cedern von Libanon/ Säulen und Stützen des Landes dahin fallen; auch nicht nur Reiche/ und die gute Charge haben/ darzu hernach andere gelangen möchten/ sondern auch welche gerne Aembter und Chargen hätten/ und deren zu ihr- und der Ihrigen Subsistenz auch bedörfften/ dahin geraffet werden; Da hiemit alles in Unordnung und Zerrüttung kommet/ Handel und Wandel vergehet/ der Ackerbau/ Künste und Wissenschafften darnieder liegen/ alles mit Heulen und Weinen erfüllet/ ein Mensch den andern scheuet und fliehet/ gantze Häuser/ Familien und Geschlechter auf einmal aussterben/ Städte und Länder durch die Pestilentz an Einwohnern erschöpffet/ öde und verwüstet werden; Ist also die Pestilentz ein nicht geringes Ubel in einem Land/ sondern eine schwere Straff und Heimsuchung Gottes; gleichwol aber selbigem noch erträglicher/ als der Müssiggang.

Dann 1. wie gefährlich und schwartz die Pestilentz immer gemahlet/ ist selbige kein so grosses Ubel/ daß solche nicht annoch von den Dürfftigen und Müssiggängern/ die mit ein-

ander in nächster Verwandschafft stehen / als etwas Gutes begehret werde. Dann weilen / nach den Königlichen Sprichwörtern / alle Tage des Dürfftigen böß sind; ist hiemit / wo der Müssiggang groß / fast so gemein / daß Pestilentz / ein grosses Sterben oder Schwinden / von gar vielen begehrt / hertzlich gewünschet / und nicht wenig Rechnung darauf gemacht wird / so / daß in diesem Fall der Müssiggang in einem Land viel ärger / als Pestilentz.

Zum 2. Gleich wie Leute von infectirten Orten geschiehen / geflohen / und von andern abgesöndert werden / also macht auch die Armuth / (deren das Recht der Erst-Geburt zukommet / und des Müssiggangs Tochter ist / von beyden Banden) daß die Freunde sich nicht nur von den also infectirten / und von Armuth gekränckten Menschen entfernen / und hiemit von einander gesondert / sondern auch von allen Brüdern gehasset werden / Prov. 19. Welches Ubel dann auch desto grösser / daß mancher nicht nur eine / sondern viel Quarantaine aushalten / ja meist gantze Lebens-Zeit also verschliessen muß.

3. So ist der Müssiggang nicht weniger eine ansteckende Seuche und gifftige Kranckheit / ja eine rechte Seelen-Pest / durch welche schon viel tausend Menschen angestecket / in den andern Tod hingerissen / und selbsten an

ihren

ihren Seelen Schaden und Schiffbruch gelitten/ so/ daß hiemit Plato lib. 1. de Republ. den Müssiggang nicht ohne Ursach eine Pestem oder Verderbung nennet/ und Ausonius wol gesprochen/ daß der Müssiggänger ärger sey / als einer / so am Fieber kranck lieget. Sanus Piger febriente multo est nequior.

So ist der Müssiggang einem Land auch schädlicher als Krieg: Der Krieg besteiget und übertrifft um so viel mehr andere Ubel/ weilen er mit einem grossen Gefolg und Plag-Hauffen ankommet / so / daß was von dem einen nicht berühret/ von dem andern angefochten und betroffen wird: Wie viel Ubels aber aus dem Krieg/ sonderlich auf der nothleidenden und überwundenen Seiten auch immer erwächset / so ist jedoch von der Welt her selbiger auch ein Mittel / Subjectum und Gelegenheit gewesen/ wordurch sehr viel Personen mit Tugend und Tapfferkeit angezogen / zum Adel- Ritter- Frey - Herren- und Grafen-Stand / ja zu obersten Ehr- und Dignitäten dieser Welt gelanget; Deswegen auch nicht nur gantze Nachkömmlingschafften im Flor und höchster Achtung/ sondern auch die Religion und das Vatterland in Ruhestand und Aufnehmen gebracht; Da der Müssiggang hingegen alle Tugenden unterdrucket / den Glantz der Ehr und Herrlichkeit hinweg nim-

 met

met und auslöschet / Stadt und Land in Gefahr und Abnehmen setzet / was durch Mühe und der Tugend Fleiß erworben / gehet allhier verlohren. So bezeuget S. Hieronymus, daß einem guten Vornehmen nichts so sehr zuwider seye / als der Müssiggang; dann er nicht allein nichts erwerbe / sondern verzehre / was auch erworben sey. Diesem stimmen auch zu die Verse Ovidii:

Sihest du auch / wie durch Faulheit wird
Der Leib und seine Stärck verzehrt.
Gleich wie die Wasser / so still stahn /
Für Stanck niemand vertragen kan.

Dannenhero läst der HErr der Heerscharen von den Feinden seines Volcks übrig / und den Krieg bald hier / bald dorten / über diese und jene Länder kommen / daß er die in Müssiggang und Wollüsten sicher und sorglos daher lebende Einwohner zur Arbeitsamkeit und Wachtbarkeit / Ubung der Tugenden und guten Wercken aufwecken und anführen möge. So hat der HErr vor Zeiten lassen überbleiben die fünff Fürsten der Philister / und alle Canaaniter / und Zidonier / und Heviter / die am Berg Libanon wohneten / von dem Berg BaalHermon an / biß man kommt gen Hemath / daß er an ihnen Israel versuchte / die nichts wusten um die Kriege Canaan / und daß die Geschlechte der Kinder Israel wusten / und lerneten

strei-

streiten / die vorhin nichts davon wusten / Judic. 3.

Geschiehet es auch / daß ein und andere Landes-Einwohner vom Krieg überfallen / um Leib und Leben / auch um Haab und Gut und alles Zeitliche gebracht / item Weiber und Jungfrauen geschändet und geschwächt werden / ist zwischen diesen und jenen / so durch den Müssiggang verderbet / in Band / Gericht und Straffen gerathen / ein grosser Unterscheid; Dann werden in Kriegs-Zeiten Weiber und Jungfrauen violirt und genothzüchtiget / so gereichet ihnen solches in so weit nicht zur Schuld und Sünd; Da im Gegentheil der Müssiggang und von selbigen herstammende Armuth verursachet / daß ihrer viel sind / welche dieser Sünd und Laster als eine Profession annehmen / ihre Leiber prostituiren / und den zeitlich- und ewigen Gerichten springend zumarchiren / so / daß sie durch ihr eigene Schuld viel mehr leiden / und in grössere Gefahr als von einigem Krieg gestürtzet werden; welchem sie entgehen / wann sie dem Müssiggang und Wollüsten sich entziehen / beten und arbeiten / nüchtern sind und wachen / hiemit zu ehrlicher Nahrung / auch mit wenigem sich zu vergnügen gewehnen.

Unter den gemeinen Kriegs-Gefährten befindet sich auch das Plündern / Rauben / Sen-

gen und Brennen/auch die Vergiessung vieler Menschen Blut. Ist eben das jenige Aas/ wormit der Seelen-Feind die Müssiggänger nach ihrem verblendeten Sinn offt wol tractiret/ aber endlichen eine theure Zeche machet: Dann ob schon das gestohlene Brod wol schmäcket/ so wird jedoch der Mund hernach voll Kißling/Prov. 20. Welchem dann auch zustimmet der gemeine Sentenz, welcher mehr will verzehren/ als sein Pflug kan ernähren/ der wird sich selbst verheeren. Oder wer mehr will verzehren/als er kan erwerben/ wird zum Bettler/ oder muß am Galgen sterben. Gestalten nichts härter noch empfindlicher ist/als die Armuth/sonderlich bey solchen Leuten/so derer nicht gewohnet sind; wie solches auch zu erkennen gibet der weise Haus-Vatter Sirach/wann er gesprochen: Es sey besser sterben als betteln; und wer sich auf eines andern Tisch verlasse/ der gedencke sich nicht mit Ehren zu ernähren/ dann er müsse sich versündigen um fremder Speis willen/ Sir. 40. Dañenhero der grosse Heyden-Lehrer sehr nachdencklich mit folgenden Worten zu der Arbeit anmahnet: Wer gestohlen hat/der stehle nicht mehr/ sondern arbeite vielmehr/ und schaffe mit den Händen etwas Gutes/auf daß er habe mitzutheilen dem Dürfftigen. Ach! wie manches Mutter-Kind geräth durch

Wol-

Wollust und Müssiggang in verzweiffelte Armuth und Mangel/ und kommt also in die Zahl und Gesellschafft der Spötter und Heuchler/ Huren und Buben/ Schelmen/ Dieben/ Beutelschneidern und Strassen-Raubern/ und endlichen auch wol gar in des Henckers Hand/ in Spott und äusserste Schand/ welches dann den Eltern und Anverwandten nicht unbillich mehr Kummer und Hertzleid verursachet/ als wann sie mit Krieg überfallen/ viel Ungemach ausstehen / und ihr Leben einbüssen müssen. Es ist auch der Müssiggang um so viel desto gefährlicher in einem Land / als sonsten von aussen herkommender Krieg/ weilen selbiger ein verborgener Feind / innerlich- und burgerliche Krieg / dessen unzehliche Stratagemata, Minen und Practiquen so geheim/ daß offt gantze Länder / ehe seiner einmal recht wahrgenommen/ occupiret; Ja/ er dringet sich wol gar in das Burgerrecht hinein / und wird als ein angenehmer Freund und solcher Feind considerirt / deme Gutthätigkeit zu erweisen und feurige Kohlen auf das Haupt zu sammlen wäre. Es fehlet aber weit; dann hierauf folget meistentheils nur Schand / Unehr und Nachtheil/ wohin der weise König auch gedeutet/ wann er gesprochen: Daß/ wann er einen Schlemmer nähre/ seinen Vatter schände: Und ist auch/ den Müssiggang erhalten/

 an-

anders nichts / als eine Schlange im Busen ernähren. Offt wird ein Land von fremder Krieges-Macht angefochten / es muß aber der Feind / wegen tapffern Gegenstandes / abziehen / und den mitgeführten Reichthum in dem Stich lassen: Aber ein solches Loos und guten Krieg hat ein müssiges / sichers / sorgloses / und dem Wollust ergebenes Volck nicht zu hoffen; weilen / nach Aussag Menanders und Senecæ, so auch mit der Erfahrung und täglichen Exempeln genugsam unterstützet / der Müssiggang alle männliche Kräfften / gleich wie der Rost das Eisen / verzehret; also entstehet aus selbigem Zaghafftigkeit und Untüchtigkeit / mißtrauen in seinen eigenen Kräfften / und Trägheit des gantzen Leibes; Und indem also die Kräfften / Hertz und Muth fehlen / und ein Volck im Müssiggang und Sicherheit daher lebet / da ruhet der Untergang vor der Thür; Also stellet es vor der weise König in seinen Sprüchwörtern: Ein Weiser gewinnet die Stadt der Starcken / und stürtzet ihre Macht durch Sicherheit. Fleissige Hand wird herrschen / die aber lässig ist / wird müssen zinsen. Dahin zihlet auch die Weissagung des Ertz-Vatters Jacobs / Gen. 49. Und er / nemlich Jsaschar / sahe die Ruhe / daß sie gut ist / und das Land / daß es lustig ist / er hat aber seine Schultern geneiget zu tragen /

gen/und ist ein zinsbarer Knecht worden. So kamen die Kinder Dan an Laysz/ an ein sichers Volck/und schlugen sie mit der Schärffe des Schwerdts/ und verbrannten die Stadt mit Feuer/Jud. 18.

Wird hiemit durch den Krieg die Menge des Unglücks und Jammers in einem Land angerichtet/ so geschiehets gewißlichen durch den Müssiggang noch viel mehr; Ja der Müssiggang ist dem Land ein grössers Ubel/ als Theurung/ Hungers-Noth und alle andere zeitliche Plagen/ wie selbige immer beschaffen und Namen haben mögen.

Die Theurung belangend/ so ist selbige ein Aufschlag/Schmälerung/Abgang und Mangel nothwendig-bedörffender Nahrungs-Mitteln/ darauf dann erfolget die Hungers-Noth/ welche/ nachdem sie je lang dauret/und weit um sich greiffet/Jammer/Armuth/Elend und grosse Desolation in einem Land verursachet. Eben solche Beschaffenheit hat es mit dem Müssiggang; indeme von selbigem unter andern auch auswurtzelt die Armuth/ welche Theurung und Hunger zu beständigen Mitgefährten hat. Dann wann schon jede Lebens-Mittel wolfeil wären/so können doch die jenige/ die nicht bey Geld/ und keines andern Vermögens sind/ solche nicht bekommen/ und ist ihnen/ wie wenig es auch immer antreffe/

wann es nicht hingeschencket / alles zu theuer/ und müssen dessen entbähren. Es hat Salomon / der weise König / in seinen Sprüch-Wörtern ein sichers Prognosticon gestellet/ und gar deutlich zu erkennen gegeben/ daß eine lässige Seel muß Hunger leiden/ der Faule begehren / und nichts kriegen / Säuffer und Schlemmer verarmen/die Schläffer zerrissene Kleider tragen; und weilen ihre Hände nichts thun wollen / über ihrem Wünschen sterben/ꝛc. Dahingegen der Fleissigen Hände selbige reich machen / und deren Augen wacker seyn/ Brods genug haben werden; so / daß hiemit/ wie der Fleiß und Arbeit die Nahrung vermehret / der Müssiggang solche verzehret / Mangel und Theurung verursachet. Wo viel sind/welche das Land bauen/oder Gewerb und Handthierung treiben/da wird auch grosser Nutzen und allerhand Lebens-Mitteln/die Menge / aus dem Territorio gezogen; Oder wann deren nicht genug / wird ein solches Land darmit von andern wol versehen; aus dem Müssiggang aber wächset nichts als Unkraut und lauter Mangel; Wo nun dieses Unkraut überhand genommen/der verzehrende Müssiggang gemein worden / und solcher eingerissen / ist er mächtig genug / nicht nur eben so wohl als entstehende Miß-Jahr / oder auf andere Weiß einfallende Theurungen/ ein

Land

Land zu drucken und zu beschweren / sondern ist selbigem noch viel unerträglich- und beschwerlicher / weilen einem Land / welches von dem Müssiggang verarmet / und mit vielen Einwohnern / die schon zu gemeinen Zeiten Hunger und Mangel leiden / angefüllet / viel weniger aufzuheben / als wann ein absonderliche Theurung und Hungers-Noth das Land gähling überfället; dann Theurung und Hunger in einem Land / vom Krieg und Miß-Jahren entstanden / wird nur auf eine gewisse Zeit empfunden und währet nicht lang; der Hunger und Mangel aber / so von dem Müssiggang herstammet / nimmet immer zu / und bestehet fort und fort: Worbey noch das Bedauerlichste ist / daß in sothanem Zustand eingeflochtene Personen mitten in den sieben guten und gesegneten Jahren Theurung ausstehen / Hunger und Mangel leiden müssen; Und wann schon Städte / Gemeinden / auch andere Particularen / der viele ihrer so beschaffenen Verburgerten / Gemeinds-Angehörigen und Anverwandten / sich also beladen / daß sie selbe aus gemeinem Gut und eigenen Mitteln beständig ernähren wolten / ihnen darmit dennoch nicht aufhelffen / sondern sich viel mehr mit ihnen ruiniren würden; Ebener massen / als dort in dem Traum Pharaonis vorgestellet wurde / wie die sieben magere Kühe die feisten ver-

verschlungen / und davon nicht fetter worden. Viel weniger werden dergleichen Einwohner extraordinari kommender Theurung erwarten können / sondern ein solche / wie wenig sie auch ansetzet / fället ihnen unerträglich; Und wann der Fürst und hohe Landes-Obrigkeit einen grossen Schatz und Vorrath an Geld und Geträid beysammen hat / so kan doch solcher nicht in gemeine Beut kommen / und den Landes-Einwohnern umsonst ausgetheilet werden / sonst würde in kurtzem alles mit einander aufgehen / und der Fürst samt dem Land und Leuten / eben wie die Eltern / die sich beym Leben ausgezogen / an der Kinder und fremden Leute Gnad kommen / also auch seiner Benachbarten und Feinde Discretion nachleben müste; in welchem und widrigen Fall grösseres Elend und Jammer nicht erdacht werden könte.

Wer will aber alle schädliche und böse Effecten des Müssiggangs beschreiben? sintemalen solcher eine Wurtzel alles Ubels. Als jener von dem Teuffel versucht worden / unter dreyen Lastern eins zu begehren / nemlich eine Mordthat oder Ehebruch / oder das Laster der Trunckenheit / hat er vermittelst Erwählung des letzteren alle drey begangen. Aber diese drey / und alle andere Sünden-Greuel / wurtzeln aus dem Müssiggang / und sind dessen

sen beständige / warhaffte und natürliche Früchte; dann der Müssiggänger ist nur müssig im Guten. Und gleich wie kein Mensch gerecht ist / so / daß er immer Gutes thue / und nicht sündige / so thut der Müssiggänger nimmer Gutes / und sündiget allezeit. Das Erschröcklichste / welches allen Menschen-Kindern ein Grausen ob dem Müssiggang erwecken solte / ist / daß selbiger des Teuffels Ruhe-Kiß / und wie sonsten der böse Geist dem Menschen Tag und Nacht zusetzet / und als ein brüllender Löw umher lauffet / hier gewonnen Spiel hat / sich zu Marsten leget / und mit vielen Geistern allda Wohnung nimmet / und also die Menschen / welche durch Theurung / Hunger / Feuers-Noth / Pestilentz und Krieg / auch andere Gericht / Straffen und Heimsuchungen Gottes noch etwan bekehret / durch den Müssiggang verkehret / und immer ärger gemachet / Leib und Seel vergifftet / gefangen nimmet / in seine Sclaverey / auch endlich in das höllische Feuer und ewige Verderben führet.

Weilen dann der Müssiggang eine Ursach des Mangels / der Armuth und Abgangs der Nahrung / ja eine Wurtzel alles Ubels / und der gebahnte Weg zum zeitlichen und ewigen Verderben; die Ubung / Fleiß und Arbeit hingegen eine Erfinderin aller guten Künste

und Wissenschafften/ Erhalterin der Gesundheit/ Leibes und Gemüths/ auch aller Tugenden/ Abhaltung und Hindernuß vielen Ubels/ der Weg und sichers Mittel zu guter Nahrung und aller andern zeitlichen Glückseligkeiten zu gelangen; Als ist die Hinterhaltung des einen und Beförderung des andern getreuen Fürsten und Regenten des Landes zu jeden Zeiten billich hoch ob- und angelegen.

Nach den Gesetzen Licurgi musten die jungen Gesellen/ ehe sie verheyrathet/ oder 30. Jahr alt waren/ stehend essen/ und auf dem Stroh schlaffen/ auf daß sie sich durch zu viel Essen nicht etwan versündigten/ und durch viel Schlaffen in Faulheit geriethen.

Zu Carthago durffte sich kein junger Gesell heyrathen vor 30. Jahren/ auch keine Jungfrau vor 25. Jahren. Ein Monat nach der Hochzeit musten sie vor dem Rath erscheinen/ und sich erklären/ was sie vor ein Gewerb treiben/ ob sie in den Kirchen dienen/ oder auf dem Meer schiffen/ oder auf dem Land ihr Brod gewinnen/ oder weß Standes sie seyn wolten; und was für einen Stand und Ambt einer alsdann erwählte/ im selben muste er beharren sein Lebenlang.

In Persien war ein Gesatz/ vermög dessen ein jeder Burger zu Ende des Jahrs sich vor dem Rath stellen/ und anzeigen muste/ wie er

das-

dasselb Jahr zugebracht / wormit er und die Seinigen sich ernähret.

Der Areopagiten Rath zu Athen pflegte fleissig nachzuforschen / was ein jedweder Athenienser thät / und wie er sich ernährte? damit die Leute / sich erinnernde / daß sie ihres Lebens Rechenschafft geben müsten / der Erbarkeit sich beflieſſen.

Pharao fragte auch vor allen Dingen die Söhne Israels / was ihre Nahrung wäre?

In dem gantzen Königreich Tunquin werden zu gewissen Zeiten alle junge Leute gemustert / und die jenigen / welche nicht von Adel / oder kein Handwerck gelernet / und das 18. oder 20. Jahr überschritten / zu des Königs Dienste gewidmet und eingeschrieben. So offt 5. Jahr verflossen / erwählet er die jenigen / welche ihm zu seiner Leib-Wacht dienen sollen / und sendet sie in die Vestung an die Grentzen des Landes. Es finden sich etliche darunter / welche durch Geld sich von dieser Dienstbarkeit loß kauffen / aber wann sie in der That ergriffen werden / so werden beyde / der Soldat und Officier, gestraffet; man pfleget ihnen eine kleine Leiter an den Hals zu hencken / ein Eisen um die Arme zu legen / und sie in dieser Gestalt dem Reichs-Marschal zu überschicken / welcher sie auch alsbald zum Tod verurtheilet / und enthaupten läst; Tavernier.

In

In Peru ist ein Gesatz/ welches auch den alten/stummen/tauben und blinden Menschen einige / wiewol geringe Arbeit/ aufleget / nach eines jeden Kräfften und Vermögen, um allen Müssiggang unter der Gemeine auszutilgen/ welcher allerdings/auch Knaben von 5. Jahren/nicht zugelassen wird.

Zu den immerbleibenden Gesatzen der Sineser wird auch gerechnet das Verbot des Müssiggangs; Dann es ist nicht allein vor den nächsten Bluts-Freunden und der gantzen Freundschafft verweißlich / sondern auch in den öffentlichen Gesatzen sträfflich / wann man die Hand an kein ehrliches Gewerb leget. Trifft man in den Städten Lahme / Krüppel oder sonst presthaffte Leute an/die Leibes-Unvermögenheit halber ihr Brod nicht verdienen können / werden die Bluts-Freunde und Gesipten von der Obrigkeit dahin gehalten/ daß sie ihnen Unterhalt schaffen; wofern sie darzu selbst nicht genug bemittelt sind / oder der elende Mensch gar keine nahe Freunde mehr hat / trägt man ihn in das Königliche Spital: Man nimmet aber nicht einen jeglichen gebrechlichen und schadhafften Menschen hinein / sondern man erforschet zuvor / ob sie nicht durch irgend eine Arbeit ihre Kost noch gewinnen möchten; und wann man sie noch zu einiger Arbeit tauglich findet / müssen sie

daran.

daran. Die Blinden setzt man in die Roß- und Korn-Mühlen / da sie der Esel und Pferde Stelle vertretten / und ihr Brod erschwitzen müssen: Den Krummen und Lahmen schaffet man gleichsfalls etwas zu thun / dafern sie anders noch worzu können gebraucht werden. Erasmi Ausl. Kunst und Sitten-Spiegel rc.

Wann nun auch die Gefahren und Zunehmen der groß- und gemeinen Land-Plagen abzulehnen und selbigem möglich zu steuren aller Orten Vorsehung gemachet; und zwar in Ansehen der Theurung und Hungers-Noth / Vorrath-Häuser an Wein / Getreyd und andern Lebens-Mitteln aufgerichtet; In ansehen des Kriegs Zeug-Häuser / Wacht-Feuer und allerhand Defensions-Werck; wider die Pest Orvietan bereitet / Wachten bestellet und Pestilentz-Häuser gebauet; wird hiemit um so viel destomehr / als der Müssiggang / wie genugsam erwiesen / diese Ubel und Land-Plagen übersteiget / selbigem zu wehren / wie ein wolgeordnetes Werck- Manufactur- und Commerci-Haus / so auch ein allgemeines Bericht-Haus für Stadt und Land heilsam / ersprießlich / erforderlich und nothwendig seyn. Dann indeme aller Handel und Wandel dardurch vermehret / so wird hingegen der Müs-

ßiggang verwehret/und um so viel verminderet; Ins besonder aber ist zu wissen und wahrzunehmen/ daß der Müssiggang zweyerley/ entweder freywillig oder gantz wider den Willen/ und auf solche Weise gezwungen. Die erste Gattung ist/ da viel Menschen gering- und gemeine Arbeit zu thun nicht verstehen/ oder wann sie schon damit umzugehen wüsten/ jedoch nicht arbeiten wollen; oder aber Kunst/Handwerck und Begangenschafft an die Hand genommen/ deren aber nicht/ wie es seyn solte/ abwarten/ und also zu beyden Theilen sich dem Müssiggang/ Bettel- und liederlichen Lebwesen ergeben: welchem zu remediren Obrigkeitliche Aufsicht/ auch würckliche Execution, Straff-Gesetz und allgemeine Werck-Häuser vonnöthen. Die in anderer Gattung aber sind/ die zwar gerne arbeiten thäten/ auch Condition und Verdienst suchen/ hierzu aber vielmals nicht Gelegenheit antreffen können/ und also müssig zu gehen gleichsam gezwungen sind; Und was allhier noch zu beseufftzen und meist zu beklagen/ daß andere noch deren Arbeit und Dienstes mit Schaden ermanglen müssen. Wie nun im ersten fall ein gemeines Werck-Haus erforderlich/ also ist hier ein offentliches Bericht-Haus sehr nutzlich und dienstlich/ weilen durch selbiges vielen hunderten hin-

und wieder beständiger Gewinn und Verdienst verzeigt werden kan/ auf welchen sie sonst lang warten und die köstliche Zeit mit Müssiggehen consumiren/ auch wann sie wenig oder gar keine eigene Mittel haben/sondern nur von ihrer Hand-Arbeit leben müssen; und solcher fehlet/ da übereilet sie die Armuth wie ein Fußgänger/und der Mangel/wie ein gewapneter Mann/ werden auch durch Nachlassung ihrer Arbeit Brüder deren/ so das Ihrige umbringen: Dannenhero dann/ und damit man/ so weit möglich/ die Arbeit/ Verdienst/ Condition und Gewinn perpetuiren könne/ sind ein- und andern Orts verschiedene Mittel angewendet worden/ und in Ubung kommen.

An vielen Orten/ sonderlich in grossen Städten/ pflegen allerhand Künstler/ und die von ein und andern Wissenschafften Profession machen/ auch die/ so Kostgänger haben/und andere/ damit sie zu jeden Zeiten guten Verdienst und beständigen Gewinn an sich ziehen und geniessen können/ vor ihre Wohnungen Schilde und Tafeln auszuhencken.

Zu Constantinopel und in der Türckey hin und wieder hat es Menschen-Märckt und offentliche Plätze/ allwo die Leibeigene feil gehalten und verkauffet werden.

Einiger Orten in Teutschland ist der Gebrauch/ daß alle Dienstmägde in gewisser Zeit und bestimmten Orts zusammen kommen; welche dann ein- oder andere zu dingen begehren/ können selbige dann zumalen nach Belieben bestellen.

Zu Bern in Uchtland ist allwegen nach Weyhnachten auf offentlichem Platz ein allgemeiner Knechte-Marckt/ an welchem Haus-Vätter/ so Knechte vonnöthen haben/ und Knechte/ so Dienst suchen/ sich versehen können: weilen aber diese wenige Behuffs-Mittel/ auch mit Einschuß deren/ so noch ausser selbigen einiger Orten angewendet werden möchten/ in ansehen so vieler hundert Personen (die in so verschiedenen und alltäglichen Begebenheiten Dienst und Condition suchen/ auch vorgemeldter Gelegenheit sich nicht bedienen/ theils auch nicht bedienen können/ und aber auf anderer Seiten verlanget werden) nicht sufficient, bleibt hiemit für ein und andere keine bessere Versicherung/ als ein offentliches Bericht-Haus/ allwo jede/ so Arbeit und Condition suchen/ es seye in dieser oder jener Gattung Geschäffte/ wie auch diejenigen/ so ihres Dienstes begehren/ sich anmelden/ daselbsten addressirt/ ihrem Belieben und der Nothdurfft nach fördersamst versehen werden können.

End.

Endlichen wird auch die Tugend / Fleiß / Mühe und Arbeit befördert / zu den Handwerckern und Begangenschafften / auch allerhand nutzlichen Entreprisen, eine Lust und Begierde erwecket / durch vorzeigenden Gewinn und guten Verdienst / lucri enim bonus odor ex re qualibet; welcher dann unter andern auch erhalten wird durch erweisende Ehr / Ansehen und Handbietung; dann Ehr und Ansehen hilffet auf dem Gewinn / Verdienst und Reichthum / und zeucht nach sich Liebe / Hochhaltung und gute Bezahlung.

Da hingegen wo keine Gewalt / Ehr und Ansehen ist / da kommet ein- und andern Orts Verachtung / da fället auch die Liebe und richtige Bezahlung; Ja wo die Personen nicht in Ehren gehalten werden / da sind sie und alle ihre Wissenschafften auch in keinen Ehren / weilen selbige concretè, und nicht abstractè zu betrachten: Und so hiemit auch durch Beförderung der qualificirt- und erfahrnen Personen in Tugenden / Künsten und Wissenschafften / Handwerckern und gemeinen Begangenschafften / selbige zugleich gepflantzet / vermehret und erhöhet werden / als kan das Regiment / die Besetzung der Chargen, Aempter und Diensten / ein bequemes Mittel seyn der Liebe / Hochhaltung und Bezahlung /

hiemit auch des guten Gewinns und Verdienstes; Honos alit artes. Dann/ so die jenige/ welche in dem Regenten-Stand und Obrigkeitlichen Stellen sich befinden/ (ob sie auch schon geringen Herkommens und Qualitäten sind) geliebet/ in Ehr- und Ansehen gehalten werden; wieviel mehr/ wann sie in Künsten und Wissenschafften erfahren/ darmit auch dem Fürsten und gemeinem Wesen nutzen/ gute und mehrere Dienste leisten können: Das Ampt zieret den Mann/ aber der Mann das Ampt noch vielmehr.

Gleichwie nun von Königen und Fürsten einiger Orten die Chargen und Ehren-Stellen theils um Geld verkauffet/ und theils als ein Recompens und Belohnung geleisteter Dienste belehnet/ und hingegeben; Und also daselbsten durch Fleiß/ Arbeit/ und nutzliche Dienste nach Ehr und Gut gestrebet; In unterschiedlichen Städten und Republiquen aber die Stellen des grossen Raths neben andern hohen Dignitäten auf die Zünffte vertheilt/ und von selbigen nach allgemeinem Gutbefinden durch die mehrere Stimmen besetzet/ wordurch dann die Ehre und der Genuß von dem Regiment theilsam gemacht/ und also unter der Burgerschafft einiger massen eine Gleichheit/ auch Liebe und Verträulichkeit erhalten wird; Also würde in

eini-

einigen Republiquen / Städten und Ständen / sonderlich da es viel Regiments-Stellen / abträgliche Chargen, Aempter und Dienste hat / eben dieser Zweck erlanget; Ja der Müssiggang würde guten theils abgeschaffet / der Neid überwunden / Tugend / Künste und Wissenschafften / Handwercker und gemeine Begangenschafften in Flor und Aufnehmen gebracht / der Staat bereichert / und die gemeine Wolfahrt höchst befördert werden.

Wann nemlich eine gewisse Zahl der grossen Raths-Stellen / neben einigen andern Dignitäten und Chargen nach den Qualitäten / Künsten / Wissenschafften und Begangenschafften abgetheilet würde / so daß je nach Beschaffenheit des Orts den Vornehmsten / durch welche der Herrschafft / Stadt und und Land / Reichthum / Macht um Herzlichkeit allermeist befördert / oder alternativè auch andern und mindern / ein Recht und gewisse Anzahl gegeben / und diesem nach zu jeder Stelle von den Aeltest- und Erfahrnesten behöriger Profession und Wissenschafft vier vorgeschlagen / auch endlichen durch das Loos erwehlet: Die jenigen nun / so dahin gelangen / sind wol-qualificirte Personen / und werden erfreuet; Die andern dann finden den sichern Schatz / welchen jener Vater seinen Söhnen in dem Reb-Acker verbor-

 gen

gen angewiesen/ stehen auch in beständiger Hoffnung fürs Künfftige: Sie sind nehrhaffte Leute/ und wegen ihres Berufs/ Kunst und Wissenschafft/ Erfahrenheit/ Qualität und Tugend/ auch Rechtens und wolgegründeten Hoffnung des Herrschafftlichen Gewalts/ von übrigen Burgern und Landes-Einwohnern/ ja selbsten von Ausseren und Fremden consideriret/ geehret und geliebet.

Zu Straßburg bestehet der dritte Theil des Raths von Edelleuten; die andern beyden Theile aber aus der Burgerschafft und dem Volcke; so gar/ daß auch sonst der Ammeister oder der Vornehmste von der Obrigkeit beweisen müsse/ daß sein Groß-Vatter ein Ackersmann/ ein Fleischhauer oder ein Handwercksmann gewesen. Talander.

Die Kauff-Leute zu Londen werden abgetheilt in zwölff Zünffte oder Gesellschafften. Wann einer zum Lord Maire erwählt werden soll/ muß er ein Glied derselben seyn. Obwolen aber dieser Maire oder Gubernator der Stadt Londen von dem Kauffmanns-Stande ist/ und en gros oder Stuckweis handelt/ so ist er doch in solcher Estime und Reputation, daß man/ wann man mündlich oder schrifftlich mit ihme redet/ ihme den Titul giebet eines Milords, welcher sonsten nur den Pairs des Königreichs oder den zwölff

Rich-

Richtern Engellands und obersten Officirern der Cron gebühret. Er wird vor Verfliessung eines Jahrs seiner Verwaltung von dem König zum Ritter geschlagen / wann er nicht schon zuvor in der Zahl derselben ist. Er hat eine Cammer oder Gerichts-Stelle für die Gemeinden / deren Glieder und Assessoren genommen von der Gesellschafft der Kauff- und Handels-Leute; Allda werden gemachet die sonderbare Gesetze / welchen die Burger zu Londen nachzuleben destomehr obligirt sind / weilen ein jeder entweder in Person / oder durch seinen Deputirten darzu einwilliget / oder seine Stimme giebet. L'Etat present d'Angleterre.

Es könte auch für Handwercks-Stipendia Manufactur- und Material-Häuser / auch andere Mittel / die Arbeit / Künste und Wissenschafften zu befördern / ein nahmhaffter Fonds angelegt werden / wann nemlich die jenige / die bey grossen Mitteln / und nach obgemeldter Form nicht zur Beförderung gelangen möchten / durch Erlag zwey per Cent von besitzendem Capital oder fixirten nahmhafften Summa Geldes sich der Regiments-Stelle versichern könten; welches in viel wege nutzlich; auch mit der Politic der herrlichsten Monarchie und sehr berühmten Republic in gewisser Maas übereinstimmen würde.

Vermehrung Handels und Wandels durch gute/ richtig- und sichere Strassen.

OBwolen man sich der Strassen aller Orten täglich bedienet/ so pflegen jedoch die Landes-Einwohner hier und dort für gute/ richtig- und sichere Strassen offt wenig Sorge zu tragen; Und werden auch wol im Gegentheil deren gefunden/ welche von den Strassen/ wo sie immer können und mögen/ zu ihren anstossenden Gütern hinweg nehmen/ oder sonst die Strassen so enge machen/ daß nicht Raum für zwey Wägen bleibet; Ja offt neben einem Wagen kümmerlich ein Mann vorbey passiren kan. An vielen Orten werden die Bäche nicht in Gräben geleitet/ sondern der Lauff wird durch die gemeine Strasse frey gelassen/ also und dergestalten/ daß man auch an Orten/ da es trocken Land und die beste Strasse seyn solte/ in Gefahr kommet/ allda ersäufft zu werden. An andern Orten da pflegen die/ so etwan daran stossen/ die überflüssige Steine von ihren Aeckern und Gütern in die Gassen zu werffen/ und also die Strassen damit anzufüllen/ oder auch (damit sie noch etwas aus dem jenigen/ so zur Strasse gelassen/

ziehen

ziehen können) tieffe Gruben zu machen / und sich deren / als s. h. Mist-Gruben zu bedienen / und das Regen-Wasser aufzufassen: Was aber das morastig und Bodenlose Erd-Gelände; Item Wüsteneyen und sonsten tieff / oder enge / rauhe Wege und Strassen betrifft; weilen solches eine Incommodität / so ein jeder empfinden muß / und also einem gehet wie dem andern / so leydet sich ein jeder / und will niemand Hand anlegen / ohngeacht es offt mit Wenigem geschehen könte / und hernach ein jeder dessen wol zu geniessen hätte: Gehet also nach dem gemeinen Sprüchwort: Quæ ad omnes pertinent, à singulis negliguntur. Den grossen Schaden aber / so ein Land und dessen Einwohner von schlechten Strassen empfunden / und im Gegentheil die Bequemlichkeit und Nutzen / so man von richtig- und wolbestellten Strassen augenscheinlich zugewarten / und daß diß ein nahmhaffter Artickul guter Lands-Oeconomie seye / kan abgenommen werden / wann man allein betrachtet / wie ein guter Theil der Reichtum und Güter / so einem Fürsten und den Particularen zufliessen / von dem täglich- und beständigen Handel und Wandel der Landes-Einwohner / auch passirenden Ausseren und Frembden erwachsen / und durch gute und richtige Strassen facilitirt

und

und vermehret werde; Dann da kan man ersparen viel Zeit/ grosse Kosten und Fuhrlohn/ mit geringem Kosten werden auch die Wägen/ Schiff und Geschirr conserviret/ Pferde und Zug-Vieh ernähret; Ja es können allerhand Reisende zu Pferde/ wie auch die Fuhrleute ihre Pferde/ Waaren und Güter/ auch Leib und Leben in Ansehen des Weges und Land-Strassen besser ausser Gefahr setzen: Wann nun schöne/ gut- und sichere Strassen einem Lande und seinen Einwohnern nicht nur eine Zierde/ sondern auch ein grosser Vortheil und Nutzen sind; Als haben viel Könige und Fürsten/ Republiquen/ Städte und hohe Stände solches nicht nur als eine besondere Angelegenheit des Reichs angesehen und beobachtet/ sondern auch ihren Reichthum und Herrlichkeit damit beweisen wollen.

Als Epaminondas von seinen auf ihn erzürnten Burgern diesen schimpflichen Befehl bekam/ daß er die Strassen pflastern lassen solte/ (dann dieses ware die verächtlichste Arbeit zu Thebis) dem hat er alsobald gehorsamet/ und darbey gesaget: Daß er sich dahin bemühen wolte/ daß dieses Ampt noch eines von den Ehrlichsten werden solte/ und durch seinen Verwunderungs-würdigen Fleiß/ da er nemlich die Strassen so trefflich schön

schön bauen ließ/ brachte er die Thebaner dahin/ daß sie ein solches zuvor verachtetes Ampt nunmehr höher als alle Ehren-Aempter hielten und verlangeten. Valer. Max.

Zu Ende der Stadt Jspahan sihet man einen breiten Weg/ der sich wol drey Frantzösischer Meilen in die Länge erstrecket/ auf beyden Seiten mit schönen überaus hohen und wolgeordneten Bäumen besetzt. Schier den gantzen Weg findet man kleine/ aber sehr schöne Häuser/ deren eins etwa viertzig Schritte von den andern stehet/ von aussen herrlich gezieret und gemahlet/ und sind bey allen gute und sehr schöne Gärten. Happ.

So wird von den Königen zu Cusco geschrieben/ daß sie durch ihr Land zwo Strassen Creutzweise gemachet/ welche weniger nicht als 2000. geringe Meilen lang/ und darbey so lustig/ kommlich und eben/ schlecht und gerad/ daß sie an Herrlichkeit den Strassen/ so die Römer etwan gebauet/ mit nichten weichen; da sie dann auch etwan hohe Berge und Bühel/ so im Weg gelegen/ eben gemachet/ tieffe Thäler ausgefüllet/ und die harten und gefährlichen Schroffen der Felsen geschlissen haben; Ja die Bäume/ so beyderseits daselbst gleichsam als der Richtschnur nach gepflantzet/ geben den Durch-Reisenden höchste Lust und Freude/ nicht

allein wegen des Schattens / sondern auch wegen der Vögel / so in grosser Anzahl mit ihrem lieblichen Gesang daselbst nimmer mangeln.

Der Berg Pausilippus ist auch wegen unter-irrdischen Weges / welchen man eine gantze Meilen lang durch denselben (ob er schon nichts als harter Felsen ist) gehauen / annoch sehr merckwürdig: Die Höle wird genennet die Grotte von Neapolis. Sie ist gemacht worden / um eine bequeme Passage von Neapolis nach Putzolo zu haben; Dann / weil dieser Berg als ein Vor-Gebürge sich ins Meer hinein erstrecket / so läst er gantz keinen Weg an dem Ufer übrig; und ehe dieser Fels durchgebrochen wurde / so muste man mit grosser Mühe dieses Gebürge auf- und absteigen. Dieser Weg ist etwan eine Meile lang / zwölff biß dreyzehen Fuß hoch / und können zwey Carrossen darinnen bey einander wegfahren / ohngeacht der Ort dunckel ist / so verwirret man sich doch niemals darinnen; Dann die / so von Neapolis kommen / bleiben allezeit auf der rechten Hand / und die / so dahin reisen / halten sich auf die lincke. Talander.

Die Schönheit / Zierde und Richtigkeit der Strassen sihet nur an die Bequemlichkeit und Lust / rc. Aber die Sicherheit sihet

an

an die Gefahr und Verlust der Güter/ auch Leib und Lebens.

Haut um Haut/ und was der Mensch hat/ das giebet er für sein Leben: Leget man nun grossen Kosten an/ gute Strassen zu haben/ wie vielmehr zu dero Sicherheit; Dannenhero wird in Persien die Räuberey insonderheit hart gestrafft/ und müssen die Kanen allen Schaden/ so einem Reisenden durch Rauben entstehet/ aus ihren eigenen Mitteln ersetzen; wordurch sie bewogen werden/ Tag und Nacht auf den Land-Strassen patrolliren zu lassen. Happ.

Die Sicherheit der Strassen in dem Königreich Peru ist so groß/ daß man öffters 400000. Ducaten werth durch vier Mousquetiers überbringet. La Croix Cosm.

Die Ufer der fliessenden Wasser in China, auf welchen die Königliche Befehlhaber und Land-Vögte fahren/ sind nicht anders als wie die Heer-Strassen gezieret/ und wird kein Baum noch einige andere Verhinderung daselbst gelassen/ biß auf fünff Elen weit von dem Wasser/ damit die/ so das Schiff fortziehen/ nicht mögen aufgehalten werden; Ja/ man findet auch vieler Orten die Ufer und das Gestad von Grund auf mit Quadern erhöhet. Happ. Cosm.

Vermehrung Handels und Wandels durch wolbestellte Gast- und Wirths-Häuser; Item Aufsicht/ Preiß und Tax der Lebens-Mittel.

Die Wirthschafften sind ein Mittel/ wordurch je nach guter Anstalt nicht nur Einheimische/ sondern/und zwar fürnemlichen/ Aussere und Fremde viel Geld allda lassen/ welches hernach unter das Volck kommt/ und mit allgemeinem Nutzen in Circulation gebracht wird: Wie aber selbige/ wann sie wol bestellet/ eine Bequemlichkeit für Einheimische/ Aussere und Fremde/ auch zu Vermehrung des Reichthums eines Landes dienstlich sind; Also hingegen/ wann ihrer zu viel/ und dieselben annoch schlecht versehen/ sind sie den Fremden und Durchpassirenden/ auch übrigen Landes-Einwohnern/ ja den Bestehern und dem Lande selbsten kein Nutzen/ und vielmals ein grosser Schade und Nachtheil; Dann so die Wohnungen schlecht gebauet und meublirt/ die Wirthe auch ihre Gäste weder serviren/ noch um ihr Geld wol und nach Begehren tractiren können/ werden so wol bemittelte Leute im Lande/ als Fremde und Durchreisende/ welche sonsten sich

wol tractiren zu lassen geneigt wären / obligirt / ihr Geld auch mit Verdruß im Seckel zu behalten; Die Wirthe aber / obschon sie solches wol vonnöthen / und gerne hätten / können sie solches jedoch nicht bekommen / welches dann auch andern nachtheilig und ein gemeiner Schade.

In Rom sind alle Arten der Eß-Waaren auf denen Märckten / in denen Läden / und Wirths-Häusern taxirt; allwo niemand etwas verkauffen kan / als nach dem Fusse der Taxe. Man findet in allen Wirthshäusern den Preiß des Brods / des Weins / der Speisen / 2c. angeschlagen / daß die Fremden sich darnach richten können; Und damit die Wirthe die jenigen nicht betrügen / so die Sprache nicht verstehen / oder nicht lesen können / so halten die Sbirren offtmals die Fremden auf den Gassen auf / um sie zu fragen / wo sie im Quartier liegen / und wie viel sie vor die Mahlzeit zahlen? Damit die jenigen / so wider die Policey-Ordnung handlen / zur Straffe gezogen werden: Und damit man die Wirthe desto eher fangen möge / so verkleiden sich offt die Sbirren als Fremde / und legen sich bey denen im Wirths-Haus / auf die man einigen Verdacht hat. Talander.

Gleich wie bey allen Ständen vornem-

lich um der Lebens-Mittel willen eine gute Policey angerichtet / so ist gewißlich (schreibet Tavernier) die Persische eine von den besten in der Welt. Sie haben einen Mohreseb, so / wie der Richter / im Policey-Wesen ist / und mit drey oder vier Assessoren alle Essen / Speisen und Victualien schätzet. Den ersten Tag in der Wochen wird allezeit offentlich ausgeruffen / was das Pfund von jedem kosten soll / und rathschlagen unterdeß die verordnete Richter zusammen / ob man die künfftige Wochen den Preiß von den Victualien steigern oder verringern solle. Es werden aber die Lebens-Mittel nicht nach der Maaß / sondern nach dem Gewicht verkaufft; Und kan man bey so guter Anstalt ein Kind zu Marckte schicken / und einkauffen lassen / was es will; stehet einem das Gekauffte nicht an / muß es der Verkäuffer wieder nehmen / und das Geld zuruck geben. Würde jemand falsch Gewicht brauchen / oder etwas nur um einen Heller theurer / als der gemeine Preiß ist / verkauffen / wird er alsobald deßwegen gestrafft. Die gemeine Straffe der jenigen / so auf einem Betrug erfunden werden / ist / daß sie eine hohe Kappen / wie unsere Bienen-Stöcke / auf dem Kopf / und eine Schelle an dem Hals tragen müssen. In dieser Rüstung führet sie ein Stadt-

Die-

Diener durch die Strassen / damit sie von jederman verlachet werden: Nachdeme dieses geschehen / müssen sie eine gewisse Straffe geben / und bekommen mit einem Stock etliche Streiche auf die Fußsolen; unterweilen ist die Straffe auch etwas schärffer.

Den 27. Februarii Anno 1628. ist in der Stadt und Landschafft Bern der Gast- und Tavernen-Wirthe halben auch folgende Verordnung gemacht worden: Alle und jede Gast- und Tavernen-Wirthe der Stadt und Land sollen in Eyds-Pflicht genommen werden / sich fürnemlich folgender Stücke zu befleissen / und die nach ihrem besten Vermögen ins Werck zu setzen.

Erstlich / sich mit allerley nothwendigem Vorrath / an Speise und Tranck / Haber und Heu / dergestalt versehen / daß sie ehrliche Leute / sonderlich aber fremde fürnehme Herren / nach dero Würde / Stand und Gebühr / empfangen und halten können.

Dann / die Gäste der Irtinen und Pfennwerthen halben nicht übernehmen / sondern sich gegen dieselbe in aller Bescheidenheit halten.

Item / Fremde und Einheimische in gemeinen und sondern Irtinen und Mahlzeiten wol / ehrlich und zum besten / mit allerley Speisen rc. Vor-Essen / Fische / Fleisch / Ge-

 sottens

sottens und Gebratens / auch Früchten und Garten-Gewächsen / sonderlich mit gutem Wein / nachdem es die Zeit und Jahrgang leidet / halten und tractiren.

Und sollen unsere Teutsche Seckelmeister und Venner in unserer Haupt-Stadt / und auf dem Lande die Fürgesetzten und Ampt-Leute / Jährlich auf Martini und St. Johannes-Tag im Sommer einen Uberschlag machen / wie sich die Wirthe durch das gantze Jahr / oder von einer Zeit zur andern der Irtinen halben / gegen ihren Gästen / Fremden und Einheimischen / Reitenden und Fußgehenden / zu verhalten / und die Wirthe vermahnet werden / sich ihrer Ordnung zu unterwerffen / oder ihre Wirths-Häuser aufzugeben.

Die Ordnung / Schlag und Tax der Irtinen soll in eine Tafel geschrieben / und in jedem Wirths-Haus aufgehenckt werden.

Item / sollen in unserer Hauptstadt zween von Burgern / auf dem Lande aber sonst ehrbare Männer zu Aufsehern verordnet / jedoch von einem halben Jahr zum andern geändert werden / welche nicht allein solches Aufsehen in den Wirths-Häusern verrichten / sondern sich auch bey den Gästen erkundigen / wie sie gehalten und gelassen werden / und ob nicht wider die Ordnung gehandelt wird / und da sie

Man-

Mangel finden werden / allhier unserm Schultheissen / auf dem Lande den Ober-Amptleuten / entdecken sollen.

Vermehrung Handels und Wandels durch gute Bestellung des Post- und Fuhrwesens.

DEmnach die Menschen in ihrem Thun und Lassen beständig und in allerhand Occasionen von andern Benachbarten / offt auch fern-gelegenen Herrschafften / Städten und Ländern / und derselben Einwohnern vielfältig dependiren / und hiemit / weilen fast keine Nation in der weiten Welt gefunden wird / welche von- und für sich selbsten subsistire und lebe / daß sie nicht mit den Einwohnern anderer Benachbarten / auch fernen Herrschafften / Städten und Ländern zu correspondiren und zu handeln pflege; Worbey dann Brieffe / allerhand Güter und Waaren / zu Wasser und zu Lande auf unterschiedliche Weise verschickt und überbracht / auch beständige Reisen hin und her verrichtet werden müssen; Als ist hieraus klar zu sehen / daß je geschwinder / bequemlicher und mit wenigerm Kosten das ein- und andere geschehen könne / davon Handel und Wandel / Reichthum / Nahrung und Fortun der Ein-

wohner eines Landes um so viel befördert und vermehret werde; Dann so man die Brieffe / Güter und Waaren / allezeit durch einen Expressen solte versenden / würde allzu grosser Kosten darauf gehen; Thäte man aber lang verziehen / und auf Gelegenheit warten / würde damit viel versaumt / Handel und Wandel mit ungemeinen Schaden verhindert werden; Die geringe Fracht und Reise-Kosten machen / daß man die Waaren auch wolfeiler geben kan. Da hingegen / wann mit der Reise und Fracht grosse Kosten aufgehen / solche auch auf die Waaren kommen / und dieselbe nothwendig vertheuren müssen; In Summa / wo ein Ordinari establirt und wol eingerichtet wird / da kan man mit Vortheil / Nutzen / Sicherheit und Gewißheit allen Transport verrichten; So daß neben grossem Vortheil und Nutzen / welchen Einheimische und Fremde davon geniessen / auch die Fürstliche Einkünffte je nach Beschaffenheit des Orts und guter Anstalt erhöhet und vergrössert werden; Dahero sind hier und dort gute Post-Ordnungen eingeführet / auch zu schleuniger Fortsetzung der Reisen und allerhand Führungen zu Wasser und zu Lande möglichste Bequemlichkeiten gemachet worden.

Noah schickte eine Taube aus/ um zu vernehmen/ ob die Sündfluth nachgelassen; welche dann fleissig zuruck kommen/ und als ein Courier und fliegender Mercurius die Gewißheit und erfreuliche Nouvelle mitgebracht. Obwolen aber dieses nur einmal geschehen/ und des Noe Vorhaben nicht gewesen/ sich dessen fürters zu bedienen/ so scheinet es doch/ es seye aus diesem Anlaß die fliegende Post zu Alexandrette auf folgende Weise eingeführet worden: Wann die von Alexandrette, auf zuvor aus Europa empfangenen Bericht der Ladung der Schiffe/ eines ersehen/ und die Flaque erkennt/ pflegte der Stadthalter des Landes/ daher das Schiff ist/ solches dem Burgermeister zu Aleppo durch ein Brieflein (so demselben in vier oder fünff Stunden Zeit; obschon biß dahin zu Pferde über zwey Tag-Reise sind/ überbracht werden kan) alsobald zuwissen zu thun; dieses Briefflein wird einer hierzu abgerichteten Taube/ die gerad auf den Ort/ daher sie gebracht worden/ den Flug nehmen thut/ unter einen Flügel gebunden. Zu mehrerer Sicherheit werden gemeiniglich deren zwey geschickt/ damit im fall die eine bey trübem Lufft irrete/ welches zuweilen geschehen/ die andere den Fehler ersetzen möchte. Tavern. bl. 57.

Wie diß aber eine gar ungemeine und gantz besondere Post / dergleichen in der gantzen Welt nicht viel anzutreffen; So ist die Schlittenfahrt in Lappland nicht weniger Verwunderungs-würdig; inmassen man allda in einem Tag eine Reise von dreyssig biß viertzig Meilen verrichten kan; Und weilen diese Weise und Manier zu reisen in allen Umständen curieux und betrachtlich / ist solche / den günstigen Leser in dieser Materi desto besser zu vergnügen / wie sie von Herrn Martiniere aus eigener Erfahrung beschrieben / beygesetzet worden. Als wir zu Varanger in Lappland angelanget / und allda nichts mehr zu handlen war / ersuchten wir den Wirth / daß er uns mit Elend-Thieren versehen wolte / uns weiter ins Land hinein zu führen; wir hatten ihm solches kaum vorgetragen / da tratt er vor die Thür / nahm sein Horn / und bließ den Elend-Thieren / welche alsobald bey vierzehn biß funffzehn an der Zahl zu ihm kamen / er nahm derer sechs / rüstete sie zu / und spannete sie vor sechs Schlitten / welche wie ein Schifflein gemacht waren / so auf sechs kleinen Balcken ruheten / und ein Stuck Holtz / so zwey Fuß länger als der Schlitten / vest gemacht waren. Wir luden in deren einem unsern Vorrath / und nachdem wir zween unserer Wegweiser

weiser mit Taback befriediget / und sie gehen lassen / behielten wir den dritten (welcher in dem andern Lappland / so unter des Groß-Fürsten in der Moscau Regierung ist / gewesen / und ihre Sprache wol verstund / wie auch alle das Land und die Sprache der Kilopen) uns den Weg zu weisen. Nachdem wir uns nun ein jedweder besonders in einem Schlitten in Lappländischer Kleidung / die wir von den Einwohnern erhandelt hatten / gesetzet / ward jedweder unter uns mit einer weissen Bären-Haut bedecket / und wie sie uns mit einem breiten Elends-Riemen an unsere Wagen vest gemacht / gaben sie uns jedem zwey Gläser Brandtewein / und einen kurtzen an der Spitze mit Eisen beschlagenen Stock in die Hand / uns daran zu halten / und zu verhüten / daß wir nicht bey einem jeden Stein oder Stumpff der Bäume / so wir daran stiessen / umgeworffen würden. Wie wir nun also zur Reise recht bereit waren / murmelte der Wirth / deme die Thiere zugehöreten / etliche gewisse Worte einem jeden ins Ohr / und sagte ihm (wie wir dafür hielten) wie weit sie uns zu führen hätten; darauf sie so einen Sprung thaten / daß wir vermeynten / wir hätten so viel Teuffel vor unsern Schlitten / und auf diese Weise führten sie uns über Berg und Thal / ohne alles Peit-

schen-schlagen/ biß um sieben Uhr zu Nachts/ zu welcher Zeit sie uns zu einem grossen Land-Flecken/ so zwischen den Bergen/ nahe an einer grossen See lage/ brachten; Und da stunden sie/ da wir an das vierdte Haus kamen/ stille/ stampffeten alle zusammen mit einem ihren Fuß/ gleichsam ihre Ankunfft damit wissend zu machen. Der Herr des Hauses/ wie er solches Geräusche vernahm/ kam alsbald mit seinen Knechten zu uns/ einer von ihnen brachte eine von Wachholder-Holtz gemachte Kanne mit Brandtewein/ daraus er einem jedwederm unter uns eine kleine Schale (so auch von Holtz ware) zu trincken reichete/ uns zu erquicken/ ehe wir abluden/ weil er von unserm Wegweiser vernahm/ daß wir nicht in geringer Verwirrung uns befinden/ als die wir einer so geschwinden und gewaltsamen Fuhre nicht gewohnet waren. Wie wir von unserm Fuhrwerck abgestiegen/ giengen wir in das Haus/ welches von eben der Art war/ wie die übrigen in diesen Ländern/ sehr klein/ niedrig/ und mit Baum-Rinden bedecket/ und hatte kein ander Licht/ als was oben zum Giebel des Hauses hinein kam/ wie in Norwegen/ ꝛc. Als wir fragten/ wie viel Meilen wir diesen Tag fortkommen wären? Sagte er/ ohngefehr dreyssig/ ꝛc. Da wir gespeiset hatten/ giengen wir schlaffen/

sen / und legten uns hüpsch nieder auf ihre Bären-Häute / nach ihrer Weise / indem wir vorher unsere Kleider mit den Ihrigen vertauschet / welche etwas länger waren.

Des nächstfolgenden Tages / so da war der 14. Maji Anno 1653. baten wir unsern Dolmetscher / daß er unserm Wirth wolte zu verstehen geben / wie er uns unsere Schlitten möchte versorgen / weiter ins Land hinein zu gehen / welches er auch thät. Die Nachbaren kamen auch uns zu helffen / und brachten ihren Brandtewein mit / vor unserer Abreise mit uns zu trincken. Sie spanneten sechs Elend-Thiere vor sechs Schlitten / in deren einen wir unsere Güter legten / und in die übrigen uns selbsten setzten / darauf deckten sie uns zu / und machten uns veste / und nachdem sie einem jedweden Renn-Thier ihren Befehl ins Ohr gewispelt / giengen dieselben erschröcklich fort / und schleppten mit der grösten Geschwindigkeit biß zwey Stunden Nachmittag / ehe wir an ein Haus kamen. Um drey Uhr brachten sie uns zu einem kleinen Dorff / etwan von acht Häusern / so auf einem hohen Berg / nahe bey einem grossen Wald erbauet war / allda sie plötzlich stille stunden / und machten uns glauben / daß wir unsere Reise vollendet; Weil aber kein Mensch zu uns kam / musten wir

unsere Elend-Thiere zu dem Moos treiben/ und uns mit unsern gesaltzenen Fleisch und Zwieback/ unsern Dollmetscher aber mit seinem Fisch/abspeisen/ und uns dann und wann mit der Flasche Brandtewein ergötzen. Nachdem wir bey einer Stunden lang geruhet/ hatte unser Wegweiser (der so wol/ als einer von den besten verstund/die Renn-Thiere fortzubringen) grosse Mühe/ die unserigen weiter fortzutreiben/ weil ihrem Beduncken nach dieses der Ort wäre/ dahin sie verordnet worden/ welches den armen Kerl zu mancherley grossen Ceremonien trieb. Er gieng fünff- biß sechsmal alleine ins Holtz/ und kam wieder zuruck/ wispelte ihnen allezeit bey seiner Wiederkunfft etwas ins Ohr/ da sie es gleichwol noch schwerlich thun wolten; Endlich wurden sie willig/ und giengen fort/ aber nicht mit solcher Geschwindigkeit/ als sie biß hieher kommen. Als wir nun unsere Reise verfolgeten/ und einen hohen Berg des Nachts gegen neun Uhr herab kamen/ vernahmen wir vier Killoppen/ von der Jagt kommend/ welche in vier Schlitten mit Renn-Thieren/ wie die unsern/geführet wurden; Aber so bald sie uns sahen/ nahmen sie einen andern Weg. Beym Ende des Bergs kamen wir in einen grossen Wald/ und wie wir mitten hinein kamen/ höreten wir ein seltzames

tzames

tzames Geheule und Geschrey / sahen aber niemand. Wie wir aus dem Walde heraus waren / und einen andern Berg hinab kommen / wurden wir eines Dorffs gewahr / dahin uns unsere Thiere führeten / und unsere Herberge nach ihrer Beliebung aufschlugen / allda wir uns mit unserm eigenen Vorrath erquickten / und wie vormals schlaffen giengen.

So bald wir des folgenden Tages aus dem Schlaff uns ermunterten / fragten wir unsern Dollmetscher / wie viel Meilen wir des vorigen Tages gereiset? Er berichtete uns: Zum wenigsten viertzig; Welches bey 160. Frantzösische Meilen / so weit nemlich / als zwischen Paris und Lyon ist / etc. Davon ein mehrers zu sehen in Hrn. Happ. Cosm. dritten Theil.

Damit die Reichs-Geschäffte eilends verrichtet werden / hat es in Persien Königliche Courriers, Chappars genennet / welche alle Verrichtungen von dem König an die Stadthalter in den Provinzien / und von denselbigen wiederum an den König bringen. Wann einer von diesen Courrieren abgehet / giebet ihme des Königs / oder Stadthalters Stallmeister ein Pferd und einen Mann / so nachlaufft / und dasselbe wieder zurucke bringet; Trifft er unter Wegs einen Reuter an / hat

er Macht denselben abzusetzen/ welches gar offt geschiehet/ absonderlich wann sie mercken/ daß ihre Pferde müde werden/ und mag der Abgesetzte wieder nach seinem Pferd lauffen/ oder jemand schicken/ der es wieder hole. Offtmals mißbrauchen sie auch diesen Gewalt/ und wann sie erst vor einer Viertel-Stunde Pferde gewechselt/ und einen andern antreffen/ welcher sie beduncket besser beritten zu seyn/ nehmen sie ihm sein Pferd wieder/ und darff sich der Reuter nicht widersetzen/ ob er schon stärcker ist/ und noch etliche andere bey sich hat; Dann wer einem von diesen Chappars nur einen Finger krümmen würde/ hätte sich keiner Gnade zugetrösten. In Türckey waren vor diesem auch dergleichen Courriers; als aber Sultan Amurath erfahren/ daß ihm die jenige/ so abgesetzt wurden/ sehr fluchten/ richtete er von einem Ort zu dem andern Post-Häuser an/ und muste das Land in jedem sieben oder acht Pferde halten. Diese gute Anstalt ist noch/ dahero hat ein Reisender in Türckey nicht so viel Ungemächlichkeit zu beförchten/ als in Persien. Tavernier bl. 169.

In Holland reiset man über die massen leicht und wolfeil/ indeme man bedeckte Schiffchen hat/ die durch Pferde gezogen werden/ so von ungemeiner Nettigkeit sind.

In eines können ohngefehr funffzig Personen aufgenommen werden / und reisen alle Stunden in jedwedere Stadt in Holland ab: Es ist auch alles auf solche Manier angestellet / daß man gantz genau den Augenblick weiß / wann die Barque ankommt. Nach der Ankunfft / so man weiter will / trifft man die andern Barquen allzeit reißfertig an. Darin ist man so wol wegen seiner Ehre / als wegen seines Beutels in guter Sicherheit. Auf denen Thoren der Stadt / wo die Barquen liegen / ist eine Uhr / und hat die Stunde kaum ausgeschlagen / da der Commissarius, der zu genauer Beobachtung dieser Uberführungen bestellet ist / durch Läutung eines Glöckleins / welches über seinem Tische hanget / den Schiffer erinnert / daß er abfahren soll / ohne auf eintzige Person zu warten / und wenn auch nicht mehr als ein eintziger in der Barque wäre: Hingegen aber / so nur zwey über die gesetzte Anzahl sind / die sonst in die Barque aufgenommen werden / so läst man eine neue Barque ablauffen / ohne daß man deßwegen das geringste mehr an Unkosten geben muß; die am ersten kommen / nehmen die ersten Stellen ein / ohne eintzigen Unterscheid des Alters / des Geschlechts oder des Standes: Kinder biß ins zehende Jahr

geben

geben nichts vor die Stelle / ob sie schon offtmals den besten Platz einnehmen. Talander.

Es ziehet das Land einen ungemeinen Profit oder Nutzen von dieser Fahrt / nemlich zum ersten die Gasthäuser (so zu diesem Ende außdrucklich an den Fahrten oder Graben erbauet sind) haben von den Passagierern ihre volle Nahrung / als welche viel Wein / Bier / und andere Speiß-waaren und Lebens-mittel consumiren. Zum anderen erhebet die gemeine Cassa der Stadt das so genannte passagie-geld / welche Last die Passagierer allein tragen / und wann dieselbe vor eine Person von einer Stadt zur anderen zum Exempel 8. ß. Fehr-geld bezahlen / müssen sie dennoch den vierten theil darüber zum Passagie-geld entrichten. Zum dritten / ob gleich die Leute / durch deren Land die Fahrt gezogen wird / von ihrem Grund ein wenig missen müssen / so ist das Land doch um der guten Nahrung willen hingegen in viel besserem Preiß und Auffnehmen / als ein ander Land. Zum vierten / die Reichen und fürnehmen Leute können aus den Städten von- und nach ihren Garten- und Lust-oder Land-Häusern und Gütern gar füglich alles bringen lassen auff diesen Schuthen / ja / die Bauren oder Land-Leute führen solcher gestallt ihre Früchte / Butter / Milch / Käse / Getraide / Gemüß / Eyer / rc.

sehr

sehr bequemlich / wohin sie verlangen / und solches alles auf die Stunde / die sie selbsten wehlen. Zum fünfften / werden sehr viel Menschen von dieser Fahrt ernehret; Dann über die jenige / so darzu gehören / und die Gastwirthe / hat zum Exempel das kleine Städtlein Leyder-dam / welches zwischen Leyden und dem Haag gelegen / eintzig und allein ihren Aufenthalt von diesen Schuthen / welche so wol vom Haag / als von Leyden / zu Mittag und Abend / zugleich allhier ankommen / da alsdann die Passagierer Essen und Trincken einkauffen. Desgleichen ist eine Schleusse zwischen Utrecht und Amsterdam / da die Schuthen insgemein eine halbe Stunde sich aufhalten müssen. Die umliegende Leute wissen diese Zeit genau zu observiren / und alsdann findet man in allen Herbergen die Tische gedecket / und mit warmen Speisen angefüllet. Ja man bringet den Passagierern auch wol warme Speisen in die Schuth / damit dieselbe ja nicht aufgehalten werden / kauffen sie vielfältig weiß Brod / so noch warm / darin die sogenannte Soußisgen und andere Fleisch-Würste mit ein- und gar gebacken sind / welches alles den Passagierern sehr gelegen und bequem fället. Aber wer kan die Ersprießlichkeiten / die aus dieser Fahrt herfliessen / erzehlen? Wie

mancher untüchtiger Mensch / der wegen Leibes-Gebrechlichkeit sein Brod nicht zu gewinnen weiß / kan auf diese Weise / indem er bey denen Herbergierenden / oder Gast-Wirthen / an den Fahrten / die Gäste mit Kurtzweil / oder mit Spielen auf der Viol / Flöthen / Zitter / und dergleichen Instrumenten / ergötzt / seinen Unterhalt suchen / den er sonsten mit grosser Verdrießlichkeit vor den Thüren erbetteln müste.

Uber diß alles ist noch zu betrachten / daß in einer Schuthe auf einmal dreyssig biß viertzig Personen gar füglich und auf die Stunde / als sie verlangen / fortkommen können / da sie vor Regen / Wind und starcken Sonnen-Strahlen zur Gnüge beschirmet sitzen können; Weil auch das Zieh-Pferd mit dem Knaben darauf immer in vollem Trapp gehet / kan man alle Stunden eine gute Teutsche Meil Weges ablegen / nemlich so geschwinde / als sonsten die Posten zu reiten pflegen. Die Meile pfleget nur drey Stüber zu kosten für jede Person / welche vormalen nur zwey Stüber Fahr-Geld erleget; Aber wie der schwere Krieg mit Engelland und Franckreich einfiel / hat man auf die Passagier ein besonder sogenanntes Passage-Geld geleget / also daß / wie vorgedacht / über die zwey Stüber nun noch einer gele-

get

get werden muß / zu der gemeinen Landes Cassa.

Früh Morgens um fünff Uhr gehet man mit der ersten Schuthe von Amsterdam / und passiret vier grosse Städte / nemlich Harlem / Leyden / Haag und Delfft / und man kan des Abends gegen die Mahlzeit zu Roterdam seyn; Also ist man in einem Tag ohne einige Beschwerlichkeit in die Länge durch gantz Holland durchwandert. Und solchergestalt kan man auch in die Breite und Quere von einer Stadt und Ort zum andern nicht allein in Holland / sondern auch in andern Provinzien / vor wenig Geld / und sehr geschwind und gemächlich / reisen.

Es gehen auch für die Passagier, die des Tages über ihre Verrichtungen haben / gewisse Nacht-Schuthen ab / nemlich Abends von Amsterdam auf Utrecht / Leyden / Haag / Roterdam und weiters; und wer sich solchergestalt Abends einschiffet / kan ein bequemes Lager von Stroh / oder Matratzen haben / und kan früh / wann der Tag anbricht / an dem begehrten Ort aussteigen; Alle Stunden / (auch zwey Stunden) werden die ermatteten Pferde mit frischen unter Wegs abgewechselt / welche an gewissen Orten ihre Stelle und Aufenthalt haben und finden. Happ. Cosm. 3. Th. pag. 724.

Vermehrung Handels und Wandels durch Einführung eines allgemeinen Bericht-Hauses / grossen für und für bestehenden Marckts.

MAerckte sind das beste Mittel zu kauffen und verkauffen / und was hiemit in gemeinem Handel und Wandel jeden Kauffer und Verkauffer veranlasset / die transportirliche Materialien und Victualien / auch allerhand andere Sachen und Waaren / auf den Marckt zu führen und zu kauffen / wird auch die ein und andere / wann der jenigen Sachen halben / so da feil sind / und aber nicht auf gewohnte Marckt-Plätze gebracht werden können / ein allgemeines Bericht-Haus und offentlicher Marckt aufgerichtet / selbigen aus gleichem motiv zu frequentiren gantz sicherlich vermögen; Dann wie es mit den Manufacturen und Commercien / Sachen und Waaren / so von einem Ort und Land in das andere transportirt werden / vor eine Gelegenheit hat / eben also ist es auch beschaffen mit den übrigen Sachen / die in vielfältig- täglich- und durchgehenden Handel und Wandel bestehen / und aber nicht wie Kauffmanns-Waaren auf den Marckt gebracht

bracht und gestellt werden; Weswegen dann der Verlust/ Abgang und Schaden auch grösser und gemeiner/ als in gewohnter Kauffmannschafft; Dann/ was feil und zu verkauffen/ an gewissen und bestimmten Orten beständig anzutreffen ist/ und so wol Käuffer als Verkäuffer sich darnach richten können; so aber in letztern Fall vieler Orten ermanglet/ und deme nicht besser noch eher/ als durch Introduction eines allgemeinen Intelligenz-oder Bericht-Hauses aufzuhelffen; Sintemal darinnen das zweyte Commercium und andere Haupt-Theil menschlicher Handelschafft bestehet; welches eine desto grössere Guthat in einem Lande/ weilen nicht nur in selbigem/ sondern auch erster Gattung Commercio aller Handel und Wandel facilitirt/ und jede Landes-Einwohner selbigen in die Zeit zu richten occasionirt werden; wie solches alles in einem absonderlichen Tractat vorgestellet und nach aller Weitläufftigkeit ausgeführet worden.

Vermehrung Handels und Wandels durch Einführung und Beförderung der Manufacturen und Commercien.

DEmnach die Manufacturen und Commer-

mercien / je nachdeme sie angesehen / favorisirt / protegirt und erhöhet / viel Geld in ein Land ziehen / darinnen behalten und in Circulation bringen / als erwächset davon auch nothwendig viel Handels und Wandels / wie solches in anderen Schrifften deducirt / auch aus täglicher Erfahrung genugsam bekannt ist / daß hierdurch von Zeit zu Zeit viel Herrschafften / Städte und Länder in grosses Aufnehmen gelanget.

Weilen aber verschiedene Herrschafften / Städte und Länder vielen Einheimischen und Fremden zu den Manufacturen und Commercien gantz ungelegen scheinen / und aber darzu jede / wenigstens nach ihrer nothwendigen Subsistenz, talentirt / als wird nicht undienstlich seyn / daß auf ein- und andere Einwendungen einige Reflexiones beygesetzet werden.

I. Wird als eine allgemeine Hindernuß angesehen / wann eine Stadt nicht wie andere Ort und Handel-Städte an dem Meer oder sonst grossen Wasser und Schiffreichen Fluß gelegen.

Antwort: See- und Meer-Städte haben zwar groß- und namhaffte Handlungen zu führen einen nicht geringen Vortheil; darbey auch mehrere Gefahr und Verlust zu besorgen / als Orte die an minderen Flüssen gelegen /

legen/ da man gleichwolen die Waaren sicherer und mit mehrerem Nutzen als über Land fortbringen und auch handlen kan; wie es dann auch bekannter massen in vielen Herrschafften gute Bequemlichkeit und der Handlung halben solche Gelegenheit hat/ als viel andere Ort (welche jedoch der Manufacturen und Commercien halben fast berühmt) nicht haben: So könte auch der Lauff unterschiedlicher Flüsse ein- und andern Orts erhöhet/ verkürtzet und viel bequemlicher gemacht und befördert/ andere Wasser gehemmet und gezäumet/ und so an einigen Orten nur wenig Landes durchgeschnitten/ und nach Gelegenheit Canäle gemachet würden/ fast das gantze Land durchschifft/ und mittelst dessen aller Handel und Wandel befördert werden; Uber diß/ so muß man nicht nur betrachten die grosse Handel-Städte/ welche Schiffreiche Flüsse und das grosse Meer zum Gehülffen haben/ sondern ihme zum Exempel der Nachfolge vorstellen auch andere Städte und Länder/ welche von dem Meer und Schiffreichen Wassern abgelegen/ oder in Ansehen des letztern nur in etwas bevortheilet/ und dessen ohngeacht des Commercii halben berühmt sind: Und obschon diese oder jene Herrschafften/ Städte und Länder/ nicht in solches Aufnehmen und zu so grosser

Macht und Reichthum sich erheben können / wie die See- und Meer-Städte / oder andere Ort / so wegen grosser Schiffreichen Flüssen zu der Kauffmannschafft sonderbar und von Natur gelagert / so ist jedoch schon genug / und ein sehr köstlich Ding / wann durch Einführung und Beförderung der Manufacturen und Commercien jede Einwohner eines Landes sich ehrlich ernähren / und in gutem Wolstand erhalten mögen.

II. Herrschafften / Städte und Länder / werden auch von vielen in Ansehen der Berge; Item / engen und schlechten Strassen / zur Handlung unbequem gehalten.

Demnach sich der Strassen Reiche und Arme / Vornehme und Geringe / Weib- und Manns-Personen / so wol Einheimische als Fremde / früh und spat / Tag und Nacht / zu Fuß und zu Pferd / auch mit Chaisen / Caleschen / Kutschen; item / Uberfuhr allerhand Waaren von einem Ort an das andere / in allerhand Fällen und Angelenheiten zu bedienen obligirt; als sind gut- und richtige Strassen eines Landes von allgemeiner Nothwendigkeit / Commodität und Nutzbarkeit.

Xerxes, des Darii Sohn / hat eine grosse Schiff-Bruck über den Bosphorum Thracicum schlagen lassen / worüber er seine Armee

mee in Europam geführt / und den Berg Athos in Griechen-Land von einander gegraben; Dannenhero Cicero gesprochen: Er seye auf dem Wasser gegangen / und auf dem Lande habe er geschiffet.

So lieset man auch / daß Könige in China mit unglaublichem Kosten alle Land-Strassen dieses grossen Kayserthums gepflastert / über alle / auch gröste Wasser / steinerne Brucken gemacht / überaus hohe Berge und härteste Felsen durchbrochen / und das ebene Land mit Werck-Steinen besetzt; also / daß man so wol im Winter als im Sommer leichtlich und ohne Beschwerde zu Roß und zu Fuß durchs gantze Land wandeln / und allerley Güter und Waaren so wol auf der Axe / als Saum-Thieren / von einem Ort in das andere bringen können.

Obwoln nun mit gut-und richtigen Strassen versehene Ort / da die Kauffmanns-Waaren und Güter / wie sie auch beschaffen seyn / mit Carossen / Land-Kutschen / Wägen / Karren; Item / Pferden / Maul-Eseln / Cameelen und andern Last-Thieren leichtlichen hin- und wieder gebracht werden / und auch die Leute zu Fuß / zu Pferd / in der Kutschen / oder sonst auf andere Weise reisen können / den Landes-Einwohnern voraus nutzlich und vortheilhafftig; so sind jedoch selbige nirgend

anzutreffen/ als wo sie mit sonderbarem Fleiß/ Mühe und Kosten gesucht und erhalten werden; und sind auf blattem Lande nicht eben darum die besten Strassen/ wann nicht sonderbarer Fleiß aufgewendet/ sondern es begiebt sich hier und dort/ daß offt Roß und Wagen an solchen Orten/ wegen Enge der Strassen und Mist-Gruben/ dicken Stauden/ Gestrüps/ Bäumen und deren Beschattung/solche Strassen fast niemalen recht auftrocknen mögen/ sondern beständig voll Wassers und wüsten Pfützen/ auch zu gewissen Zeiten fast unbrauchbar sind/ und anderst nicht als mit gröster Müheund höchster Noth fortkommen können; ja bey einfallendem starcken Regen-Wetter in gemeinen Land-Strassen/ da der Furt einiger geringen Bächen anlauffet/ Menschen und Vieh in höchste Gefahr gerathen/ und so zu sagen bald auf trocknem Lande ertrincken müssen; Gleichwie hingegen über Berg und Thal Weg und Strassen auch darum nicht böß und schlecht/ sondern/ wo gebührliche Anstalt gemacht/Handel und Wandel zu führen bequem sind/ wie solches aus der Erfahrung genugsam bekannt.

Wann aber solche zu Beförderung des Commercii importirliche Gelegenheit auch nur nach Proportion des Standes und Landes

des mit solchen Kosten und Ungelegenheit gleich vorgemeldten Orten und Königreichen allhier erhalten / und also gantze Berge und Felsen geschlissen / durchgeschnitten und eben gemachet / grosse Thalschafften ausgefüllet / oder mit langen Brucken versehen / die Strassen viel Meil Weges gepflastert werden müsten / könte solches einiger massen als eine Ursache und Obstaculum gehalten werden: Es ist aber so viel anzuwenden nicht vonnöthen; Dann obwolen es in einem Lande hier und dort viel Gebürge hat / ist solches jedoch vieler Orten an den Land-Strassen bey nahe so flach / als viel anderer Orten / da Handlungen getrieben werden; inmassen auf die Fuhr-Wägen auch gemeiniglich von etlich viertzig Centner schwer unter gleicher Fracht / als vieler andern bequem-geachteten Orten geführet werden; so daß / wann über diß zu Verbesserung und Erweiterung gemeiner Strassen nur geringe Müh und Kosten angewendet würde / die Kauffmannschaft / wie auch aller Handel und Wandel der Einwohner in dem Lande selbsten mit empfindlicher Nutzbarkeit erleichtert und befördert werden könte.

III. Werden Herrschafften zur Handlung nicht bequem gehalten / wann das Land / in Ansehen anderer Orten / rauch und unfruchtbar /

bar/ und also geschlossen/ daß/ wann man mittels der Manufacturen und Commercien viel gemeine Handwercks-Leute/ Künstler/ Fabricanten/ Verleger und Negotianten/ und mit denselbigen noch viel andern fremden Volcks in der Stadt und Land aufnehmen thäte/ solches nothwendig Theurung und Mangel an Lebens-Mittel verursachen/ auch die Haus-Zinsen erhöhen und vertheuren werde.

Wo das Brod und nothwendigste Lebens-Mittel in Uberfluß und guten Preises/ da können auch viel Menschen von allerhand Künsten und Wissenschafften/ Handwerckern und gemeinen Begangenschafften/ Gewerb und Handlungen sich aufhalten und ernähren/ ihre Arbeit und Waaren an dem Ort in recht- und billigem Preiß geben/ so/ daß Handels-Leute dieselben auch in fremde Herrschafften/ Städte und Länder führen/ und darbey annoch guten Profit haben können; Da hingegen/ wo alles theuer/ die Menge Menschen/ so die rohe Materi andern in die Hand arbeiten/ vieler Orten davon nicht genugsame Nahrung haben/ und so übrige Fabricanten/ Verleger und Negotianten neben ihrer Unterhaltung noch viel zu gewinnen suchen/ muß solches auf die Waaren geleget werden. Dannenhero sie dann in hohen

Preiß

Preiß steigen / und also öffters an dem Ort selbsten kümmerlich Debiten haben / noch mit Nutzen in die Ferne transportirt werden mögen: So ist auch nicht minder / dann daß in denen Zeiten / da Städte und Länder mit wenig Einwohnern versehen / die Lebens-Mittel wolfeil und um einen gantz geringen Pfenning zu bekommen seyn; Da hingegen / wann Herrschafften / Städte und Länder / besser peuplirt / die Materialien / Victualien / Haus und Güter in dem Preiß steigen und höhern Kauffs sind; dessen man dann von alten Leuten / vorhandenen Haus- und Jahrzeit-Büchern genugsamen Bericht haben / und neben Einfalt der Städte und Gemeinden in erst und anderm Alter / betreffend das Lebwesen und gemeinen Handel und Wandel / auch die Wolfeile gegen unsern populosen Zeiten erkennen kan: Wann nun hierauf viel reflectirt / und solches in dem Jahrzeit-Buch der Solothurnischen Geschichten der Nach-Welt zu mehrern Bericht mit sonderbarem Fleiß aufgezeichnet worden / wird bey habenden dißmaligem Anlaß hiervon etwas von etwelchen Jahren in letzt-abgeloffenen dreyen Seculis zu specificiren nicht undienlich seyn.

Anno 1338. sind alle Früchte und Wein in sehr wolfeilem Preiß gewesen / ein Mütt

Kern

Kern galt zween Schilling oder 24. Heller.

Anno 1365. kauffte man zu Solothurn zwey fette Rinder um 20. Pfund Pfenningen/das ist/eins für 75. Batzen.

Anno 1380. verdorreten fast alle Weintrauben an den Stöcken/ und war jedoch der Trunck in gantz wolfeilem Preiß/ es galt ein Saum Wein 8. schilling/ ein Malter Korn 10. ß.

Anno 1426. sind/ wegen Fruchtbarkeit vorgehender reichen Jahren/ alle Sachen in so wolfeilem Preiß gewesen/ daß man die Zeche in einer Mahlzeit nicht umblegen können/ sondern biß auf das andere mahl verschieben müssen.

Anno 1445. sind zu Basel bey 18. Säck Roggen und ein Saum Wein in gleichem preiß/ nemlich um 4. fl. verkaufft worden; Item 30. Eyer für ein Basel-vierer.

Anno 1447. war es zu Solothurn so wolfeil/ daß auf St. Johannis- und Pauli-Tag/ da man die Aempter besetzt/ der gantze Rath samt den Beampten und Dienern in allem 50. und mehr Personen in zweyen Mahlzeiten in toto mehr nicht als 32. Batzen/ 1. kreutzer verzehrt haben.

Anno 1448. ließ der Rath einen Hirschen im Graben jagen/ darüber ein Fest auf dem

Rath-

Rathhauß anstellen / und die Frauen darzu einladen / da kostete die gantze Mahlzeit 19. Batzen / 1½. kreutzer.

Anno 1450. schwuren beyde Städte Solothurn und Biel allhier den Bund / da wurden die Gesandten von Biel auf dem Rathhauß ehrlich tractiert / man verzehrete in allem 11. Batzen 1½. kreutzer.

Anno 1457. als Marggraff Rudolff von Hochberg / Graff zu Neuenburg / das Burger-Recht zu Solothurn angenommen und geschworen / ist bey der auf dem Rathhaus angestellten Gasterey in allem verzehrt worden 57. Batzen / 3. kreutzer.

Als Anno 1458. Lucern feindlich für Costantz gezogen / und dessentwegen alle Ort um hülfflichen Zuzug aufgemahnet / schickt Solothurn eilends 300. Mann unter ihrem Hauptmann und Schultheissen Niclaus von Wengen zu ihnen in das Lager: Damals war Weinfelden gewonnen und eingenommen / wie auch der Krieg gericht. Dieser Zug kostete 72. Batzen / 3. Kreutzer.

Anno 1514. um das Neu-Jahr / hat man zu Solothurn kauffen können

Ein Pfund Rindfleisch um 8. Pfenning.
Ein Pfund Kalbfleisch um 7. Pfenning.
Einen Haasen um 5. Schilling.
Ein Maas Wein um 1½. Pfenning.

Und

Und eine Mahlzeit oder Zeche kostete 1½. Kreutzer.

Wann man nun solches alles hält gegen dem Preis und Werth aller Lebens-Mitteln in dißmaligen- auch andern Zeiten des XVI. Seculi, so findet sich in allwegen ein so grosser Unterscheid / daß es vielen gantz unglaublich vorkommet. Es ist aber diese Wolfeile nicht schlechter Dings zu zuschreiben den fruchtbaren Jahren / als wann selbe die unsern um so viel übertroffen; Dann der Allmächtige und gütige Gott sint Manns-gedencken das Land-Jahr eben so wol / als in vordern Zeiten mit seinem reichen Segen erfüllet und gekrönet hat; Sondern meistentheils auch dem Mangel des Gelds und geringen Anzahl der Einwohner: So folget auch nicht / weilen nun selbsten in gemeinen und besten Jahren theurer zu leben / die Lands-Einwohner in so weit mit desto grösserem Kummer sich ernehren und erhalten müssen / als die jenigen / so in vorigen Seculis und viel wolfeileren Zeiten gelebt; Dann das Geld / welches der Preiß aller Dingen / ist hingegen viel überflüssiger; massen bey gegenwertigen Volckreichen- und in ansehen der alten auch theuren Zeiten / in allweg mehr Reichthum angetroffen / und die Lands-Einwohner (wann die gantze Lebens-Manier betrachtet wird) nun

nun mit mehrerer Kommlichkeit leben können; Und hiemit zu unserm Vorhaben zu kommen / ziehen die Manufacturen und Commercien viel Volcks an Orth / wo sie stabilirt, aber auch viel Nahrung und Reichthum / deren auch übrige Einwohner wol geniessen; Sintemal durch die Handlung / und um vertauschende Waaren / wo es das Land vonnöthen / nicht nur viel Lebensmittel würcklich hinein geschaffet / sondern auch viel Geld ins Land gebracht / worvon übrige Einwohner den besten Theil bekommen / und also um paares Geld Frucht hinein erhandeln / sonderlich aber die Lands-Leute ins gemein mittelst mehrern Geldlauffs und gewisser Versilberung bringende Materialien und Victualien ihre Güter in bessern Bau und Nutzen stellen / und also die Nahrung des Landes vermehren können: Und obwolen hiemit die Handels-Städte aller Orten Volckreich / und um deßwegen einen desto grössern Verbrauch der Nahrungs-Mittel haben / empfinden selbe jedoch weder Theurung noch Mangel; Dann aus vielem Handel und Wandel kommet Nahrung und Uberfluß; aber von müssigen Einwohnern Mangel und Armuth / massen in denen Städten und Ländern / da wenig Einwohner sind / die mit der Hand-Arbeit wenig

nig oder nichts verdienen können/ mehr Bettler/ dürfftige/verdorbene und Nahrungs-lose Leute angetroffen werden / als an Volckreichen Orten / da die Einwohner beständig zu gewinnen und zu verdienen haben: Zeugen sind alle groß- und kleine Städte / da gehandelt oder nicht gehandelt wird; Obwolen hiemit ein- und andere Länder nicht so fruchtbar wie Sicilien / da ein Sester Korn wol offtmals hundert giebt; der Erdboden nicht so reich an Wein/ Reis/ Oliven / Citronen/ Pomerantzen/ Zucker/ Seide/ Flachs / Hanff und allerhand fruchtbringenden Bäumen/ welche das gantze Jahr durch mit Blüten und Früchten angefüllet sind / als den Frühling über / wie in dem Königreich Valentz oder zu Damasco/ da man auch zu allen Zeiten des Jahrs Früchte / auch fast das gantze Jahr durch frische Weintrauben findet; die Beere an den hiesigen Weintrauben nicht so dick als ein grosser Apffel / noch die Trauben $1\frac{1}{2}$. biß $2\frac{1}{2}$. Elen lang / wie von den Trauben zu Fez und Marocco in der West-Barbarey gemeldet wird; Die holen Bäume in den Wäldern nicht voller Honigs / wie in Moscau; item keine solche Art Palmen- und Dattel-Bäum gefunden werden / so den Eingesessenen darreichen / gleichsam was zum menschlichen Aufenthalt nothwendig ist / als

Oel/

Oel/ Wein/ Essig/ Honig/ auch was zur Klei-dung und Wohnung dienen kan/ wie bey der Königlichen Haupt-Stadt Congo, und in des Mogols Reich; denn der Mast-Ochsen nicht so viel/ daß man für einen höltzernen Löffel drey Schaafe oder einen gantzen Ochsen einhandeln möge/ wie in der Insul Madagascar; die Erde des Jahrs nicht zwey- oder dreymal Gersten/ Haber/ Korn und viel ander Getraidig träget/ wie in der Ebene Motygia in dem Königreich Algiers, allda auch in fernerem gefunden Trauben einer Elen lang/ und Melonen von vortrefflichem Geschmack/ davon etliche im Sommer und andere im Winter reiff werden; Das groß und kleine Vieh/ sonderlich aber die Ziegen/ die des Jahrs auch nicht drey- oder viermal Junge zeugen/ wie an dem Fluß Onza; und endlichen auch die Rebhüner nicht in solcher Menge vorhanden/ daß sie den Einwohnern die gemeine Speise geben/ wie zu Ceva in Piemont, noch die Tauben eine Bauren-Speise seyen/ wie in der Marggraffschafft Bayreuth; und über diß auch der Grund und Boden mit mehrerer Mühe als in vielen Herrschafften gearbeitet werden muß: So sind jedoch wenig Herrschafften/ in denen nicht vielerhand nothwendige Lebens-Mittel producirt/ und aus einiger Uberfluß der

Mangel anderer ersetzt werden kan. Und so muß bekannter massen ein Land in Ansehen anderer unfruchtbar geachtet seyn/da doch eine grosse Menge ohne Gewerb/Handlung und Manufacturen/ auch deßwegen viel theils müssige Einwohner erhalten/ und darüber noch achtbare Geld-Summen in andere Länder werffen/ auch in fernerem eine nicht geringe Quantität Lebens-Mittel in guten Jahren ohne Nachtheil veräussern kan; Neben deme eine solche Populosität/ davon hier geredt/ vielfältigen Gewinn und allgemeinen Verdienst mit sich bringen würde; So daß/ wann es schon etwas theurer zu leben wäre/ dennoch in Ansehen dessen die Einwohner sich und die Ihrigen zu erhalten viel leichter ankommen würde; und zwar so wol den Landmann als Burger. Dann der erstere der Losung versichert ist/ und zu allen Zeiten seine Früchte und rohe Güter allhier bringen/ und seine Schuldigkeiten zu bezahlen/ versilbern könte; Der Burger dann würde auch die Zinsen richtiger zu gewarten und seinen Nutzen darmit zu schaffen einnehmen/ auch sonsten in allweg mehr Interesse haben/ und jeglicher besser subsistiren können; welches dann eben die Ursach ist/ daß man aller Orten so sehr in die Haupt-Städte dringet/ ungeacht in denselben viel theurer zu leben ist/

als

als auf dem Lande/ oder in andern kleinen Stádten; Dann allda wegen der Menge Einwohner viel zu verdienen/ und je einer von dem andern zu leben hat; Jnmassen man daselbst eher einen Thaler/ als etwan anderstwo fünff Batzen bekommen/ hiemit auch alles besser und leichter bezahlen und noch mehr erobern kan. Endlich/ wann ein Land in guten Zeiten mehr ertráget/ als zu Erhaltung mehrer Einwohner vonnóthen/ und man in fruchtbaren Jahren von der Nachbarschafft Wein und Getraid gegen paares Geld in rechtem Preiß bekommen kan; Als würde durch Wahrnehmung der Zeiten und Sammlung guten Vorraths wegen solcher Populosität kein Aufschlag noch Mangel der Nahrung zu besorgen seyn/ sondern eben dieses würde einen Staat zu bereichern/ und die Burgerschafft auch selbsten in Miß-Jahren zu erleichtern ein gutes Mittel seyn: Jn Summa/ daß die Lebens-Mittel in gut- und billigem Preiß seyen/ und die Verburgerte einer Herrschafft/ Stadt und Landes bequemlich leben mógen/ dependirt und regulirt sich mehr von Obrigkeitlicher Vorsorge und guten Policey-Wesen/ als von Vielheit der Einwohner/ wie dann die Erfahrung mitbringet/ daß offt in kleinen Stádten/ da wenig Einwohner sind/ ohne Fehl-

Jahr und theuren Zeiten es theuer zu leben ist; da hingegen in groß- und Volckreichen Städten der Lebens-Mittel halben solche Ordnung gehalten wird/ daß alles guten Kauffs ist.

IV. Wann an Materialien ein Mangel præsumirt wird.

Wo Herrschafften/ Städte und Länder/ die Materialien zu dieser oder jener Arbeit und Waar selbsten besitzen/ da haben sie/ solche rohe zu verhandlen/einen Vortheil/ Nahrung und Gewinn/ so andere Ort/ welche deren ermangeln/ nicht haben können: Diesem nach haben sie auch solche zu fabriciren/ und mit der Arbeit und Waare zu trafiquiren bessere Gelegenheit als andere/ welche die Materialien kauffen und von andern Orten hernehmen müssen. Es dependirt aber der Reichthum eines Landes nicht allerdings von denen in dem Lande fallenden Materialien und rohen Gütern/ sondern es ist sehr viel an dem Fleiß und Arbeitsamkeit der Einwohner jeden Orts gelegen; Inmassen viel Städte und Länder von den Gütern und Waaren/ welche sie von andern Herrschafften roh oder verarbeitet bekommen/ oder in dem Lande fabriciren lassen/ und wiederum in andere/ offt auch gleicher Bottmässigkeit/ verhandlen/ sich fast bereichert: Ermangeln

hie-

hiemit ein- oder andere rohe Früchte und Materialien in dem Lande / so hat man Ursache zu trachten / wie solche durch selbst-führenden Handel und Wandel hinein zu bringen; sonderlich aber / wann von selbigen rohe oder fabricirt in einem Lande viel consumirt wird; damit die Einwohner hierdurch in Arbeit und Verdienst gesetzet / das Geld in dem Lande bleiben und darinnen rouliren möge; Wie aber des HErrn Wercke sehr groß und viel / solche auch alle weißlich geordnet sind / so hat er auch den gantzen Erdboden bald mit diesen / bald mit jenen herrlichen Gütern versehen / so daß / wann sie ein- und andern Orts besser in Acht genommen würden / viel Einwohner in mehrere Arbeit und Verdienst gestellt werden könten; und kommen viel Menschen / ja gantze Herrschafften / Städte und Länder / durch die Fabric und Handlung in Aufnehmen von Materialien / welche von andern und offt fernen Orten hergebracht werden / so gar / daß sie auch die Länder / so mit den edelsten Materialien / Früchten und Gütern von Natur versehen und begabet sind / an guter Nahrung und Reichthum weit übertreffen.

V. Wann man nicht alsobald mit Verlegern / guten Fabricanten und Negotianten / versehen,

Wann/ wie anderer Orten/ so wol der Handlung/ als deren/ welche derselben und andern Begangenschafften obliegen/ mehrere Achtung gehalten/ wird es an des Orts erfahrnen Subjectis und in allwege qualificirt- und bemittelten Einwohnern nicht ermangeln; Es werden sich dennzumalen auch hervor thun/ welche die Manufacturen zu verlegen/ auch allerhand Gewerb und Handlungen en gros und en detail zu treiben gute Mittel haben; Dann die tägliche Erfahrung bezeuget/ daß/ wo etwas zu profitiren/ Geld und Gut zu erlangen/ Gelegenheit ersehen wird/ sich auch Vornehme interessiren/ wie vielmehr würde in so importirlicher Begebenheit und Gewinnreichen Occasion solches zu hoffen seyn. Lucri enim bonus odor ex re qualibet.

VI. Wann in einer Herrschafft/ Stadt und Land/ wenig paar Geld/ die Güter/ Arbeit und Waaren/ ohne dem viel auf Credit genommen und schlecht bezahlt werden.

Gleich wie das Geld der Nervus aller Dingen/ also ist es sonderlich allhier in den Professionen/ Gewerb und Handlungen: Dann es sey gleich/ daß ein Kauff- oder Handwercks-Mann seine verarbeitet- und rohe Waaren/ Dings und auf Borg/ oder aber um paares Geld einkauffet/ wann er hernach

selbe

selbe wieder auf Borg hingeben und auf die Bezahlung lang warten soll / wird ein solcher wenig gewinnen / wo nicht gar verderben müssen; wie dann hiermit viel um ihre Mittel kommen / und ob schlechter Bezahlung und vielem Credit-machen ein- und andern Orts nicht vergebens geklagt wird. Es komt aber solches Ubel unter andern auch daher / daß / an statt anderer Orten / Verleger angetroffen werden / da etwan einer allein biß auf hundert und mehr Personen mit beständiger Arbeit erhalten muß / und die Manufacturen an aussere Ort / das Geld aber ins Land bringen; hingegen aus Mangel der Gewerb und Handelschafft bey nahe alles Geld / so in dem Lande zuwegen gebracht / um Manufacturen und Waaren / (die man in dem Lande selbsten / obschon nicht allezeit mit solchem Glantz und modischer Subtilität / jedoch wol so gut / und vielmals dauerhaffter verarbeiten / und also dem Lande grossen Verdienst schaffen könte) veräussert und den Fremden gegeben; da dann den wenigen Handwerck- und Handels-Leuten der Orten der Lust benommen / denselbigen geringe Losung / auch schlechte Bezahlung; und wo sie nicht sonst bey guten Mitteln / offt kümmerlich von der Hand ins Maul zu ihrer Lebens-Nothdurfft übrig gelassen wird; und sich also vielmehr zu ver-

wundern/ daß bey so beschaffenen Dingen/ da so viel Geld anderwärtig aus dem Lande kommt/ noch so viel roulirt/ daß es den Credit darmit amusiren mag: Wann aber durch Verarbeitung der Materialien/ auch Gewerb und Handlungen mehr Geld in das Land gebracht/ und darinnen behalten wird/ so wird das Geld gemeiner und die Bezahlung richtiger werden: So fern es nun ist/ daß man um dißmalig-regierenden Credits und böser Bezahlung willen zu trafiquiren sich abhalten lassen solte/ man vielmehr fernere Manufacturen und Commercien einzuführen Ursach/ und darmit den Credit zu vertreiben/ zum Geld und contanter Bezahlung zu gelangen/ best-und sichere Gelegenheit haben würde.

VII. Wann die Arbeits-Leute/ Handwercker und Negotianten/ sich nicht/ wie anderer Orten/ mit einem geringen Pfenning vergnügen/ sondern grossen Lohn/ Gewinn und Verdienst haben wollen.

Wie die Arbeit und Waaren wegen schlechten Abgang und Verbrauchs nothwendig vertheuret/ ist aus der Erfahrung bekannt/ und auch die fürnemliche Ursache/ warum Handwerck- und Gewerbs-Leute sich hier und dort theurer als anderer Orten bezahlen lassen; so daß solches abermalen vielmehr die

Ma-

Manufacturen / Gewerbe und Handlungen einzuführen antreiben / als abhalten und hindern solte; Dann allwo die Professions-Leute nicht beständige Arbeit / Verdienst und Debiten haben / müssen sie deßwegen desto grössern Lohn fordern / und ihre Waaren höher anbringen / damit inzwischen / da nichts zu schaffen / wenig oder keine Losung ist / sie auch zu leben haben / und nicht darben müssen; wann sie aber durch das gantze Jahr zu arbeiten / und beständigen Verdienst hätten / könten sie auch ihre Arbeit und Waaren desto wolfeiler geben; inmassen sechs Batzen / die man alle Tage haben kan / besser als zehen / so in der Wochen nur einmal kommen: Wo nun viel Volcks / und man also viel kaufft und verkaufft / da kan man in allweg besser handeln: Diß ist auch beyspielig zu ersehen / da ihrer viel zu Tische sitzen / selbige um geringes Geld besser / als ihrer wenig um einen grössern Pfenning tractirt werden können; gestalten hiemit solche grosse Lohn-Forderung dem Mangel täglichen Verdienstes und schlechten Debiten neben andern auch beyzumessen ist; Dann wo es Verleger giebt / und man der Nahrung versichert ist / da hat man nur mit einer Gattung Arbeit zu thun / kan also selbige in Ansehen dieses Vortheils auch wolfeiler gemacht werden. Endlichen dann / so hat es

mit

mit dem Fabricanten und Handwercksmann eine gleiche Beschaffenheit / als mit dem Bauersmann; so daß / obwolen man Wein / Korn / und andere Früchte in wolfeilen Zeiten und guten Jahren / so wol nach der Qualität als Preises halben / noch besser von äussern Orten haben könte / wird jedoch solches nicht durchaus gestattet / damit die Reben und Felder nicht ungebauet gelassen werden / und hierdurch der Bauersmañ in Mangel und Armuth gerathe; Also ist es auch viel nutzlicher / und zu Erhaltung gemeiner Wolfahrt gantz erforderlich / daß wenigstens in dem Lande selbsten bedörffende Arbeit und Waaren / auch so weit möglich in dem Lande fabricirt werden / wann schon selbige von übrigen Landes-Einwohnern mit Verburgerten und Gemeinds-Genossen in höherm Preiß / auch anfänglich minderer Güte und Vollkommenheit / als von den Aussern erhandelt und bezahlt werden solten; weilen auf solche Weise der Armuth abgeholffen / das Geld im Lande behalten / Stadt und Land in Arbeit und Verdienst gestellt / gewinnreich gemacht / und das gemeine Wesen in viel Weg unterstützet würde.

VIII. Wann die verburgerte / gemeine Einwohner / Handwerck- und Handels-Leute köstlich zu leben gewehnet sind.

Ob-

Obwolen die Erde von wegen der Sünde verflucht / so / daß sie von Natur allen Adams-Kindern nichts anders auffstellet / als Disteln und Dörner / so erlangen selbe jedoch durch fleissige Arbeit und mühsame Cultur allerhand Früchte und Gewächse zu ihrer nothwendigen Nahrung und Kleidung / auch Bequemlichkeit und Freude / deren dann auch mit besonderm Recht und Billichkeit geniessen / welche das ein- oder andere in dem Schweiß des Angesichts hervor bringen / zurüsten und bereiten. Es soll der Ackersmann / der da Mühe und Arbeit hat / der Früchte am ersten geniessen. 2. Tim. 4. Oder welcher pflantzet einen Weinberg / und isset nicht von seiner Frucht? Und welcher wendet eine Heerde / und isset nicht von der Milch der Heerde? 1. Cor. 9. So fraget und lehret auch der Königliche Prediger: Wer soll billiger von seiner Arbeit essen / und wer soll sich eilen darvon zu essen / dann er selber? Derowegen er dann den Menschen weiters vermahnet / daß er sein Brod mit Freuden / und den Wein mit frölichem Hertzen geniessen / seine Kleider jederzeit weiß / und dem Haupte nicht Salbe mangeln lassen solle; dann das seye sein Theil im Leben / und in seiner Arbeit / die er thut unter der Sonnen: Ist also in Ansehen vieler nur eine

Miß-

Mißgunst / da sie dem Handwercks-Mann und Vocations-Leuten keinen guten Bissen gönnen / und ihnen einbilden / daß selbige früh und spat arbeiten / andere mit Nahrung / gut- und sauberer Kleidung versehen / selbsten aber allezeit panem doloris essen / sich wie Gefangene mit Wasser und Brod speisen solten; und wann sie auch zu gewissen Zeiten einen guten Bissen zur Hand bringen / und sich samt den Ihrigen von ihrer Hand-Arbeit zu ergötzen suchen / ihnen solches gar hoch ausdeuten / eben als wann man seinem Leibe nichts guts thun solte / man hätte dann zuvor mit jenem reichen Mann die Scheuren voll Korn / und Keller voll Wein / und also zu seiner Seelen sprechen könte: Iß / trinck / meine Seele / dann du hast einen guten Vorrath auf viel Jahr.

Ein Arbeiter ist nicht nur seines Lohns / sondern auch guter Speiß und saubern Kleider werth; Ein gutthätiger Mann thut ihme selbst guts / aber ein grausamer betrübet seinen eigenen Leib / Prov. 11. Gleichwie aber alles seine Zeit / Ziel und Maas hat / und sich ein jeder der Nüchterkeit und Mässigkeit befleissen / und sich je / nachdem er Decke hat / strecken / sonderlich aber sich hüten soll / daß sein Hertz nicht beschweret werde mit Fressen und Sauffen / und Sorgen der Nahrung.

Schlem-

Schlemmen und Prassen/ Uberfluß treiben/ einem Wollust-süchtigen Leben sich ergeben/ und also auch mehr verschwenden und verzehren/ als der rechtmässige Pflug kan ähren/ ist dem gemeinen Wesen schädlich/ auch jeden Menschen/ sie seyen hoch- oder niedern Standes/ in ihrem Beruff hinderlich/ der Haushaltung und Posterität nachtheilig/ ja offt an Leib und Seel verderblich: Je mehr aber die Verburgerte und Einwohner eines Landes dem Müssiggang/ Essen und Trincken ergeben/ desto grössere Ursach hat man/ solche durch verschaffenden beständig- und guten Gewinn und Verdienst zu geflissener Abwartung der Beruffs-Arbeit und gebührender Versorgung ihrer Familien anzuhalten; Dann gewiß ists/ daß viel aus Mangel employ und bekannten Verdienstes ihre Zeit zubringen in Wollust und Müssiggang; da hingegen wann sie Occupation und einen Pfenning zu erobern wüsten/ demselben desto fleissiger abwarten/ und was sie mit beständiger und grosser Mühe und Arbeit erwischen thäten/ damit auch sparsamer umgehen würden; und so dann ein- oder andere bey ihrer Arbeit frölich seyn/ wol essen/ und nicht übel trincken wolten/ könten sie solches aus dem Gewinn und täglichen Verdienst zuwege bringen; und dörfften deßwegen ihr

Patri-

Patrimonium nicht angreiffen noch verzehren; Es würden auch die Kinder zu der Arbeit/ und nicht zu fremdem Tisch und Allmosen sich gewehnen/ 2c.

IX. Endlichen wird eingeworffen: Ein jeder Stand und Land habe seinen sonderbaren Talent; Dannenhero einige Herrschafften wegen des Meers/ Schiffreichen Flüssen und Strömen/ auch flach- und fruchtbaren Landes/zu der Handlung veranlasset; Andere dann wegen kleinen Landes-Jurisdiction darzu angetrieben werden; uns aber habe der liebe GOtt mit einem grossen Land und vielen erträglichen guten Chargen, Aemptern und Diensten/gesegnet/ bleibe man darbey/ und lasse andere trafiquiren/ so darmit umzugehen wissen/und solches vonnöthen haben.

Es ist zwar wahr/ daß das Regiment in ein- und andern Herrschafften lucratif, und man daselbsten neben grosser Ehr und Ansehen viel abträgliche Chargen, Aempter und Obrigkeitliche Bedienungen haben; massen in drey/ fünff/ sechs Jahren auf einem äussern Ampt ein namhafftes Capital über alle Erhaltung beyseits geleget werden kan; wahr ists auch/ daß in Besetz- und Vermehrung des grossen Raths auch eine grosse Anzahl auf einmal erwählet/ und hierzu bey nahe

alle/

alle / so das alte Burger-Recht besitzen; ja auch deren / die nicht einmal daran gedencken / vorgeschlagen werden / &c. Es ist aber auch wol zu reflectiren / daß in einigen Republiquen, auch bey so vielen lucratifen Regiment-Stellen / beständigen Staats-Geschäfften / und im Ansehen anderer Orten fast kleinen Burgerschafft / dahin zu gelangen / die Pforten dannoch eng / der Weg schmal und beschwerlich seye / so / daß auch viel qualificirte Personen / die ihre Zeit und mittel allein dahin destinirt und angewendet / andere dann sonst darauf gehauset haben; Item gantze Stamm-Linien / ja von gantzen Regimentsfähigen Geschlechtern / deren Eltern und Vor-Eltern um den Stand wol verdienet waren / in vielen Jahren wenig darzu gelangen mögen; neben deme / daß ihrer viel / die in das Regiment kommen / auch fernere Beförderung erhalten / aus bekandten Ursachen / und gleichsam einem malo necessario offt keine Fortun machen / so / daß sich darauf zu verlassen / und sein gantzes Datum dahin stellen sehr mißlich auch zu viel gewaget / und ist so fern / daß der gute Genuß / welchen etliche von dem Regiment geniessen können / die Verburgerte / und andere Einwohner des Landes ins gemein / von Künsten und Wissenschafften / Gewerb- und Handlungen abhal-

ten/ solcher im Gegentheil vielmehr ein Mittel seyn solte/ sie dahin zu vermögen/ und zwar unter andern aus nachfolgenden Ursachen:

1. Weilen man in Ansehen grossen Landes über viel andere Herrschafften einen grossen Vortheil hat/ indeme man der Consumption und guten Abgangs der innländischen Facturen und Waaren sich versichern kan.

2. Durch Pensionen und gewisse Einkünffte vieler guten Aembter und Diensten/ mit Verlag und anderwärtig den Künsten und Wissenschafften / Manufacturen und Commercien Hand geboten.

3. Weilen durch Vermehrung Handels und Wandels die Einkünffte und Ertragenheit der Vogteyen / auch allerhand andern Chargen, vermehret und erhöhet werden.

4. Endlichen auch bey und mit Vermehrung der Künsten und Wissenschafften/ Introduction der Gewerbe und Handlungen selbsten neue Chargen gestifftet werden können.

Wann nun andere Ort/ so jedoch der Schiff- und Wasser-Strassen halber/ auch mit den Victualien und Materialien inn- und ausländischen Consumption, fabricirter Arbeit und Waaren/ Zulauff dienstlicher Fabricanten/ Verlegern und Negotianten nicht

nicht so gute Gelegenheit haben / als man in vielen Herrschafften hat / da doch wenig Handel und Wandel geführet / sondern die Waaren mit grossem Kosten / meist auf der Ax und Last-Wägen / über Berg und Thal führen / die rohe Materi, auch nothwendigste Nahrungs-Mittel / aus andern und offt fernen Landen holen / von fabricirter Arbeit wenig in dem Land selbsten verbrauchen / und das übrige in andern und viel theils weit entlegenen Herrschafften suchen / die Fabricanten / Künstler und Negotianten / mit Ertheilung völligen Burger-Rechts / auch in vielen Sachen mehr als eingebohrne Burger privilegiren / und gleichsam als bey den Haaren hinzu ziehen müssen; Item erforderlicher Subsistenz und Nahrung halber ferneren Manufacturen und Commercien nicht groß vonnöthen / sondern der Edelmann / Burger und Bauer in dem Lande bleiben / und sich redlich ernähren / auch nicht also des edlen Friedens geniessen können / gleichwol aber den Künsten und Wissenschafften / Manufacturen und Commercien obliegen / und solche nach Vermögen zu befördern suchen; warum solte es auch dieser Orten nicht wol möglich / Stadt und Land nutzlich und höchst erträglich seyn? Wie aber aller Sachen Anfang schwer / also thun sich darinnen viel Ob-

stacula hervor/welche gewißlich anderst nicht als durch feste Resolution und beständige Continuation zu übersteigen sind; inmassen alle Ort/ da die Künste und Wissenschafften/ Manufacturen und Handlungen floriren/ auch die jenige/ so darzu von Natur sonderbar bevortheilet/ solches erfahren/ und dieser allgemeinen Warheit beystimmen müssen: Es kommt der Reichthum nicht von so ohngefehr/ und mit blossem Wünschen daher/ sondern man muß darum sorgen/ allen möglichsten Fleiß und ersinnliche Mittel anwenden. Gehet nicht bald Anfangs alles von statten/ thut es sich in dem ein- oder andern stecken/ muß man deswegen nicht Hand ablassen; Gut Ding muß Weil haben. Gutta cavat lapidem non vi, sed sæpè cadendo. So muß man auch der Ernd-Zeit erwarten/ und nicht wollen schneiden/ ehe man recht gesäet hat. Was zu einer Zeit nicht gelinget/ das schicket sich zu einer andern. Kan man es nicht hoch bringen/ als See- und Meer-Städte/ und solche Länder/ die mit herrlichen Gewächsen und Früchten der Erden vor andern reichlich gesegnet/ so soll man darum den empfangenen Talent nicht vergraben/ sondern nach seiner Beschaffenheit anlegen; so kan auch/ was in dem einen mangelt/ durch den Fleiß um viel ersetzet werden;

die

die Gelegenheit macht nicht alles; Es kostet aller Orten Mühe und Arbeit/ wo man etwas erobern will. Wer aber auf den Wind achtet/ der säet nicht/ und wer auf die Wolcken sihet/ der erndet nicht.

Wo/ warum und wann ein Landes-Fabric, item das Commercium, freye Künste und fernere Wissenschafften einzuführen und zu vermehren insbesonder nutzlich und nothwendig.

DJe Beförderung der Künste und Wissenschafften/ Manufacturen und Commercien ist zwar zu jeden Zeiten/ auch an allen Orten und Enden/ thunlich/ heylsam und nutzlich; jedoch hat es neben den allgemeinen Grund-Regeln und politischen Staats-Maximen noch sonderbare Considerationen/ da darmit umzugehen es von mehrerer Importanz und Nothwendigkeit/ und zwar unter andern:

I.

Wo in dem Lande wenig Geld/ und daran durchgehends ein grosser Mangel verspüret wird.

Gleich wie das Geld ein herrlich Ding/ also ist hingegen dessen Mangel denen Einwoh-

wohnern eines Landes der empfindlichste; Dann wie das Geld auch der Preiß allerdingen / und man um selbiges alles (was aus den vier Elementen componirt / und in den vier Theilen der Welt producirt wird) bekommt / kan man in dessen Entmanglung alles andern Uberflusses / so in dem Land selbsten fället / nicht geniessen; und misset also nicht nur aller hievor angeregter Sachen / sondern man kan auch selbe nicht behalten / wann sie schon einmal zur Hand gebracht / und man deren auch wol und beständig vonnöthen hätte: Wann man zu gelegener Zeit nicht Geld haben kan / kommen Haus und Güter / ja die Gesundheit des Menschen / in Abnehmen; und was mit Wenigem Anfangs und zu gelegener Zeit gemacht werden könte / das ist in vielen Jahren hernach auch mit doppeltem Kosten nicht wiederum zu recht zu bringen; wird auch wol Lebens-Zeit empfunden: Alles stehet still / ausser den Schuldforderungen / welche offt den ein- und andern Postweis anlangen; da dann / und wo nicht geschwinde Expedition erfolget / die Kosten dem Capital nacheilen / und selbigen offt zukommen / oder gar vorlauffen. Ein Handwercks-Mann könte offt viel wolfeiler einkauffen / wann er baar Geld hätte; weilen es ihme aber daran fehlet / muß er viel mit

Scha-

Schaden lassen fahren / oder offt mit mehrerm auf Credit erhandlen.

Ein Handels-Mann / welcher die Jahrs-Messen besuchen / und sich mit benöthigten Waaren versehen will / muß mit einem gespickten Beutel kommen / und kan sich / wegen ihme ausstehenden Summen / nicht wol anderst als mit Geld abfertigen lassen.

Wo der Lohn ausbleibet / stehen Knecht und Mägde aus dem Dienst; auch allerhand andere Haus- und Leib-Bediente / wann sie nicht selbsten beurlaubet werden / machen sich fort.

Wo die Pensionen / das Geld und Losung fehlet / da müssen Künsten und Wissenschafften Residenz ändern / prächtige Haus- und Hofhaltungen den Krebsgang nehmen / Kutschen und Pferde werden abgeschafft / die Leib-Wachten und Guarnisonen verschwinden / die Soldaten insgemein werden schwürig / und reissen aus / gantze Regimenter werden abgedancket / und ist kein Bleibens mehr da; so auch ein Feind vorhanden / muß über Hals und Kopff / es gehe auch darüber was es wolle / Friede gesuchet und gemacht werden.

So bald das Geld mangelt / muß man abstehen vom Bauen / und mitten an dem Werck Hand ablassen; ja bereits stehende / schö-

schöne und herrliche / so wol gemeine als Particular-Gebäu veralten / fallen ein / und kommen in endlichen Abgang / wann man selbigen nicht von einer Zeit zu der andern mit Geld zu Hülff kommet / und solche nicht beständig in gutem Wesen erhält. Eine gleiche Beschaffenheit hat es auch mit andern Sachen. Liegende Güter / auch Herrschafften mit obern und niedern Herrlichkeiten / kommen in Abnehmen / Ja alles / wann es nicht vermittelst des Geldes seine erforderliche Berahtung hat / wird verwandelt / und in einen schlechten Zustand gesetzet; Das Zahme erwildet / das Fette wird mager / die schöne Lust-Gärten / Felder und Wälder werden mit Disteln / Dornen und allerhand Unkraut angefüllet; lauffende Wasser reissen aus / Teiche und Canäl fallen ein / Bronnen stehen ab / Stege und Wege werden verderbet / der Uberfluß verkehret sich in Mangel / was hüpsch und zierlich ist / wird abscheulich und wüst / das Weisse wird schwartz / das Heitere wird finster / das Starcke schwach / das Wolfeile theuer / das Leichte schwer / und das Volle leer; In Summa / alles verändert und verlieret seine Gestalt / und ziehet den Gast-Hut ab. Wo der Geld-Mangel einreitet / er verschonet niemand / und ist kein Quartier zu erlangen; und ob schon etwan an Orten / da

wenig

wenig Geld in das Land kommt / und darinnen bleibet / annoch ein grosser Stab und Pracht geführet / die Chargen und Pensionen auch einen grossen Schein und Namen tragen / so thut sich jedoch in einem und andern ein Mangel und Abnehmen erzeigen: Wann die Reichs-Cassa und Finanzen nicht wol bestellet und administrirt / die Pensionen den Bedienten langsam gereichet / und bey vielen zuruck stehen / da muß der Burger / Bauer und gemeine Handwercks-Mann in täglichem Verdienst und Nahrung leiden; welchem allen nicht kräfftiger und eher zu remediren / als durch bessere Wahrnehmung der Landes-Oeconomie, Beförderung und Vermehrung der Künste und Wissenschafften / Manufacturen und Commercien / weilen damit Geld in ein Land gezogen / darinnen behalten / auch in Circulation gebracht wird / davon die Fürstliche Einkünffte dergestalt vergrössert werden können / daß selbige nicht nur zulänglich / einen herrlichen Staat ohne Beschwerd zu führen / und andere Ausgaben zu bestreiten / sondern es wird auch zu Erbesserung und Vermehrung der Landes-Jurisdiction das Geld nicht ermangeln / da sonsten / und wann die Einkünffte des Landes nicht auch fürnemlich angewendet / an Mittel und Subjecta, wordurch das Geld ins

Land und Circulation gebracht / die Unterthanen gewinnreich und nährhafft gemacht / die Reichs-Cassa vergrössert / und in vestes Aufnehmen gesetzet wird / ein solches Land und seine Einwohner insgemein arm sind / auch arm bleiben / und der Fürst zu keiner Macht noch Reichthum sich erheben kan.

So ist auch nothwendig Commercien einzuführen / Handel und Wandel zu befördern / allwo an unterschiedlichen Materialien und Victualien in dem Land ein Uberfluß / derselbige aber nicht wol zu versilbern: Dann ob schon die Fruchtbarkeit insgemein ein grosser Landes-Segen / wordurch der Einwohner Vermögen vermehret / und diesem nach jede / so von Korn / Most und Oel / edlen Baum-Früchten / Pferden und Vieh / oder andern Sachen mehr / eine grosse Quantität und Menge haben / glückselig und reich gehalten / so können jedoch selbige / wann sie den Uberfluß in ein- und anderm zu versilbern nicht gute Gelegenheit haben / zu keinem sonderbaren Reichthum und Aufnehmen gelangen; und wann sie etwan eines Dings viel haben / so haben sie in andern hingegen wenig / und müssen vieler Sachen entbähren / die ihnen sonsten anständig / erfreulich / nutzlich und nothwendig wären; Dann Reichthum / Geld und Gut wird erworben / wann Ein-

künffte

künffte und Güter / deren man zu seinem eigenen Gebrauch nicht vonnöthen hat / wol angebracht und versilbert werden ; Inmassen auch in besten und fruchtbarsten Herrschafften offt aus Mangel ausländischer Consumption und einheimischer Populosität ein durchgehender und beständiger Mangel an Geld verspüret wird / weilen die Einwohner durchgehends etwas eigenes Erden haben / worvon sie leben / und sich erhalten können: So nun der Abgang und gute Losung der überflüssigen Früchte und Gewächse / allerhand Victualien und Materialien / in einem Land erhalten durch den Zulauff / Durchpaß und Aufenthalt vielen Volcks / die Populosität aber / vermittelst der Künste / Wissenschafften / Manufacturen und Commercien auf unterschiedliche Weiß an sich gezogen und erlanget wird / als ist daraus genugsam abzunehmen / daß solche an Orten und Ländern / allwo man an vielerhand Sachen / sonderlich aber an Lebens-Mitteln / einen grossen Uberfluß hat / selbigen aber nicht versilbern / oder daraus wenig lösen kan / zu introduciren und zu vermehren gantz nothwendig und nutzlich seye.

2.

Allwo der Müssiggang und mit demselben allerhand Sünden und Laster überhand nehmen.

Allwo es eine müssige Burgerschafft hat / und in dem Land nicht viel zu gewinnen und zu verdienen ist / da ist es eine Anständigkeit und besondere Nothwendigkeit / daß Künste und Wissenschafften / Gewerbe und Handlungen eingeführet und befördert werden / damit die Einwohner zu Stadt und Land ehrliche Occupationen haben / uñ nicht müssig gehen / sintemalen allwo die Einwohner eines Landes guten Frieden / stille Ruhe und allerhand zeitlichen Segen geniessen / und von dem Land und seinen Früchten / ohne sondere Occupation, Mühe und Arbeit erhalten werden / da ergeben sie sich leichtlich der Hoffart / denen Wollüsten und dem Müssiggang ; woraus dann allerhand Sünden und Laster zum Ruin und Untergang eines Landes erwachsen und überhand nehmen / also lehret es die tägliche Erfahrung; So bekräfftiget und bezeugets auch die Heil. Schrifft: Sihe / das war deiner Schwester Sodom Missethat / Hoffart und alles vollauf / und guter Friede / den sie und ihre Töchter hatte / aber dem Armen und Dürfftigen helffen sie nicht / Ezech. 16.

Durch

Durch den Müssiggang / Wollust und zärtliches Leben verlieret auch eine streitbare Nation ihre alte Tapfferkeit und Hertzhafftigkeit / verfällt in ein gefährlich- und fatale Sicherheit und Sorglosigkeit. Isaschar sahe die Ruhe / daß sie gut ist / und das Land / daß es lustig ist / er hat aber seine Schultern geneiget zu tragen / und ist ein zinßbarer Knecht worden. Alldieweilen die Spartaner den strengen Gesetzen des Licurgii gehorchten / wurden sie eine zeitlang abgehalten / daß sie Asien nicht besahen / damit sie durch die Asiatische Schleckerey nicht zu einem Schlecker-Leben verleitet wurden; dann sie hatten vernommen / daß alle Uppigkeit / unmässige Unkosten und allerhand Art unnöthiger Wollüsten von dannen kommen wären; und daß die Jonier am ersten die Gewonheit wolriechende Sachen und schöne Kräntze bey den Gastmahlen auszutheilen / und die andere Tracht der Speisen / als grosse Reitzungen zu der Uppigkeit erfunden hätten; Und es ist kein Wunder / daß die zu der Arbeit und Gedult gewohnte Leute die beste Krafft ihres Vatterlands durch eine solche fremde Seuche der Schleckerey nicht wolten zergehen oder schwächen lassen; zumalen weilen sie sahen / daß man leichtlichen von der Tugend zu der Schwelgerey und Uppigkeit / als

als von dieser zu jener gelangen könte; und ihr Heerführer Pausanias hat es sehen lassen/ daß diese ihre Forcht nicht vergeblich gewesen/ welcher nach so vielen herrlich-begangenen Thaten/ so bald er nur die Asiatischen Sitten lernete/ seine Tapfferkeit auf eine weibische Weise zu kräncken sich nicht gescheuet hatte. Valer. Max.

Der Campanier Schlemmen kam auch der Stadt Rom gewaltig zu statten/ dann da sie den unüberwindlichen Hannibal in ihren Wollüsten bestricket/ da ward er von den Römern überwunden. Also haben die Wollüste den wachtsamen Feld-Herrn und sein treffliches Heer durch allerhand köstliche Speise/ reichlichen Wein/ köstlichen Balsam-Geruch und unzüchtige Thaten in den Schlaff und Ergötzlichkeit gebracht; und damalen ist die Carthaginensische ungebundene Grausamkeit zerrüttet worden/ als sie ihr Lager in Selapsia und Albana zu schlagen begunten. Was ist demnach schändlicher und verdammlicher/ als diese Laster/ dadurch die Tapfferkeit geschwächet/ die Zahl der Siegen verringert/ und der einschlummernde Ruhm zu schanden wird; ja dardurch so wol die Gemüths- als Leibs-Kräfften erstritten werden; so gar/ daß man nicht sihet/ ob es besser sey/ daß man von

den-

denselben/ oder von den Feinden überwunden werde. Valer. Max.

Solche Ruchlosigkeit brachte auch die Volsinienser in eine schwere und schimpfliche Niederlage; Diese Stadt war reich/ lebte wol/ und hatte schöne Gesetze/ sie war die Haupt-Stadt in Hetrurien/ aber/ als sie in Wollüsten geriethe/ da fiel sie in Schimpff und Schande/ daß sie sich dem Gebot der Knechte unterwerffen muste/ deren erstlich sich etliche wenige unterstunden in den Rath zu tretten; bald aber nahmen sie das gantze Stadt-Wesen über sich/ sie befahlen die Testamenten nach ihrem Gutduncken zu schreiben/ den Freyen verbotten sie Gastereyen und Versammlungen anzustellen/ nahmen ihrer Herren Töchter zu Weiber/ und machten viel schändliche Gesetze. Valer. Max.

In groß Verderben gerathen auch gesunde und starcke Leute/ welche nicht aus eigenem Verdienst und Mitteln zu leben haben; indem selbige sich dem Betteln/ Stehlen/ Morden/ auch allerhand groben Sünden und Lastern ergeben; Dann wer sich auf eines andern Tisch verlässet/ der gedencket sich nicht mit Ehren zu ernähren/ sondern muß sich versündigen um fremder Speise willen. Sir. 40. Solches bekräfftiget auch

der

der grosse Apostel: Wer gestohlen hat/ der stehle nicht mehr/ sondern arbeite vielmehr/ und wircke mit den Händen etwas Gutes/ so/ daß wann hierinnen nicht sonderbare Vorsehung gethan/ und alles Ernstes remedirt/ da mangelts nicht der jenigen/ welche so wol aus dem ein- als andern gleichsam eine Profession machen/ auch zu ihr und übriger Landes-Einwohner Schaden und Unheil/ Societäten aufrichten.

So hat es Butter-Bettler/ welche den Alpen und Gebürgen nachstreichen.

Mehl-Bettler.

Kleider-Bettler/ die viel Kleider erbetteln/ und doch allezeit zerlumpet und zerfetzet daher gehen.

Geld-Bettler/ von welchen einige das Handwerck so wol verstehen/ daß sie darvon gute Renten und Zins-Brieffe aufrichten.

Arbeits-Bettler/ fragen um Arbeit und Dienst/ ist ihnen aber nicht Ernst/ sondern vielmehr um einen Allmosen-Pfenning zu thun/ wol wissend/ daß nicht bald gelegen/ jedem Daherkommenden Arbeit und Dienst zu geben.

Handlende Bettler/ diese nehmen zum Schein etwas Schlechtes mit zu verkauffen/ ihr Vorhaben aber ist Betteln; das Allmo-

sen / und was sie mit den krummen Fingern erwischen / die beste Losung.

Märckt-Bettler / welche die Jahr-Messen so fleissig besuchen / als immer die Kauffleute und Negotianten / würden auch offt mit etlichen nicht den Gewinn theilen.

Betende / singende und wahrsagende Bettler.

Zum Schein gemahlte / nackend-schwanger-presthafft- und krancke Bettler.

So giebt es auch unterschiedlicher Gattung Diebe / Strassen-Räuber und Mörder / so den Neben-Menschen suchen zu bestehlen / wie sie immer können / ja selbigen offt / wegen eines geringen Pfennings / jämmerlich ermorden und um das Leben bringen.

Wann nun der Müssiggang in dem Uberfluß verderblich / so ist derselbe in dem Mangel der Nahrung und Arbeit gefährlich / ruinirt das Land / verstöret die Herrlichkeit des Königs / jaget viel Einwohner aus dem Lande / verursachet grossen Jammer und Elend / bringet Schaden an Leib und Seel: In dem ersten Fall essen und leben wol / die da nicht arbeiten: Hier haben sie nichts zu arbeiten / und ihrer viel nichts eigenes zu essen / müssige Zähne / und den Lermen im Bauch / innerlichen Feind und be-

ständigen Krieg / suchen Employ, können aber nicht darzu gelangen: Dort ist die Ernd groß / und der Arbeiter sind wenig. Hier ist die Ernd klein / und der Arbeiter sind viel / und müssen aus Mangel der Arbeit / Gewinn und Verdienstes nothwendig feyren; aller Orten stehen müssige Leute / viel gehen betteln und stehlen / weilen kein Weinberg / dahin sie geführet / mit Arbeit und Nahrung versehen werden können.

3.

Allwo der Bauren-Stand übersetzet / so / daß hin und wieder eine grosse Menge von dem Land-Bau sich nicht ernähren mögen / oder sonsten aus andern Ursachen und Zufälligkeiten in beständigem Mangel und Armuth schweben.

Wann der Baurenstand in seiner Nahrung und Fortun allein dependirt von der Viehzucht und Anbau des Acker- und Reb-Landes / kan er bey zunehmender Populosität / grossem Wachsthum und Vermehrung der Einwohner eines Landes / gar bald übersetzet werden; worbey dann so wol die jenigen / die wenig Land zu ihrer Arbeit und Nrhrung in Besitz bekommen / in Mangel und Armuth verfallen / als auch viel andere / denen gleichsam nichts Eigenthumliches zu Theil wird / und hiemit von

von blossen Tagwercken / und da einige Bauren in gröster Arbeit mit ihrem Volck und Haus-Gesind nicht alles bestellen und verrichten mögen / etliche Tag um die Speiß und geringen Lohn zu arbeiten finden / die mehrere Zeit aber nichts verdienen können / meist samt den Ihrigen an Bettel-Stab gerathen / indem vieler Gemeinden Capitalia darmit angegriffen werden / augenscheinlich abnehmen / und guten Theils consumirt werden; Die übrige Landes-Einwohner dann / welche bey geringen Mitteln sind / und neben Abstattung gewöhnlicher Steuer und Gebräuchen annoch solche öffentliche bekandte Arme nnd Bettler erhalten müssen / nach und nach mitgenommen / und in die Armuth gezogen werden.

Wann nun Bauers-Leute / und welche dem Land-Bau vorstehen / in Mangel und Armuth sind / haben sie nicht das Vermögen / in das Bauren-Handwerck recht zu setzen / und das Land in guten Nutzen und Ertragenheit zu bringen / noch darbey zu erhalten; Dannenhero sie auch nicht in solchen Zustand gelangen / das gemeine Wesen und den Fürstlichen Staat zu unterstützen / und erforderlich zu assistiren.

4.

Die Auffsicht und Vermehrung ferneren Manufacturen und Commercien/ item gemeinen Handels und Wandels/ ist ins besonder auch nothwendig/ wann der freye Kauff bedörffender Nahrungs-Mitteln gehemmet/ und solche deswegen in empfindlich höhern Preiß gesetzet werden.

Wann die Einwohner einer Stadt und Landes von andern benachbarten Herrschafften zu dero Subsistenz einen grossen Theil bedörffender Materialien und Victualien hernehmen/ und aber der Paß/ freye Kauff und gewohnte Zufuhr abgeschnitten/ oder so beschweret wird/ daß selbe davon in Aufschlag und höhern Preiß kommen/ ist solches ein nicht geringer Schade und Nachtheil; Sonderlich aber kan eine grosse Menge der Verburgerten und Einwohner (die schon zuvor/ da das ein und andere bessern Kauffs und Preises gewesen/ kümmerlich und mit grosser Mühe und Arbeit sich ernähren mögen) durch solche Beschwerlichkeit und Vertheurung in empfindlichen Mangel und Armuth verfallen; da dann zur Conservation und Erhaltung gemeiner Wolfahrt/ durch Vermehrung Handels und Wandels/ kräfftige Auffsicht und Beförderung der Künsten und Wissenschaff-

schafften/ Manufacturen und Commercien/ mehrer Gewinn und Verdienst gesucht werden muß; Jnmassen auch an Orten/ da so wol die Materialien als Victualien die Einwohner theurer ankommen/ als in Städten und Ländern/ die in einem solchen Prædicament und Zustand sich befinden/ davon allhier geredt/ die Verburgerte und Einwohner dennoch dessen kein besondere Acht und Rechenschafft tragen/ sondern wegen starcken Handels und Wandels grossen Gewinn und Verdienst haben/ bequemlich leben/ zu guter Nahrung/ Reichthum und Fortun gelangen; da hingegen in andern Herrschafften/ Städten und Ländern/ ohngeacht die Victualien und Materialien insgemein in besserm und wolfeilern Preiß sind/ die gemeine Verburgerte und Landes-Einwohner wegen schlechten und abnehmenden Gewinns und Verdienstes in beständigem Mangel und Armuth leben.

5.

Weiters ist die Aufsicht und Vermehrung fernern Manufacturen und Commercien / auch gemeinen Handels und Wandels / nothwendig / wann durch besondere starcke Verbott / auch Abänderung der Moden / item durch Kriegs-Unruhen / und andere Zufälle / die Debite, Gewinn und Verdienst der ein- und andern Handwercken / Begangenschafften und Handlungen / in empfindliches Abnehmen kommt.

Wie die gehinderte Communication der Güter und Waaren / so die Einwohner einer Stadt und Landes von andern Herrschafften empfahen / denselben zu grossem Schaden und Nachtheil gereichet; also ist denselben auch sehr empfindlich / wann sie ihre Arbeit und Waaren nicht / wie vormals bey den Einwohnern / Benachbarten und andern Herrschafften / anbringen und debitiren können / welches auf unterschiedliche Weiß sich begeben und zutragen kan; Damit nun auch auf solchen Fall vorgebauet / und einer Stadt und Landes Nutzen befördert / und Schaden abgewendet werden möge / ist nothwendig zu vigiliren / wie insgemein / so auch absonderliche Künste und Wissenschafften / die Manufacturen und das zweyfache Commercium zu erheben und conserviren / und hiemit auch

die

die Consumption der Arbeit und Waaren je nach Beschaffenheit anderwärtig zu verleiten seye.

Vermehrung Handels und Wandels durch Consumption der Güter und Waaren / so in dem Land selbsten/oder nächstgelegenen Herrschafften/ fallen / oder fabricirt werden.

DAs Commercium aber/wie auch Handel und Wandel insgemein / wird voraus facilitirt / befördert und vermehret durch Wahrnehmung guter Landes-Oeconomie, Conservation und Circulation des Geldes in dem Land / weilen im Anfang und Fortgang des Commercii, besonderen Entreprisen / auch gemeinen Handels und Wandels / beständig Geld erfordert wird ; Item von dem Geld-Mangel und dessen schlechten Lauff die innländische Consumption der Güter/ Arbeit und Waaren durchgehends gehemmet wird / als ist hiemit auch nothwendig zu versehen / wie nicht nur viel Geld in ein Land gebracht wird / sondern auch in dem Land bleiben/und darinnen circuliren möge; Dann widrigenfalls / und wo solches nicht geschiehet / und hiemit dem Land / zu Verführung

Handels und Wandels / kein genugsam. currentes Landes-Capital gelassen / da werden den Einwohnern eines Landes / zu dero Aufnehmen / guter Nahrung und Fortun, die beste Mittel und Occasionen benommen. Viel Künste und Wissenschafften müssen erliegen / und werden Entrepreneurs, Fabricanten und Negotianten in viel Wege gehindert: So bestehet nun die erste und näheste Oeconomie in einer Herrschafft in dem / daß man sich vergnüge und behelffe (so weit immer möglich) mit denen Gütern und Waaren / so im Land cultivirt werden; In Sachen aber / da es nicht practicabel, und dahin zu bringen wäre / jedoch nicht in die Ferne gehe / was man von nahe gelegenen Herrschafften und angrentzenden Ländern in annehmlicher Qualität / auch wolfeilen Preiß / haben kan: Ex. gr. Wann in denen Herrschafften und Ländern / da kein Wein wächset / solcher zu täglich- gemeinem und ordinari Gebrauch nicht von fernen Landen in hohem Preiß genommen / da man selbigen in der Nachbarschafft guten Kauffs haben / und darmit grosse Geld-Summen / zu gutem gesamter Einwohner / in dem Land behalten kan / welches dann in fernerm heylsam und dienstlich ist / zu Pflantzung guter Correspondenz, Vermehrung und Erhaltung noth-

nothwendiger Vertraulichkeit und Liebe mit den benachbarten Herrschafften / davon auch das Commercium mit denselben / so wol als gemeine Handel und Wandel / je mehr und mehr befördert und erhöhet werden kan; Neben dem / daß auch mehrere Hoffnung von solchem Geld / welches in der Nähe bleibet / durch anderwärtig führenden Handel und Wandel auf ein- oder andere Weiß wiederum zu profitiren / als wann selbiges in entfernte Herrschafften / Städte und Länder veräussert wird.

Vermehrung Handels und Wandels durch gut- und geschwinde Justiz.

WAnn die Nahrung / Handel und Wandel in einem Land vermehret wird / durch gute / richtig- und sichere Strassen / wolbestellte Gast- und Wirths-Häuser / Post- und Boten-Wesen / Handwercks- Schulen- und Material-Häuser / Regularität / Lauff und Circulation des Geldes / item Gleichheit in dem Gewicht / Ele / Maaß / Belohnung und Extra-Recompens, hohe Schulen und Universitäten / &c. Wie viel mehr wird solches geschehen / wann das Recht seinen Gang / und die Justiz ihren Lauff hat; Dann alle diese

Sachen durch die Justiz befördert / ohne solche aber auch leichtlichen gehemmet werden / und verfallen: Wann dem Recht nicht sein Gang / und der Justiz ihr Lauff gelassen wird / da muß sich alles häuffen / eben wie der Lauff des Wassers / wann er sich stecket. Es ist zwar tröstlich / wann man in einer Sach vor dem Richter gute Audienz hat / und da man sihet / wie das Recht einen guten Anfang / und die Justiz einen feinen Lauff gewinnet / wann es sich aber in dem Fortgang stecket / und der Lauff nicht vollendet wird / ist der Sache gar nicht geholffen; der Lauff muß vollendet werden. Wann einer schon lang biß allernächst an das Ziel lieffe / und alsdann still stünde / was hülffe ihn all sein Lauffen? Wann eine Arbeit schon wol angefangen und zugerichtet / hat selbige jedoch keinen Nutzen und Gebrauch / wann sie nicht zu End gebracht / und ausgemacht wird: Oder / was würde dem gedienet seyn / der bey erstem Anbringen eine Concession erlangen / und in die Hand bekommen würde / daß er an diesen oder jenen Ort einen Weinberg pflantzen möchte / wann aber in der Zeit / da er solchen nutzen solte / daran verhindert würde? So ist auch zu Beförderung Handels und Wandels dienstlich und erwünscht / wann gute Vorschläge und Entreprisen angehört / examinirt / auch

gelo-

gelobet und öffentlich recommendirt werden; Wann man es aber darbey bleiben läst/ nicht secundirt / oder im Gegentheil noch schwer machet / ist nichts / das Handel und Wandel mehr hindere / als dergleichen Verfahren; Dann die Kunst und Wissenschafft leidet / und wird zu Schande gemacht / und werden auch andere abgeschröcket; wann aber die Justiz herrschet / da werden ohne Opposition und besondere Schwerigkeiten gute Mandat, Gesatz und Ordnungen gemacht/ ja schwere und unmöglich scheinende Sachen/ so von höchster Importanz und Wichtigkeit/ werden mit geringer Mühe tractirt/ leichtlich eingerichtet und practicirt; Da hingegen gering- und gemeine Sachen/ daran jedoch dem Publico sehr gelegen wäre/ auch anderer Orten leicht und in kurtzer Zeit eingeführet, in keinen Stand gebracht werden/ rc.

Vermehrung Handels und Wandels durch Belohnung und Extra-Recompens.

WEilen die Herrlichkeit des Königs / der Herrschafften / Städte und Länder Macht und Reichthum / auch gesamter Landes Einwohnern Glückseligkeit / ruhig- und bequemliche Leben durch die Tugend / Künste

und Wissenschafften / auch Manufacturen und Commercien / gegründet / befestiget und vermehret wird; als ist von höchster Importanz, daß derselben möglichste Rechenschafft getragen / und zu dem Ende / wie nothwendig / so auch billich / daß qualificirt- und wolerfahrne Personen von ermeldten Wissenschafften mit Fleiß gepflantzet / geehret / geliebet / werth gehalten / auch befördert und belohnet werden; Inmassen die Beförderung und Belohnung der Künste und Wissenschafften nicht abstractè, sondern concretè anzusehen. Die Römer hatten zwar auch die Tugenden vergöttert / und denenselben Tempel aufgerichtet; als zum Exempel der Tapfferkeit / der Freygebigkeit / der Ehre / der Fortun und vollkommenen Glückseligkeit / 2c. So rühmen noch ihrer viel die Künste / Wissenschafften / auch Handwercke und andere Begangenschafften; item Entreprisen und nutzliche Erfindungen; sie vermahnen / wünschen / verlangen und treiben / daß man sich darauf begeben und befleissen soll; tragen aber der Personen keine rechte Consideration, welche die Künste und Wissenschafften besitzen / ein erforderliches Talent, Gaben und Qualitäten haben / wordurch man den Zweck erlangen / Handel und Wandel und die gemeine Wolfahrt befördern könte. Wie aber mit

Wün-

Wünschen / Gutheissen und blossen Lob-Reden wenig ausgerichtet / also kommen auch die Commercien / Handwercke und Begangenschafften / freye Künste und hohe Wissenschafften / davon in kein Aufnehmen; Es bleiben auch zuruck / und müssen erliegen viel herrliche Sachen und Entreprisen / die zu gutem des Staats und gemeinen Wesens sonsten an Tag kommen / und bewerckstelliget werden könten; Hingegen aber wächset und nimmet zu der Müssiggang / allerhand Frefel / Mangel und Armuth / und von dem ein- und andern herstammende Verderblichkeiten / Sünden und Laster; Derowegen dann / und damit man sehe und erkenne / daß es Ernst sey / und der vorgebender massen begehrend- und verlangte Zweck erhalten werden möge erforderlich / daß das Werck recht gefasset und umfangen werde; Und hiemit (nach dem Exempel vieler Gewaltigen und Landes-Regenten / denen die gemeine Wolfahrt und das Heyl der Unterthanen angelegen gewesen / auch die Gerechtigkeit lieb gehabt / und die Billichkeit betrachtet) solches durch beständige Obsicht / gute Vorsorg / Ertheilung und Handhabung allerhand Freyheiten zu erkennen gegeben / zu solchem Ende auch je nach Beschaffenheit der Qualität / leistenden Dienstes / verschaffenden Nutzens und Meriten /

der-

dergleichen Personen lieb und werth gehalten / belohnet / auch extra recompensirt werden.

Gleich wie aber alles Vornehmen / so unter der Sonnen geschiehet / voller Mühe / und den Menschen aufgeleget / in dem Schweiß des Angesichts ihr Brod zu essen; also sind nicht nur die Handwercke und gemeine Begangenschafften / sondern auch die freye Künste und hohe Wissenschafften / item besondere Entreprisen und ungemeine Unterfangungen beleget und umfasset mit vielen Sorgen / grosser Mühe / beständigen Kosten / auch für und für währenden Beschwerlichkeiten.

Der Bauren-Stand / so das Fundament und Erhaltung aller übrigen / kommt in seiner Mühseligkeit den Einwohnern des Erdbodens allermeist unter die Augen und das Gesichte.

So ist der Feld-Bau auch der jenige / unter dessen Namen dem gantzen menschlichen Geschlecht alle Mühseligkeit und Plage / um der Sünde willen / angekündet und vorgestellet worden. Dann so sprach GOtt zu Adam / aus dessen Blut herkommen alle / die auf Erden wohnen: Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brod essen. Und so muß der Bauers-Mann arbeiten früh und spat / in Hitz und Frost / auch allerhand Witterung;

Dann

Dann wer auf den Wind achtet / der säet nicht / und wer auf das Wetter sihet / der erndet nicht. Alle Arbeit aber / so der Bau- und Ackers-Mann verrichtet / die kan er bald und von selbsten erlernen; er hat kein gewisse Zeit / noch viel Kopff-Brechens vonnöthen / und kan deswegen ruhig schlaffen. Wann er den Saamen ausgesäet / gehet er davon / und erwartet der folgenden Ernde / Frucht und Segens mit Freuden; Er kan sich auch in allwege mit wenigem behelffen / und vergnüget leben. Wer sich aber zu einem Handwerck und Begangenschafft begeben will / der muß sich aufdingen lassen / je nach Beschaffenheit der Vocation ein grosses Lehr-Geld geben / eine gewisse Zeit und Lehr-Jahre ausstehen / folgends sich mit Kosten ledig sprechen lassen; Item in der erlernten Begangenschafft sich desto besser erfahren zu machen / etliche Jahr wandern; diesem nach bey der Heimkunfft abermalen mit Kosten ein Meisterstuck machen / sich mit der Meisterschafft setzen / eine Zunfft annehmen / mit einer Wohnung / Werckstatt und allerhand Werckzeug sich versehen / auch andere Beschwerden über sich nehmen / Gesind anstellen / und befördern / Tag und Nacht seine Sinn und Gedancken dahin richten / daß die Arbeit recht gemacht werde: Diß alles geschiehet und wird ange-

wen-

wendet / auf daß man in dem Schweiß seines Angesichts auch sein Brod essen / sich samt den Seinen mit GOtt und mit Ehren durchbringen / und erhalten möge. Dann wer die Seinen nicht versorget / der ist ärger als ein Heyd. Wann aber Nahrung und Verdienst nicht auf die Arbeit folgen solte / da wäre besser / davon ablassen / als sich damit ruiniren; Inmassen ein und andere Handwercker / Künstler und Fabricanten / die solches nicht beobachtet / allgemach / offt auch in kurtzer Zeit / um ihre Mittel kommen / sonderlich aber an Orten / allwo man sich der fremden und aussern Arbeit und Waaren mehr bedienet als der innern; Da hingegen auch viel andere subsistiren / die sonsten (wann sie nicht mehr müssig gehen / als ihres Beruffs warten / und arbeiten thäten) längst verdorben wären. Obwolen aber diß eine Rede / so widerig / und gantz wunderlich scheinet / ist selbe jedoch nicht leichter Dings zu verwerffen; Dann so man schon mit bester Arbeit und Waaren versehen wäre / selbige aber keinen Abgang hätten / könte anderst nicht geschehen / dann daß / je mehr eingesetzet / man sich nur desto mehr in Schulden stecken / auch in Mangel und Armuth gerathen würde; Gestalten hiemit ein jeder / wann er ehrlich leben / und nicht als ein schlechter Haushalter verderben will / in sei-

seinem Beruff sich nach der Losung / Debiten und Bezahlung richten muß. Wann dann auch der Gewinn und Verdinst so gering ist / daß er nicht den Zins vom Verlag des Hauses und Handwerck-Zeugs abtragen mag / da werden ebenfalls ein- und andere genöthiget / selbe zu verkauffen / um das Patrimonium zu salviren / ihre wenige Mittel an Zins zu bringen / auf geringe Dienste zu sehen / sich anderwärtig / und ausser ihrem erlernten Beruff durchzubringen / wie sie können und mögen.

Ist aber zwischen dem Bauren- und Handwercks-Stand ein grosser Unterscheid / so ists gewißlich zwischen demselben und rechten Negotianten; item den freyen Künsten und hohen Wissenschafften / auch allerhand nutzlich- und löblichen Entreprisen / noch viel mehr; Massen je nach Beschaffenheit der ein- und andern Facultät mehrere Sorg / stärckere Sätz / Vermögen und Mittel / Capacität / Weißheit und Verstand vonnöthen. Die Künste und Wissenschafften werden auch nicht mit den Menschen auf die Welt geboren / sondern müssen durch lange Ubung / grossen Fleiß / Mühe und Arbeit / viel Kummer / Sorg und Grämen des Hertzens / offt auch in Gefahr Leib und Lebens / erlanget und practicirt werden. Niemand wird von

ohngefähr klug/sagt Seneca. Wo viel Weisheit ist / da ist viel Grämens / spricht der Königliche Prediger. Eruditio extra sudorem non paratur, neque disciplinæ oscitantibus in ora delabuntur, neque veniunt in sinum dormientibus, meldet Crucius. Da spricht man mit Recht: Non ex quovis Ligno fit Mercurius. Wann dann auch/nach der Beschreibung Aristotelis, der Neid eine Bekümmernuß und Traurigkeit über etwas Gutes / welches ein anderer hat / den er neidet / als lehret die tägliche Erfahrung / daß nicht nur Reichthum und Gelehrtheit / Ehr und Tugend / gemeiniglich einen neidigen Schatten haben / sondern auch / und zwar fürnemlich die jenige / welche darnach streben / und für die gemeine Wolfahrt arbeiten / hefftig beneidet / contrariret und verfolget werden; und hiemit die jenige/so den freyen Künsten und hohen Wissenschafften sich ergeben / auch mit löblich- und nutzlichen Entreprisen umgehen / je nach deren Beschaffenheit / auch Arbeit und Geschicklichkeit / mehrerem Aufsatz / Neid / Haß und Verfolgungen unterworffen / als die in dem Handwercks-Stand begriffen / den gemeinen Begangenschafften abwarten / und nichts anders vornehmen. Wie aber der Tugend / dem Wachsthum und Aufnehmen der Künsten und hohen Wissenschaff-

schafften / löblichen Erfindungen und nutzlichen Entreprisen / guten Rathschlägen und besonderen Executionen / nichts mehrers im Weg lieget / als der Neid / so ist derselbe annoch sehr fatal, und desto mehr zu besorgen.

Erstlichen / weilen derselbe fast gemein. Ich sahe an Arbeit und Geschicklichkeit / da neidet einer den andern / Eccl. 2. Und hiemit so jemand einen andern aus Neid verfolget / da finden sich alsobald der jenigen / die mitstimmen / und helffen / auch in allweg an die Hand gehen / Theils dem Principalen und Verfolger / der mächtig ist / zu Gefallen / Theils weilen sie auch selbsten ein neidisches Hertz und Auge haben. Uber diß / und zum

Andern / ist der Neid eine sehr schwere Last und grosses Ubel / weilen die Neidharden ungestümm und hefftig sind / auch in ihrem Verfolgen nicht müde werden / und deswegen bey denenselben kein Aufhören und Nachlassen ist. Bey einem Erzörnten findet offt ein gut Wort eine gute Statt / und Nachgeben stillet viel Krieg. Mit Ducken und Bucken kan man offt besänfftigen hefftige und mächtige Feinde. Abigail versöhnete also den König David / welcher dem Hause Nabals den Tod geschworen / und bereits auf dem Weg war / demselben den Garaus zu machen. Jacob den Esau / &c. Wie aber ein Injuritter viel

vergessen kan / so låst hingegen ein Neidhard von der Verfolgung nicht nach. Der Grimm ist ein wůtig Ding / und der Zorn ein ungestůmmer Guß ; aber wer kan fůr dem Neid bestehen? Prov. 27. welches dann auch aus vielen Exempeln und tåglicher Erfahrung bekandt.

Drittens / eine groß- und schwere Last ist der Neid / nicht nur in Ansehen der Viele und Menge der Neidharden / und daß dieselbigen ungestůmm und hefftig sind / auch nicht můde werden / und unschuldige Leute zu verfolgen nicht nachlassen / sondern auch / weilen der Neid fůrnemlichen ergreiffet solche Personen / welche reich und måchtig / auch bereits in grosser Ehr und Ansehen sind / und einen grossen Anhang haben / und denen hiemit andere zu bekůmmern / ihnen mit gifftig- und tödtlichen Pfeilen an allen Orten aufzupassen / sie an Leib / Ehr und Gut / anzugreiffen / und zu verletzen / auch in Gefahr Leib und Lebens / und in grosses Unglůck / zu bringen / an Macht / Mitteln und Gelegenheit nicht ermangelt; Wie dann von Zeit zu Zeit gehöret wird schweres Seufftzen und Klagen / auch bittere Thrånen / deren / die keinen Helffer haben / weil ihre Untertretter zu måchtig sind.

Vierdtens und endlichen / gleich wie die verborgene Feinde viel gefåhrlicher als die jenigen /

gen / so offenbar / und die bekandt sind / also ist der Neid um so viel desto gefährlicher / weilen er mit dem Mantel der Heiligkeit / und dem Schein des Rechtens / angezogen und gekleidet ist.

Dannenhero jener Statist wol sprechen mögen: Wir sehen / daß ein aufrechter / frommer und den gemeinen Nutz liebender Mann entweder wird abgesöndert von den Göttern / oder umgebracht von den Feinden / oder hingerichtet von der Mühe und Arbeit.

Wann hiemit die Künste und Wissenschafften / löbliche Erfindungen und nutzliche Entreprisen / wie auch der Tugend Fleiß und Ubung / nicht nur voller Mühe und Beschwerlichkeit / sondern auch grossem Auffsatz und Neid unterworffen ist; welcher dann fast gemein / ungestümm / hefftig und beständig ist / auch meist seine Herberg und Einkehr hat bey solchen / die ein groß Ansehen und Gewalt haben / reich und mächtig seynd / bey denen er auch gantz verdeckt und verborgen lieget / und hiemit wie eine Pestilentz im Finstern schleichet / und verderbet; Hingegen aber die Geniessung der Ruhe und Wolstandes dem Menschen viel süsser und angenehmer / als die Abmattung des Leibes / und Zehrung des Geistes; Neben dem / daß auch jede Menschen insgemein trachten / Liebe und

 Freund-

Freundschafft zu erwerben; und ist denselben nichts so sehr zuwider / als wann sie Neid / Haß und Ungunst auf sich laden sollen. David schaffete dem Volck Heyl mit einer Schleuder / erkundigte aber sich zuvor wol / und fragte: Was wird man dem thun / der den Goliath schlägt? So ists gantz natürlich / und fragen auch andere Menschen insgemein: und so etwas Gutes zu hoffen / da läst man sich weder Zeit / Mühe noch Arbeit / und Kosten dauren / und will es je einer dem andern zuvor thun; Hingegen läst man alles seyn und gehen / wie es will / weilen das gute nutzliche Vorhaben und Entreprisen nicht nur nicht belohnet / sondern man sich noch darmit verhast macht / auch beneidet und verfolget wird; Dannenhero offt auch solche Personen / die zu Beförderung der gemeinen Wolfahrt namhaffte Dienste verrichten könten / oder bereits verrichtet hätten / auch zu thun Vorhabens wären / sich verbergen müssen / wie einer / der im Streit geflohen ist; Derowegen dann / und damit die Künste und herrliche Wissenschafften bestehen / in Aufnehmen und Flor kommen / die Leute zu der Tugend / löblichen Entreprisen und nutzlichen Erfindungen aufgemuntert und angetrieben werden / ist nothwendig zu versehen / daß der Neid hinterhalten / und etwelcher massen aus dem

Mit-

Mittel geraumet/ auch dem Fleiß/ grossen Kosten/Mühe und Arbeit einiger Genuß und Achtbarkeit entgegen gesetzet werden; Denn wie einer Seits die Begierde der Menschen zum Gewinn gerichtet / und derselbe ihnen ein süsser geruch ist/ nach dem Symbolo des Käysers Augusti: Lucri bonus odor ex re quâlibet; So ist auch ander Seits die Ehr eine Zeuge-Mutter und Ernährerin der Künste. Honos alit artes. Massen zu solchem Ende/ und damit die jenige / die da Gutes thun/ und sich auf ein- oder andere Weiß um das gemeine Wesen verdienet machen / von der Obrigkeit das Lob haben/ und hiemit jederman desto freyer nach Ehr und Tugend streben/ die allgemeine Wolfahrt und Nutzen befördert / und Schaden gewendet werden könne / sind ein und andern Orts gewisse Reichs-Statuta und Fundamental- Gesetze gemacht / auch wol absonderliche Collegia und Raths-Cammern geordnet/ und heylsame Præcautionen angewiesen worden.

In der Athieniensischen Respublic ward vor diesem geordnet / daß jedem frey stünde/ gute Erfindungen und heylsame Vorschläge / nächtlicher Weiß/versiegelt/ in einen vor dem Rahthaus darzu gemachten steinernen Sarg zu werffen / welcher früh durch die herzu Verordnete eröffnet / die Schrifften heraus

genommen / im Rath verlesen / und so die Anschläge gut gewesen / ist dem Angeber ein Præmium decernirt worden / so / daß / welche dem jenigen in der Schrifft gemachten Zeichen (weil in solchen Auffsätzen der Name des Authoris nicht unterschrieben) ein gleiches vorgewiesen / in der Stille / oder je nach Beschaffenheit/öffentlich recompensirt worden.

In Spanien hat der König eine Raths-Cammer / darinn gehandelt wird von Belohnung der Wolverdienten. Hap. Cosm.

In der Türckey sind alle hohe Charges und Bedienungen / auch der Bedienten Mittel und Reichthum/ nicht erblich/ sondern fallen dem Käyser wiederum zu / und kan keiner zu dero Besitzung gelangen / als durch Wolverhalten / eigene Meriten und Dienste.

Vermehrung Handels und Wandels durch hohe Schulen und Universitäten.

Von Democrito, dem Philosopho, wird geschrieben/daß er aus sonderlicher Lieb zu philosophiren über 80. gantzer Jahr in der Fremde umgezogen/nur biß er 108. Jahr alt worden / viel Städte und Länder besehen/ bey welchen Völckern oder Ländern er ver-

vermeinte etwas zu lernen / dahinhat er sich alsobald verfüget. In Egypten seye er gereiset / auf daß er von den Priestern die Geometrie lernete / samt anderem / das ihme noch unbewust gewesen. In Persien habe Democritus die Weisen und Chaldeer stätig gehöret / von welchen er Theologiam und Astronomiam erlernet; darnach seye er in Indien gefahren / daß er von den Gymnosophistis ihre eigene Disciplin auch ergriffen. Bald hernach seye er über das rothe Meer in Mohrenland gefahren / daß er mit den gelehrten Männern daselbst disputirete.

Osiris, der König in Egypten / hat einen grossen Theil der Welt durchstreiffet / dessen er sich dermassen berühmt / daß er an die Säulen seines Grabs ließ schreiben: Ich bin Osiris, der König und ältere Sohn Saturni, der ich kein Ort der Welt gelassen / welches ich nicht durchzogen / hab alle Dinge gelernet / die ich befunden zu nutzen dem menschlichen Geschlecht. Diod. Siculus.

Was dieser Philosophus mit so vielem hin- und wieder Reisen in 80. Jahren lang / und Osiris in der gantzen Welt gesuchet / diß kan man heutiges Tags in einer Herrschafft / Stadt und Land / allwo Universitäten aufgerichtet / allein finden / weilen in selben alle Facultäten docirt werden / davon der Zu-

lauff/ Durchpaß und Aufenthalt fremden Volcks vielfältig beanlasset/ Handel und Wandel vermehret/ und folgends die Reichthüme und Herrlichkeit ein und andern Orts sehr vergrössert werden kan; Wie dann Franckreich es durch diß Mittel und Aufrichtung allerhand Schulen so weit gebracht/ daß alle Künste und hohe Wissenschafften daselbst im höchsten Flor, und hiemit die Einwohner/ solche noch adeliche und andere anständige Exercitia Corporis zu erlernen/ in fremde Herrschafften zu reisen nicht vonnöthen haben/ sondern in dem Gegentheil die Menge Menschen von allerhand Nationen und Völckern dahin kommen.

Vermehrung Handels und Wandels in beschwerlichen und theuren Zeiten.

Theurung und Wolfeile entstehen aus dem Mangel und Uberfluß/ so/ daß je nach deme eines Dings viel oder wenig ist/ und leicht oder schwer zu erlangen/ solches in gering- oder hohem Werth betrachtet/ auch aller Sachen Preiß/ derselben Auf- und Absteigen/ nicht so sehr nach der Qualität als Quantität geschätzet/ und was zu einer Zeit wenig gilt/ zu einer andern Zeit theuer und

werth

werth gehalten wird. Es sind aber die Gewächse und Früchte der Erden / so wol in Victualien als Materialien / sehr unterschiedlich: die einen dienen dem Menschen zur Pracht / Zierath und Ergötzlichkeit / andere aber zu erforderlichen Hausgeräth / Kleidung und Nahrung; Gestalten hiemit der ein- oder andern Sachen Abgang und Mangel den Einwohnern eines Landes je nach seiner Nothwendigkeit schädlich und empfindlich / und kan ein Mangel seyn in unterschiedlichen Dingen / auch in Lebens-Mitteln selbsten / so jedoch keine Theurung und Noth verursachet; dannenhero in etlichen Dingen / deren der gemeine Mann sich wenig gebrauchet / offt gewünschet wird / daß alle Theurung darein schlüge; Wann aber die fürnehmsten Lebens-Mittel in einem Lande fehlen / sonderlich aber wann Korn und Feld-Früchte in dem Preiß hoch steigen / wird solcher Aufschlag als eine Theurung und grosse Land-Plage gehalten; zu dem geschichts auch / daß offt unter den nothwendigen Lebens-Mitteln selbsten nur einige theuer / da andere annoch in leidentlichem Preiß verbleiben; ja es kan auch dahin kommen / daß die Früchte und Lebens-Mittel durchgehends übel gerathen / und dannenhero insgemein aufschlagen / und theuer werden: So ist auch die Theurung unterschiedlich

lich in Ansehung der Zeit; ob schon hiemit der Preiß in ein- oder andern Lebens-Mitteln hoch / weilen aber solches nicht lang währet / so wird ein Land dardurch nicht absonderlich beschweret; da hingegen / wann die Lebens-Mittel schon nicht auf das höchste gestiegen / indem aber selbige nicht abschlagen / sondern lange Zeit in solchem Preiß verbleiben / oder von Zeit zu Zeit höher kommen / ist solche Theurung beschwerlicher als die erstere; und was Anfangs leicht aufgenommen und empfunden wird / von einer Zeit zu der andern schwerer / und endlichen fast unerträglich; dann die Länge bringet Strenge. Wann nun die Theurung groß ist / und ein Land drücket / entstehen aus derselben unterschiedliche Ubel und Beschwerlichkeiten in dem Handel und Wandel / und gantzem menschlichen Leben.

Das erste Ubel und Effect ist Der Geld-Mangel.

ERstlich / so entstehet daraus der Geld-Mangel; dann ebener massen Joseph alles Geld / das in Egypten und Canaan funden war / um das Geträid / so er verkaufft /

zu-

zusammen gebracht / und in das Haus Pharao lieferte ; also fliesset auch durchgehends in theuren Zeiten / je nachdem selbige hart ansetzen / und lang währen / um Wein / Korn und andere Victualien / (neben und ausser den ordinari Gefällen und Einkünfften) bey nahe alles Geld in die Fürstliche Cammer und den Säckel meist begüterter Burger und Landes-Einwohner / wormit dann das Capital des Landes angegriffen und geschwächet/auch sehr erschöpffet werden kan: Mangel an Geld aber ist Mangel an Brod / auch übrigen Lebens-Mitteln / und aller andern Nothdurfft ; Kan man in wolfeilen Zeiten ohne Geld auch des Uberflusses / der in dem Land selbsten fällt / nicht geniessen / und müssen ihrer viel deswegen in Armuth und Noth leben / werden selbige in theuren Zeiten / da die Lebens-Mittel des Landes in Aufschlag und hohem Preiß sind / viel kümmerlicher darzu gelangen ; da gleichwol / welche mit Geld versehen / sich darmit auch in sehr beschwerlichen Zeiten und grosser Theurung / von aussen und innen / auf das äusserste behelffen können.

Das

Das ander Ubel und Effect
ist
Schlecht- und ungesunde Nahrung.

In theuren Zeiten hat auch anfänglichen das gemeine Volck schlecht- und ungesunde Nahrung / behilfft und ernähret sich mit ungewohnten / rohen und ungesaltzenen Speisen / auch schlechten Tranck / leidet Hunger und Kummer / stehet aus Frost und Kälte / in verharrend- und zunehmender Theurung aber wird der Stab des Brods noch mehr gebrochen / und also der Jammer und die Noth an gesunden Nahrungs-Mitteln grösser und durchgehender / aus welcher allgemeinen und gantz veränderten Nahrung und Manier des Lebens böse Seuchen und ansteckende Kranckheiten erwachsen.

Das dritte Ubel und Effect
ist
Mangel und Abgang des Gewinns und Verdienstes.

Dem Geld-Mangel folget auf den Fersen nach der Mangel des Gewinns und Ver-

Verdienstes; Dann wo die Circulation des Geldes fehlet/ da muß nothwendig Handel und Wandel/ Gewinn und Verdienst des Landes/ durchgehends abnehmen und zerfallen/ mit empfindlichem Schaden und Nachtheil gemeiner Einwohner/ und consequenter auch des Fürsten/ der Städte und Ständen/ wie solches bereits hievor angeführet worden.

Das vierdte Ubel und Effect ist Grempel/ Fürkauff und Krämerey in allerhand Lebens-Mitteln.

DEmnach in beschwerlichen Zeiten die Haushaltungen eingezielet/ viel Gesind und Dienste abgeschaffet/ die meiste Sachen/ worzu man gemeine Taglöhner gebraucht/ durch eigene Hausgenossen verrichtet werden/ und je einer dem andern mit seinem Volck an die Hand gehet/ so/ daß wegen mehrern Verbrauchs und verspürenden Mangels des Geldes/ gleichsam ein jeglicher sich mit wenigern behilffet und hinziehet/ als er sonsten thäte/ wann er das Geld besser hätte; Dannenhero die jenige/ welche nicht mit eigenen Mitteln

teln und guten Einkünfften versehen sind/ aus gemeiner Arbeit und Verdienst sich nicht erhalten können; und weilen die Lebens-Mittel einen beständigen Abgang/ gewiß- und sichersten Vertrieb haben / werden auch viel gezwungen / Grempel und Fürkauff zu treiben; wodurch dann die Lebens-Mittel aufgekaufft und hinterhalten / auch verfälschet / und nicht wenig vertheuert werden.

Das fünffte Ubel und Effect ist Verlassung des Landes.

Es ist zwar dem Menschen insgemein nichts süssers / als das Vatterland; Wann aber die Circulation des Geldes / die Arbeit / Verdienst / nothwendig- und gesunde Nahrungs-Mittel / daselbsten fehlen / und Theurung das Land drucket / verursachet solches / daß auch viel ehrliche und gute Haushalter ihr Vatterland freywillig verlassen / und mit habenden Mitteln bessern Aufenthalt und Fortun in andern Landen suchen: Und weilen die jenige / so kein eigenes Haus-Wesen führen / nicht also / wie die übrige / an das Vatterland attachirt / so geschicht es / daß derselbigen sehr viel / so wol Manns- als Weibs-

Weibs-Personen / in beschwerlichen und theuren Zeiten ihre Nahrung und Fortun ausser Landes zu suchen gezwungen werden / und auch wider den Willen Obrigkeitlicher Mandaten und Verbots von bester Mannschafft in fremde Dienste und Herrschafften sich begeben.

Das sechste Ubel und Effect
ist
Vielfältiges Murren und Beteln / desperates Leben / Betriegen und Stehlen.

WJe groß die Theurung / der Mangel und Abgang der Nahrung / immer sey / so wird jedoch Stadt und Land deswegen nicht allerdings verlassen; Dannenhero vielfältiges Murren entstehet / und von vielen allerhand unerlaubte Mittel / die Nahrung zu erlangen / gesucht und angewendet werden: Wann dann eines Landes Wolfahrt in einer nährhafften Populosität bestehet / als ist einem Fürsten / Stadt und Land / billich höchst obgelegen / selbe / sonderlich auch in theuren und beschwerlichen Zeiten und Jahren / möglichst zu conserviren; Und wie nun der Gewinn / Verdienst und Nahrung der Landes-

Einwohner mit grosser Sorgfalt zu beför- dern und zu vermehren gesucht / der Grempel und Fürkauff/fürnemlich in Lebens-Mitteln/ zu hintertreiben getrachtet / auch wider ein- reissende Seuchen und Kranckheiten aller- hand Præcautiones genommen / den Unter- thanen ohne Erlaubnuß in fremde Land und Dienste sich zu begeben / und häuslichen zu setzen / ernstlich verbotten/ der überlästig- und unanständige Bettel abgestellet / auch aller- hand Anlaß darzu abgeschnitten / item den Diebstahl zu verhüten exemplarische Straf- fen geordnet worden/wie viel mehr wird heyl- sam und dienstlich seyn / in Theurung und be- schwerlichen Zeiten vätterliche Rechenschafft und Vorsorg zu tragen/ und alle erforderliche Mittel darzu anzuwenden / damit das gemei- ne Volck nicht / zu des Fürsten und gemeinen Wesens empfindlichem Schaden und Nach- theil / in Desolation gesetzet / und Landes- flüchtig gemacht werde.

Indem aber die Theurung unterschiedlich in Ansehung der Zeit / Qualität und Quan- tität der Victualien und Materialien / auch derselben Preiß / also ist diesem nach erforder- lich / bey so beschaffenen Dingen ein wacht- sames Aug zu halten / und hierinn zu reme- diren ; welches dann unter andern geschiehet/

und vorgenommen werden kan / auf folgende Weiß:

I.

Durch Aufrichtung namhaffter Vorrath-Häuser.

WJe alles seine Zeit hat / also hat auch alles seinen Ort / bestimmten Aufenthalt und Wohnung; an bequemen Orten / in Pallästen und besondern Gebäuden wohnen die Menschen / je nach ihrem Stand / Zustand und Vermögen; an andern Orten hält sich auf das zahm- und wilde Vieh / ein jegliches nach seiner Art: So werden auch absonderliche Ort zugerüstet und verordnet für allerhand Materialien und Victualien / auch andere Dinge / so zur Nahrung und erforderlichen Subsistenz des menschlichen Lebens erfreulich / nutzlich und nothwendig sind / so / daß je nach Beschaffenheit der Orten / Logemens und Stellungen / das ein- und andere conservirt / und solcher Gestalten der Besitzern und Eigenthums-Herren / auch selbsten der Verwalter / Aufnehmen / Wolstand und Nutzen befördert / Verlust / Schaden und Abgang gewendet wird.

Und wie dergleichen Vorsorg in Ansehung allerhand Güter und Waaren ersprießlich /

 also

also ist solche in Ansehung unterschiedlicher Lebens-Mitteln / sonderlich aber des Geträides / nothwendig / daß jede Herrschafften / Städte und Länder / auf beschwerlich- und theuren Zeiten mit einem guten Vorrath an Geträid versehen sind; Zu welchem Ende dann erforderlich / daß hierzu an wolgelegenen und versicherten Orten gute Magazin-Häuser von unterschiedlichen Böden (auf deren jeden man eine grosse Quantität hinlegen / und berathen könne) bestellet und aufgerichtet werden; Inmassen auch nur gemeine und geringe Burger und Landes-Einwohner ihr jährliches Geträid nicht hin und her in ihren Wohnhäusern verstecken/sondern eigene Speicher und Korn-Böden hierzu haben; Dann wann das Geträid unter die Ziegel-Dächer / auch in allerhand Zimmer und Gemächer / in den Wohnhäusern verleget wird / und man also nicht genugsamen und bequemen Raum und Gelegenheit hat/solches zu logiren / kan man auch nicht genug Sorg tragen/ und verhüten/daß das Geträid nicht/ Theils von Wärme und Hitz/ Wind und Regen / Theils auch von Mäusen / Ratten / und anderwärtig / angegriffen / und darvon verderbet werde. Und weilen auch der blosse Kern leichtlich angestecket / lebendig / voller Staub / kleinen Thierlein und Gugen wird/

als

als wäre besser / wann dergleichen nichts aufgeschüttet / und hiermit zu dem Vorrath solch Getraid / welches in Fäsen ist / und sich wol und lang behalten läst / verordnet würde.

Die Korn-Häuser in Holland sind in allen Städten / und sonderlich die in Amsterdam / allezeit auf 6. Jahr angefüllet mit Getraid; welches die Holländer aus Pohlen / Moscau / der Barbarey und Sicilien holen.

II.
Durch ernsthaffte Verbote / Getraid aus dem Land zu führen / und zu vereussern.

WAnn gemeine Particular-Personen / so wol in ihrem Einnehmen als Ausgeben und verführenden Haus-Wesen / sich richten nach dem Mangel und Uberfluß / wie viel mehr will es sich gebühren / die grosse Landes-Oeconomie also zu bestellen / daß gemeine Einwohner an dem jenigen / was zu ihrer erforderlichen Subsistenz, Nahrung und Fortun, gereichet / sonderlich aber an den nothwendigsten Lebens-Mitteln / nicht Mangel leiden müssen.

Worzu dann neben andern Expedientien und Mitteln auch dienstlich ist / wann deren

Ausfuhr in verspürenden klemm- und theuren Zeiten abgestellt und hinterhalten wird.

In Engelland ist ein allgemeines Statutum, durch welches verbotten wird / daß niemand Korn / oder andere Früchte / in Engelland gewachsen / item kein Maltz / oder Bier / noch Butter und Käse / rc. aus Engelland führen soll / es seye dann / daß das Viertel Weitzen gelte 6. ß. 4. Pfenning / oder darunter / dieweil solche Wolfeiligkeit im Werth ein Zeichen ist / daß dergleichen Dinge überflüssig im Lande seyn / und daß ohne Vertheurung derselben wol etwas könne aus dem Land geführet werden / indem / so bald der Preiß steiget / niemand mehr etwas verführen darff.

III.

Durch einen gewissen und beständigen Korn-Tax / auch anderer nothwendigen Lebens-Mitteln.

Wie Privat-Personen in ihren Actionen und Handlungen insgemein auf den Privat-Nutzen sehen / also wird solches nicht weniger wahrgenommen auch in solchen Sachen / die zu nothwendiger Nahrung und Aufenthalt menschlichen Lebens dienen; Inmas-

massen gemeiniglich ein jeder solche so hoch anzubringen / und so viel daraus zu erlösen trachtet / als er kan; welche aber dem gemeinen Wesen vorstehen / die sind Ambts- und Beruffs halber verpflichtet / zu allen Zeiten das Heyl und die gemeine Wolfahrt zu suchen; Und weilen es mit der Nahrung und Lebens-Mitteln ein mehrers Bedencken hat / als mit allen übrigen Sachen / und dem Publico daran gelegen / daß in dern Preiß / sonderlich aber in beschwerlichen und theuren Zeiten / nicht überfahren / und die gemeine Calamität nicht vergrössert werde.

Zu Genua gibt es eine Obrigkeit / die man des Uberflusses nennet / welche Sorg träget / daß die Stadt mit Korn / Mehl / Wein und Oel / auf ein gantzes Jahr / es mag auch solche Theurung einfallen / als immer will / mit Vorrath versehen seye: Ohne dem / was täglich darinnen ankommt / richten sie den Preiß dieser Lebens-Mittel nach der Proportion der Fruchtbar- oder Unfruchtbarkeit des Jahrs. Talander.

In allen Städten in Persien sind von dem König besoldete Leute / um wochentlich Aufsicht zu haben / was das Proviant gelten könne / und zu befehlen / daß nichts über den unter ihnen bestimmten Preiß verkaufft werde; welches dieselben dann jederzeit an dem ersten

Tag der Wochen eine gute Ordnung zu erhalten / und dem Volck zu Nutzen auskünden lassen: Wie fest darob gehalten wird / dessen führet Herr Tavernier in seiner Reiß-Beschreibung ein merckwürdiges Exempel an von einem Gubernatoren zu Kom, einer grossen Stadt in Persien / welcher ohne Wissen des Königs / zu Verbesserung der Stadt-Mauren / die nur von Erden / item der Brucken über den Fluß / weilen solches an etlichen Orten sehr nothwendig war / eigenes Gewalts / auf einen jeden Korb Obs / so in die Stadt gebracht wurde / eine geringe Schatzung geleget / und darüber / so bald es der König vernommen / an Ketten gefesselt / nach Ispahan gebracht / und enthauptet worden. Tavernier.

IV.

Durch mildreiche Oeffnung der Obrigkeitlichen Vorrath-Häuser.

WIe alles in der Welt dem Wechsel und Veränderung unterworffen / also sind auch die Zeiten und Jahre / in Ansehung der Fruchtbarkeit / Consumption und erforderlicher Bedürfftigkeit der Lebens-Mitteln / sehr

sehr unterschiedlich / und wechseln vielfältig ab; Es kan zwar geschehen / daß die Erde etliche Jahr nach einander viel Früchte und Gewächse herfür bringet / es begibt sich aber auch / daß sie wenig giebet / und grosse Miß-Jahr entstehen; So hat man auch je nach der Menge des Volcks / und anderwärtigen Beschaffenheit / zu einer Zeit einen grössern Verbrauch / und mehr Lebens-Mittel vonnöthen / als zu einer andern Zeit; dannenhero auch gemeine Particularen / die es im Vermögen haben / Vorräth machen / und nicht nur sich und die Ihrigen auf allen Fall mit nothwendiger Nahrung zu versorgen / sondern auch das übrige wol anzubringen / und ihren Reichthum zu vermehren suchen: Wie nun Privat-Personen und gemeine Haus-Vätter für die Ihren Sorg zu tragen pflegen / also lassen es ihnen auch billich obgelegen seyn die jenigen / so dem gemeinen Wesen vorgesetzet sind / und für alle zugleich sorgen: Die Fürsten und hohe Obrigkeiten / als welche sonderlich auch von deswegen Vätter des Vatterlandes / und ihre untergebene Landes-Kinder benamset werden; Und so siehet man / daß hier und dorten (wiewolen in einem Ort mehr als in dem andern mit grösserer Angelegenheit) nicht nur gute Magazins und Vorrath-Häuser gebauet / und mit nothwendigen Lebens-

Mitteln angefüllet/sondern auch in beschwerlichen und theuren Zeiten / zu nothwendiger Subsistenz und Trost des Landes / geöffnet / und also davon die Märckte gespeiset werden/ wordurch dann der Preiß und Tax der Lebens-Mitteln desto besser erhalten / und der übermässige Aufschlag verhütet wird.

V.

Durch Herstellung der grossen Geld-Summen/so reichlich ins Land geflossen / und anderer / welche noch über diß mit Gewalt hinaus strömen.

WAnn von Miß-Jahren/und andern Zufälligkeiten / das Geträid und nothwendigste Lebens-Mittel in dem Preiß aufschlagen / immer steigen / und so hoch kommen/ daß man ein Namhafftes / auch wol einmal so viel / und noch mehr / als in vorigen Zeiten/ dafür bezahlen muß/ ist solches zwar einem Land und seinen Einwohnern sehr empfindlich und beschwerlich; aber das grössere Ubel/ welches in Ansehung vieler verborgen ist / lieget in dem Geld-Mangel; dann den jenigen/ welche nicht Geld haben / ist alles theuer; die aber gutes Einkommen/Gewinn und Verdienst haben/ und vermittelst dessen wol mit

Geld

Geld versehen sind / achtens nicht groß / ob auch die Lebens-Mittel in dem Preiß steigen / und sie etwas mehr dafür bezahlen müssen: So ist sehr wol bekandt / daß in vordern Zeiten das Geträid / und andere Lebens-Mittel / viel theurer waren als jetzund; aber es hatte jederman Geld in den Händen / und war Gold und Silber gantz gemein; dißmalen aber ist Gold / Silber / auch anders Geld / sehr rar / so / daß die Menge Menschen weder Geld noch sonsten das Vermögen haben / Geträid zu kauffen; Und weil also die bekandte Losung / der Verdienst und das Geld fehlet / ist die Noth / Mangel und Armuth bey dem gemeinen Mann so groß / daß in mehrern Haushaltungen sie weder Brod noch andere Lebens-Mittel haben; Und ob schon hiemit auch aus den obrigkeitlichen Vorrath-Häusern Geträid auf den Marckt gebracht / und zu gutem der Unterthanen in wolfeilern und geringern Preiß angeschlagen wird / so kan jedoch einer Menge Volcks nicht geholffen werden / oder man gebe solches auf Borg und ohne Geld dahin.

Wo nun in einer Herrschafft die grosse Geld-Quellen des Landes versiegen und abstehen / und noch darzu reiche Geld-Ströme / ohne Nutzen und Gebrauch / aus dem Land strudeln / da hat man zu allen und jeden / noch

viel mehr aber in beschwerlichen und theuren Zeiten / billiche Obsorg / wie man andere Quellen finden / und in Lauff bringen / den schädlichen Auslauff aber möglichst hemmen und hindern möge. Dann / wie bereits angemercket / wann wenig Geld im Land ist / da kan man auch schwerlich darzu gelangen / Handel und Wandel vergehet / und thut sich alles stecken / ja ein Mangel / eine Klag / eine Noth und Jammer rufft dem andern.

VI.

Durch Einführung eines wolbestellten und obrigkeitlichen authorisirten Bericht-Hauses.

Aus Miß-Jahren wächset und steiget der Preiß des Geträids / Korn / Mosts und Oels / rc. davon dann auch alsobald ein Mangel und Armuth erfolget / so / daß ihrer viel / die in guten Jahren und wolfeilen Zeiten zu verkauffen gehabt / nun selbsten kauffen müssen; indem aber der Preiß der Lebens-Mitteln steiget / da muß man auch beständig und viel mehr Geld in Händen haben / und wird also in dergleichen Begebenheit offt die Menge der Landes-Einwohner an Geld erschöpfet / und genöthiget / Arbeit / Dienst und Verdienst

dienst zu suchen / auch Kriegs-Dienste anzunehmen / ja gar mit habenden Familien das Vatterland zu verlassen / ihren Aufenthalt und Wohnung in andern Herrschafften zu suchen / Mobilien und allerhand Haus-Geräthe / zu hinterlegen / und hinweg zu geben / Haab und Gut einzusetzen / und Handschrifften aufzurichten / auch auf allerhand liegende Güter Geld aufzubrechen / dieselben in specie zu verhafften und zu verpfänden / oder gar zu verkauffen / und einzuferggen.

Wann nun durch eine wol- reglirt- und obrigkeitlich- secondirte Bestellung eines Bericht-Hauses gezeiget / und verschaffet wird / wie man fördersamst

1. Durch Arbeit / Verdienst und Condition, in so weit solche aus Unwissenheit und schlechtem Geld-Lauff gehindert wird; Item

2. Verkauffung besitzender Mitteln / Waaren / liegend- und fahrenden Haab und Gütern;

3. Borg und Entlehnung / Baarschafft zu verhoffen / und hiemit alle die Mittel an die Hand stellet / wordurch man förderlichst zum Geld und bedürffenden Sachen gelangen kan / benebens auch auf alle andere Fürfallenheiten gerichtet; Ist aus diesem allem klar genug zu sehen / daß ein solches in jeden Conjun-

juncturen / sonderlich aber in Miß-Jahren und theuren Zeiten / einem Land und dessen Einwohnern sehr heylsam und ersprießlich / auch eine grosse Hülff / Trost und Erleichterung / sey.

VII.
Durch gemeine Wercke und obrigkeitlich-verschaffenden Gewinn und Verdienst.

OBwolen aber durch das Verbot / wegen Ausfuhr und Veräusserung des Getraids / Korn-Tax und Reglement, Krafft dessen solches auf den Marckt gebracht wird / item die Gelegenheit / da man auf Bürgschafft / Hinterlag und anderwärtige Versicherug / zum Geld gelangen kan / dem Land und seinen Einwohnern eine merckliche Hülff / Trost und Erleichterung zukommt / so kans jedoch anderst nicht seyn / dann daß in lang verharrender Theurung auch sonst bemittelte Landes-Einwohner / durch Borg und Entlehnung / ihr Vermögen und Capital schwächen und verzehren / auch nach und nach um das Ihre kommen / und endlichen die Menge deren / so keines Vermögens sind / dem Fürsten / gemeinen Wesen und etwas Vermögenden / allerdings zu erhalten auffallen / Han-

Handel und Wandel vergehen / und diesem nach höchste Armuth / Jammer und Elend erfolgen thäte / wann neben obermeldten Hülffs-Mitteln nicht auch die Nahrung durch Extra-Arbeit / Gewinn und Verdienst befördert und vermehret würde; Dann wann Theurung ein Land drucket / und anbey in dem Land ein Mangel an Geld ist / da nimmt je mehr und mehr ab die Arbeit / Gewinn und Verdienst bey den particularen und Privat-Personen / und thut insgemein ein jeder in seinem Vornehmen und Ausgeben sich einzielen / und seine Sachen in allweg enger zusammen ziehen; Es hat der mehrere Theil der Landes-Einwohner mit ihme selbsten genug zu thun / so / daß er andern nicht viel zu verdienen gibet / oder geben kan; Es leidet / gedultet und behilfft sich ein jeder / der nicht besondere Einkünffte hat / und mit Geld hintersetzet ist / wie er kan und mag / also und dergestalt / daß in dergleichen Zeiten und Läuffen die gemeine und gröste Klag ist / es seye nichts zu verdienen; dannenhero das leidende gemeine Wesen mit obrigkeitlich- und grosser Capitalisten Vorsorg / Extra-Unternehmen / gemeine Arbeit und Verdienst zu unterstützen / eine grosse Nothwendigkeit ist.

Den Einwohnern Egypten-Landes Arbeit / Verdienst und Nahrung zu verschaffen / sind

sind die Pyramides aufgebauet / auch nachdeme / durch lang- und grosse Theurung / bey nahe alles Geld im Land in das Haus Pharao geliefert / Pithon und Raemses zu Schatz-Häusern gebauet worden.

Aus gleichem Anlaß und Motiv (wie die historische Scribenten melden) erbauete auch Memingo, ein reicher Particular, eine Stadt in Schwabenland / so nach seinem Namen Memmingen genannt wird.

Als auch in letzter Theurung das Fortifications-Werck der kleinen Stadt Zürich erweitert / und vermittelst kostbar- gemachten Canals von der See / mit einem tieffen Wasser-Graben umfangen worden / haben beständig viel 100. Personen etliche Jahr daran gearbeitet / und ist durch solches Unternehmen und Extra-Arbeit eine Menge Volcks von Verburgerten und gemeinen Landes-Einwohnern nährhafft gemacht / und erhalten worden.

VIII.

Durch Allmosen und freywillige Steuren.

Wann in guten Jahren und wolfeilen Zeiten zu Stadt und Land viel Einwohner nicht aus eigenen Mitteln und Verdienst

dienst subsistiren / und ihre Nothdurfft erlangen mögen/sondern anderwärtiger Hülff und Handreichung vonnöthen haben / deswegen auch aller Orten gegen denselben die Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit geübet werden. Wie viel mehr hat man Ursach / Anlaß und Gelegenheit / solches zu thun in klemm- und theuren Zeiten / da die Noth / Mangel und Armuth überhand nimmet / und in allweg viel grösser wird / auch solche ergreiffet/ die in guten Jahren auch andern aus ihren eigenen Mitteln und gehabten Verdienst geholffen haben.

Diß ist die Zeit / da man Gutes zu thun nicht vergessen / sondern der einen Uberfluß der andern Mangel dienen soll / 2. Cor. 8. und also Schätze in dem Himmel sammlen kan / welche weder die Motten fressen / noch die Diebe nachgraben und stehlen mögen. Matth. 6.

Als Nehemias zu einem Land-Pfleger in Juda verordnet wurde / hat er nicht / wie andere / von dem Volck genommen / Brod / Wein und 40. Säckel Silber/sondern wegen der beschwerlichen und theuren Zeit die Land-Pfleger-Kost nicht gefordert / und schickte noch seine Leute dem Volck / in Beförderung des Baues behülfflich zu seyn / und hielte über diß alles der Juden und Obersten 150. an

 sei-

seinem Tisch / die zu ihnen kommen waren aus den Heyden.

Elisabetha / Käysers Maximiliani II. Tochter / und Königs Caroli IX. in Franckreich Wittib/hat den dritten Theil der reichen Gefällen / welche ihr jährlich wegen ihres Wittibthums aus Franckreich zugekommen/ unter die Armen lassen austheilen / und die zwey übrige Theil allein für sich behalten.

Als auf eine Zeit ein kalter Winter in Hispanien / wider die Gewonheit / einfiel / hat der Cardinal und Ertz-Bischoff zu Toledo, Xaverius, seine Tapetzereyen verkaufft / und die Armen darvon bekleidet und unterhalten. Als nun einer fragte / wer sein Zimmer beraubet hätte? sagte er: Schlechte Gesellen / die es besser bedörffen als diese Wand.

So haben auch die Amsterdamische Burgermeister der Holländischen Kirch daselbsten 40000. Thaler gegeben / um (wie vom 27. Febr. 1709 berichtet) währender grosser Kälte die Assistenz eines jeden Armen wochentlich um einen halben Thaler zu vermehren / damit selbige Kohlen kauffen können.

Von D. Luther wird geschrieben / daß er sich auch gegen den Armen und Dürfftigen sehr mild und gutthätig erzeiget habe. Als auf eine Zeit ein armer Student zu ihm kommen / und ihn um einen Zehrpfenning ange-

sprochen / befahl er seinem Weibe / sie solte demselbigen etwas geben; Als sie sich aber entschuldiget / und gesagt / sie habe kein Geld; ergriffe D. Luther einen silbernen Becher / so zugegen war / und druckte den mit den Händen zusammen / und gab solchen dem Studenten / mit Vermelden: Er solte hingehen / und diesen Becher einem Goldschmied verkauffen / und das Geld für sich behalten.

Als im Jahr 664. eine grosse Hungers-Noth in Franckreich entstanden / hat man zu S. Denys das Silber von dem Dach / mit welchem die Kirche bedecket war / herab genommen / und den Armen Brod dafür geschaffet.

Den 24. Apr. 1662. verkauffte die Princessin von Conti, aus Mitleiden gegen den nothdürfftigen Armen zu Pariß / allen ihren köstlichen Geschmuck / ließ das erlöste Geld unter sie austheilen / und gab über diß noch den Armen zum besten eine Schuld-Summa von 10000. Gulden. Haffners historische Welt-Geschichten.

Weilen aber in klemm- und theuren Zeiten die grosse Noth / Mangel und Armuth / von wenigen recht zu Hertzen genommen / dergleichen Exempel extraordinari und sehr rar / und gemeiniglich die / welche viel Geld beysammen haben / item von habenden Stellen /

Chargen / Aemptern und Diensten / gute Pensionen und Einkünffte geniessen / oder anderwärtig guten Verdienst / und also eine Quantität an Geld / Wein / Korn / Most und Oel hinzugeben / oder durch einige Arbeit und Unternehmen den Nothdürfftigen Arbeit / Nahrung / Gewinn und Verdienst zu verschaffen / guten Anlaß / Mittel und Gelegenheit hätten / und hiemit dero Uberfluß der andern Mangel auf ein- oder andere Weiß dienen und ersetzen könte / den übrigen Noth- und Hungerleidenden nicht glauben können; Und weilen sie / nach bekandtem Denckspruch / nicht mehr Mitleiden haben / als sie von dem Ubel selbsten fühlen und empfinden / deren Hand nicht stärcken / als möchte der grossen Calamität gesteuret werden / durch Erhebung allgemeiner Steuer und Vermahnung von Cantzeln zu den Wercken der Liebe und Barmhertzigkeit / auch obrigkeitliche Beförderung der jenigen Expedienten / da die gemeine Einwohner des Landes durch beständige Arbeit und Verdienst zur Nahrung gelangen mögen.

Grundlegung / Erhöhung und Bewahrung der Herrschafften / Städte und Länder / Reichthum und Herrlichkeit / durch erforderliche Besatzung des Bauren-Standes / Aufsicht und gute Bestellung des Land-Baues.

DEr Bauer machet in der Welt eine schlecht- und geringe Figur; Dannenhero in Ansehung dessen Aufnehmens uñ Wachsthums von denen Staatisten uñ Cameralistẽ insgemein auch wenig Rechnung gemacht wird / sonderlich wañ derselbe allein angesehen und betrachtet wird in gemeiner Cultur der Aecker / Weinberge und Wiesen; Weil aber der Baurenstand nach seinem vollen Wesen und Eigenschafft bestehet in dem Ackerbau / Vieh-Zucht und Bergwerck / nicht nur der grösste / sondern auch in Ansehung der Nahrung der erste und nöthigste ist / darinn hiemit auch der Herrschafften / Städte und Länder Reichthum / Macht und Herrlichkeit sich fürnemlich gründet und befestiget; Als ist einem Fürsten / der eine grosse Jurisdiction und Landes-Bottmässigkeit hat / sehr daran gelegen / daß der Bauren-Stand wol besetzet und bestellet sey / und alles in guten Nutzen

und möglichste Ertragenheit gebracht werde; dahero war die Agricultur von den Römern geboten / und bey denenselben auch in hohem Ansehen. Tit. Liv.

Wie in Franckreich das Commercium, auch allerhand Künste und Wissenschafften / Handwercker und gemeine Begangenschafften / vor vielen andern in grossem Flor, also wird auch der Ackerbau / die Pflantzung / allerhand Baum-Früchte und Gewächse auf das fleissigste in Acht genommen / so / daß auch oben auf den Spitzen und Bergen / und zwischen den Felsen / nichts unbrauchbar gelassen / und dardurch die gemeine Einkünffte des Landes und seiner Einwohner sehr vergrössert worden; da hingegen in Schweden / Spanien und Italien viel gute Landes-Striche öd und wüste liegen / auch anderer Orten überflüssige Waldungen verändert oder ausgestocket / und samt den bereits Angebauenen in mehrern Nutzen und Ertragenheit gestellet werden könten.

So wird die grosse Fruchtbarkeit des Bodens / Reichthum des Wassers und Schiffreichen Flüssen / in dem Königreich China, da das ein- und andere Element sorgfältigst in Bau geleget / in Nutzen gezogen / und hiemit alles / was immer möglich / daraus gebracht wird / dem Fleiß und unglaublicher

Menge

Menge der Landes-Einwohner beygeschrieben: In welcher Estime und Consideration der Land-Bau bey denen Chinesern sey/ kan insonderheit daraus abgenommen und ersehen werden/ daß dessen Aufsicht/ Beförderung und gemeine Zunehmen denen Land-Vögten also anbefohlen/ daß deßwegen geheime Nachforschung gehalten/ Rechnung gefordert/ und befundene Fahrlässigkeit auf das höchste abgestraffet wird. Ausl. Kunst- und Sitten-Spiegel.

Die Vieh-Zucht giebt einem Lande grosse und gute Nahrung; und so hat man von derselben 1. Butter und Käse/ so als eine gemeine Nahrung in dem Lande gebraucht/ auch in fremde Herrschafften/ Städte und Länder transportirt wird/ und so wol inn- als ausser dem Lande guten Abgang hat. 2. Das Vieh selbsten/ wann es in dem Lande abgeschlachtet wird/ dienet den Einwohnern als eine gute nothwendige Nahrung/ Haut oder Fell zu bequemer Kleidung; Wann aber Ochsen/ Kühe/ Kälber/ Hämmel und Ziegen/ oder dero Fell und Häute/ rohe oder gearbeitet/ an aussere Ort verführet werden/ bringet solches viel Geld in das Land/ davon Handel und Wandel vielfältig befördert und vermehret wird. 3. Die Schöpse und Hämmel geben die Wolle/ so in dem Lande

fabricirt / auch in andere Länder verkaufft/ und grosser Handel und Wandel darmit getrieben wird; Jnmassen Engellands / auch anderer Landschafften / vornehmster Reichthum darinnen bestehet. 4. Mit und bey der Viehzucht hat man auch die Pferde zu vielfältigem Gebrauch in dem Lande/ und ist der beste Auswachs und Losung hierin/ sonderlich wann sie an aussere Ort abgehen/ uñ verhandelt werden; Jnmassen in der Pferd-Handlung besten Theils die Nahrung und Reichthum des Schweitzer-Landes bestehet. Weiln das Königreich Dänemarck weidreich ist / so bestehet auch der Einwohner gröster Reichthum in Pferden und Rind-Vieh; Jnmassen jährlichen biß 30000. Pferde und 80000. Ochsen zusammen nach Holland geführet werden. 5. Endlichen so dependirt von der Vieh-Zucht die Fruchtbarkeit / gute Ertragenheit und Verbesserung des Landes insgemein / und hiemit der Anbau des Tobacks / Hanf- und Flachses / des Geträids / auch andern Früchten und Erd-Gewächsen; item die Verbesserung des Wieswachses / davon die gantze Vieh-Zucht mit allen seinen Nutzbarkeiten / von Zeit zu Zeit / vermehret werden mögen.

Wie das Bergwerck (welches da ist eine Arbeit und Dependenz des Bauren-Standes)

des) der Herrschafften / Städte und Länder Nahrung / Reichthum und Herrlichkeit vornemlich befördere und vermehre / diß ist aus der Erfahrung genugsam bekandt; und ist nur zu bedauren / daß viel reich- und fruchtbare Ort nicht besser angebauet / und hervor gesucht werden; Wann aber solche offt verabsaumet und unterlassen werden / aus Mangel der Verleger / gemeinen Præjudicio und Vorwand / daß Bergwercke anzufangen und zu bauen / ein sonderlich-grosser Verlag / und solches Königen / Fürsten / grossen Herren und Capitalisten allein zustehe / als hat diß etwas Bericht von Bergwercks-Verständigen und Wolerfahrnen; wie auch einige Exempel deren / die geringen Vermögens waren / und vermittelst Unternehmung bekandter Berg-Wercke / glücklich gewesen / auch in kurtzer Zeit zu grossen Mitteln und Reichthum gelanget sind / allhier beyzufügen Anlaß gegeben. Von Herrn Johann von Kempfer / welcher in der Marggraffschafft Bayreuth Berg-Hauptmann gewesen / auch in 108. Ertz-Gruben 2800. Personen erhalten / habe über diese Materi den 26. Sept. 1702. folgendes Bericht-Schreiben empfangen:

Hoch-Edler / Hoch-Gelährter Herr!

JCh möchte wol gerne wissen / ob in der Schweitz keine Ertz-Gebürge sind / wo man Berg-Wercke bauen könte? Dann solche erfordern eine grosse Menge Leute / welche mit grossem Nutzen der Landes-Herrschafft unter der Erden bauen / und denen andern Einwohnern keine Hindernüsse / sondern grosse Nahrung machen; und zwar ohne Unkosten der Herrschafft: Massen ein Berg-Werck 128. Kux hat / oder in 128. Theile getheilet ist; von solchen Theilen nimmet ein jeder Liebhaber / er sey in Holland / Teutschland / Engelland / oder Franckreich und Italien / 2c. so viel einem beliebet: Dann Berg-Wercke müssen der gantzen Welt frey zu bauen erlaubet seyn; dargegen schicken diese Leute ihr Contingent der anverwandten Kosten auf Veranstalten eines Berg-Hauptmanns in das Berg-Ambt / woselbst die Arbeiter ausgezahlet werden: Bekommt man an Silber / Gold / Eisen oder Bley / 2c. Ausbeute / so wird der Nutzen alle Quartal in die 128. Kuxe repartiret / und einem jeden seines zugesandt! Die Obrigkeit hat hingegen 1. daß viel fremd Geld und Victualien in

in das Land gebracht/ und grosse Nahrung allen Menschen zuwächset. 2. Bekommen sie den zehenden Theil von allen Ausbeuten. 3. Haben sie von allen Metallen den Verkauff in einem geringen Preiß. 4. Haben sie noch mehr Nutzen bey dem Ausmüntzen dieser Metallen. Ich habe in wenig Jahren diese hieneben kommende gedruckte Bergwercke eraufert/ welcher gleichen Zettel alle Quartal / zu jedes Menschens Nachricht/ gedrucket werden; Bey welchen Bergwercken ich mehr dann 2800. Menschen vom fremden Geld erhalten/ꝛc.

So sind neben mehrern auch folgende Exempel in Herrn Happelii Welt-Beschreibung mit vielen Umständen glaubwürdig vorgestellet worden:

Der rothe Löw auf der Eül in Böhmen/ welcher vorhero ein armer Bergmann gewesen/ hat mit einem geringen Geld/ da sein Weib einen Schleyer verkaufft/ Ertz angetroffen/ indem sich gemelde Frau in der Gruben in die Ferse Blut-rüstig an einem grossen Knauer oder Wand gestossen/ die er hat wegstueffen wollen/ daraus er in der Eyl 24. Centner Goldes gemacht/ und so reich worden/ daß er dem König Carolo sehr viel geschencket; Da er gen Rom auf die Crönung gezogen/ hat ihm der rothe Löw 100. ge-

bar-

harnischte Reuter ausgeputzet / und auf seinen Unkosten mitgegeben; da doch das gantze Königreich Böhmen nicht mehr dann 300. damalen mitgeschicket. Als er den König Wenzeslaum zu Gast geladen / hat er ihm darnach eine Tonne Ungarisch Gold geschencket / &c. Er hat auch die hohe Schul zu Prag / und noch viel andere Sachen / gestifftet. Auf dem Schleer hat er auf ein Quartal 60000. Ducaten Ausbeute gehoben.

Der alte Weitmoser ist ein mächtiger und reicher Fünd-Grubner im Saltzburgischen Gebürg in der Gastein und Rauriß gewesen; da er hat wollen wegen Schulden entlauffen / sind ihm in derselben Stund / als er zur Thür hinaus gewolt / gute Posten / reiche Anbrüche und Hand-Steine gebracht / die Gold und Silber gehalten / davon er und andere hernach reich gemacht worden.

Kuntz vom Glück ist erstlich ein armer Bergmann auf dem Schneeberg gewesen / und in die Grube gefahren / hernachmals aber hat er in Lothringen mit dem Bergwerck so groß Glück gehabt / daß er wochentlich 1500. Gold-Gulden / über alle Unkosten / zur Ausbeute gehabt; und wie er vorher der arme Kuntz genannt / hat man ihm hernach den Namen gegeben: Kuntz vom Glück.

Martin

Martin Heidler in St. Joachims-Thal ist erstlich ein armer Bergmann gewesen / der nebst seinem Weib selbst geschurffet / und vor dem Ort gearbeitet; hat in seinen Gebäuden 100000. Joachims-Thaler Ausbeute gehoben.

Martin Römer zu Zwickau ist von dem Schneebergischen Berg-Werck so reich worden / daß er auf St. Georg 200000. Groschen Ausbeut gehoben / davon er Kirchen und Schulen zu Zwickau über eine Tonnen Golds vermacht haben soll.

Aus welchem nun abzufassen / wie von dem Ackerbau / Viehzucht und Bergwerck herstamme und bestehe / der Handwercker und gemeiner Herrschafftlichen Einwohner Menge; item derselbigen gute Nahrung / Gewerb und Handlung; und hiemit durch erforderliche Besatzung des Bauren-Standes Auffsicht und gute Bestellung des Land-Baues und Berg-Arbeit; die Herrschafften nicht allein mit guten Victualien und Materialien selbsten wol versehen werden; so daß an statt um derentwillen das Geld hinaus lauffet / solches dennzumalen in dem Lande bleibet / darinnen circulirt / und noch von andern Orten viel Geld hinein gezogen wird; davon dann die Fürstliche Intraden befördert und vermehret werden / und also gantze

Herr-

Herrschafften / Städte und Länder zu grossem Aufnehmen und Reichthum gelangen mögen.

Grundlegung / Erhöhung und Bewahrung der Herrschafften / Städte und Länder Reichthum / Macht und Herrlichkeit / durch ein absonderliches Collegium, hohe Direction, Fonds und Protection zu nutzlicher Bevolckung / erforderlichen Auffsicht und Rechenschafft des Zu- und Abnehmens der Innwohner zu Stadt und Land.

Gleichwie Fürsten und hohe Obrigkeiten von habenden Herrschafften / Städten und Ländern grosse Einkünfften haben; also stehen ihnen auch viele / groß- und nothwendige Ausgaben zu; Dann wann die Justiz gebührend administrirt / das Policey-Wesen wol versehen / die Herrschafftliche Oeconomie recht geführet / Stadt und Land in erforderlichen Defensions-Stand gesetzt werden sollen / ist nothwendig / daß zu jeden Geschäfften und Aemtern genugsame / wolqualificirt- und tüchtige Subjecta; item ein gewisser Fonds und beständige Einkünffte abgesondert und verordnet werden; Inmassen ohne diß / das ein und andere in keinen

guten

guten Stand gebracht noch conservirt werden mag; Wann nun von der Menge des Volcks dependirt die Grundlegung / Erhöhung und Bewahrung der Herrschafften / Städte und Länder Reichthum / Macht und Herrlichkeit; und hiemit die Bevölckerung ein grosses Geschäfft von äusserster Importanz und Wichtigkeit; Als ist gantz gewiß / daß selbe ohne beständige Auffsicht und Direction, grossen Fleiß / Mühe und Arbeit / darzu talentirter Personen / auch abgesonderten Verlags weder erlanget und in guten Stand gebracht noch darbey erhalten werden mag. Wie dann an Orten / da vorgenommen worden / Manufacturen und Commercien einzuführen / und zu dem Ende einige Städte zu erweitern / auch neue anzulegen; item hin und wieder in dem Lande gantze Colonien zu estabiliren; ohne solche Grundlegung man offt grossen Landes-Nutzen gemisset / oder an statt verhofften Profits annoch Schaden empfunden und verspüret hat; da hingegen / wann der Sachen recht wahrgenommen / zu Vermehrung und Conservation der Stadt und Landes Einwohner ein gewisser Fonds estabilirt / die Direction und Commission auch mit erforderlicher Protection solchen Personen übergeben / die in dieser Materi (als vornemlichen Grund-

Satz

Satz der wahren Landes-Oeconomie, Erhöhung und Bewahrung der Herrschafften/ Städte und Länder Reichthum/ Macht und Herrlichkeit) eine besondere Anmuthung und Capacität erweisen/ in kurtzer Zeit neue Städte/ Flecken und Dörffer gebauet/ oder gebauete/namhafft vergrössert und erweitert/ auch ruinirte Städte bald wiederum in Aufnehmen und guten Zustand gesetzet; item/ viel unfruchtbar-liegendes/ oder schlecht-gebauetes Land in Nutzen und mehrerer Ertragenheit gebracht/ und hiemit auch durch die Bevölckerung/ viel Künste und Wissenschafften auch groß Geld und Gut in die Herrschafft gezogen/ die gemeine Wolfahrt und des Staats Interesse mit Augenscheinlichem Successe befördert und conservirt werden kan; Allermassen diß Geschäffte auch in allwege von solcher Würdigkeit und Wichtigkeit/ daß wann schon von den Particularen und Unterthanen zu dessen Verlag wenig contribuirt/ solcher auch nicht von den ordinari Reichs-Einkünfften genommen werden könte/ das Contingent viel lieber anderwärtig erspahret und retranchirt/ als daß diese einer Herrschafft so heilsam- und nutzliche Anstalten allerdings verabsaumt und unterlassen werden solten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Samuel.

Der Herrschafften, Städt und Länder Volcks-Besatzung, bequemliche Leben, gute Nahrung und Reichthum

Christian-Erlang 1711

Pol.g. 981
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11018768-9
VD18 11514175